Andachtsübungen,

Gebräuche und Ceremonien

der

katholischen Kirche,

für den

Bürger und Landmann

faßlich und lehrreich erklärt,

zur

Beförderung der wahren Andacht

und

Ordnung des Gottesdienstes.

Zweyte, mit neuen Zusätzen vermehrte, für Baiern bearbeitete Ausgabe.

Erstes Bändchen.

Mit einem Titelkupfer.

Straubing, 1807.

Bey Ignatz Heigl und Kompagnie.

Inhalt des ersten Bändchens.

Seite.

Vorbericht zur neuen Auflage . . 3.

Erinnerung an die Leser . . . 3.

I. Unterricht im Christenthume . . 10.

1. Kinderlehre in der Schule . . 14.

2. Christenlehre in der Kirche . 16.

3. Frühlehre und Predigt . . 18.

II. Das heilige Meßopfer . . 21.

1. Vormesse bis zur Opferung . 21.

2. Von der Opferung bis zur Wandlung 26.

3. Von der Wandlung bis zur Kommunion 30.

4. Von der Kommunion bis zum Ende der Messe . . . . 35.

5. Etwas zur Nacherinnerung . 37.

III. Die heiligen Sakramente . 43.

1. Das heiligste Sakrament des Altars oder die Kommunion . . . 43.

2. Die heilige Buße und Beicht . 47.

3. Die heilige Taufhandlung . . 54.

4. Die heilige Firmung . . 65.

5. Das Sakrament der letzten Oelung 75.

6. Die heilige Priesterweihe . . 85.

Die Konsekration oder die hohe Weihe des Bischofs . . . 98.

7. Das Sakrament der Ehe . . 112.

IV. Betrachtung, Gebeth und Gesang 124.

Anhang.

I. Verordnung. Die Besuchung der Schulen, Dauer der Schulzeit ꝛc. betreffend 337.

II. Aufruf an alle Geistliche Baierns in Betreff der Schul- und Erziehungs-Anstalten . . . . 142.

III. Die Sonn- und Feyertagsschulen betreffende Verordnung . . 148.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht zur neuen Auflage.

Um es dem gegenwärtigen Buche von Seite der Verlagshandlung an nichts, was dasselbe vollkommener machen kann, fehlen zu lassen, erscheint diese Auflage desselben mit Zusätzen, die gewiß jedem Leser angenehm seyn werden. Es kann daher mit Recht jungen Seelsorgern und Volkslehrern zum eigenen Gebrauche, und zum Gebrauche für ihre Pfarrkinder und Zöglinge als sehr brauchbar und nützlich empfohlen werden; zumal da der geringe Preis des Buches mit seinem Inhalte und mit seiner Bogenanzahl beynahe in gar keinem Verhältnisse steht.

Erinnerung an die Leser.

Mein lieber Christ! wenn deine Andacht Gott zur Ehre und zum Wohlgefallen und dir zum Nutzen gereichen soll; so ist es nicht genug, daß du nur fleißig die Kirche besuchest, den gottesdienstlichen Verrichtungen, Gebräuchen und Ceremonien beywohnest; es ist nicht genug, daß du mit Gebeth, Lob und Gesang, durch fromme Geberden, Niederknieen und Händefalten Gott verehrest; es ist auch nicht genug, daß du durch innerliche Anmuthungen, Rührungen, durch Seufzer, Flehen und Schmachten, Gott deine Herzlichkeit bezei-

gest. Ein vernünftiger Vater ist ja nicht zufrieden, wenn sein Kind nur immer gern um ihn ist, ihn freundlich empfängt, herzet und liebkoset; wenn es ihn öfters um was bittet, oder für etwas Dank saget, oder durch Grüße, Verbeugungen, Handküsse und andere Zeichen der Gefälligkeit und Artigkeit ihm schmeichelt: durch alles dieß läßt sich ein vernünftiger Vater nicht einnehmen, wenn sein Kind sich ihm ungehorsam erzeiget, und sich übel aufführet. Eben so wenig läßt sich der himmlische Vater die Andachts- und Ehrenbezeigung der Bösen gefallen, die seinem heiligen Willen ungehorsam sind. Er hat in dem vierzehnten Psalm erkläret, daß er in der Kirche, als in seinem Heiligthume, nur solche gern sehe, die redlich wandeln, Recht ausüben, sich eines unschuldigen, heiligen Lebens befleißen. In dem 49sten Psalm hat er gedrohet, daß er die Bösen, so eifrig sie sich in Andachtsübungen zeigen, dennoch nach der Gerechtigkeit richten und strafen werde. Durch den Mund Isaiä, K. I. V. 11 — 18, hat er gesprochen, daß ihm die Opfer, die Festtage, Gebethe und Ceremonien eckelhaft und verhaßt sind, wenn sie von Sündern herrühren, die sich nicht ernstlich bekehren und bessern.

Daraus erhellet, daß es Gott mit bloßen Andachtsübungen nicht gedienet ist, wenn du ermangelst, sie mit einem heiligen Wandel zu

be=

begleiten. Ja die Andachtsübungen sind absichtlich dazu angeordnet und eingerichtet, daß sie dich zur Unschuld und Heiligkeit des Lebens, zur Kenntniß und Liebe des Guten, zur Kenntniß und zum Abscheu des Bösen anleiten, ermuntern und stärken. Erwäge nun, was dir jene besondere Andacht nutzen soll. Nicht wahr, der christliche Unterricht soll dich Gott so kennen lehren, daß deinem Herzen jene Hochschätzung, Ehrfurcht, Liebe und andere Gesinnungen gegen Gott eingeflößet werden, die dich bereitwillig machen, seinen heiligsten Willen zu thun? Die Predigten, Früh = und Christenlehren sollen dich in allem, was Gott gefällig, recht und gut ist, unterweisen, und im Gegentheile dich von allem, was wider Gottes Gebothe und sündhaft ist, treulich abmahnen. Die Sacramente sollen dir Mittel zur Heiligung seyn, durch Gottes Gnade die Erkenntniß, Hochschätzung und Liebe des Guten in dir vermehren, und den Abscheu vor allem Bösen verstärken. Gebethe, Gesänge und Betrachtungen sollen dein Andenken an Gott, deinen Glauben, deine Hoffnung, Dankbarkeit, Liebe, Ehrfurcht sammt allen frommen Gesinnungen und Entschließungen, Gott zu gefallen, beständig nähren und auffrischen.

Die kirchlichen Gebräuche und Ceremonien sollen dich an alles das recht lebhaft erinnern, was du bey der besondern Andacht, die sie begleiten, zu bedenken und zu beherzigen hast.

So

selben recht zu Herzen zu nehmen, und zu bedenken, wo und wie sie die Lehren in ihrem Lebenswandel befolgen wollen. Sie bethen zwar viel, aber meistens zerstreut und gedankenlos mit den Lippen; sie erwägen nicht, was sie mit Gott reden, und bemerken nicht, wozu die Gebethe sie anweisen. Sie wohnen der heiligen Messe und den übrigen Andachten gewöhnlich mit einförmigen Gebethsformeln bey, die die Andacht nicht befördern, und meistens ohne Theilnehmung des Verstandes und Herzens hergeplappert werden. Sie beichten öfters aus Gewohnheit, und wähnen, es sey schon genug, wenn sie ihre Reue und Leid wehmüthig gebethet und ihre Sünden aufrichtig bekannt haben; sie erwägen aber nicht, wie sie sich einmal recht ernstlich bessern wollen. Sie communiciren, ohne Stärkung und Ermunterung zum Guten zu erfahren, weil sie die Liebe Jesu nicht gehörig beherzigen, und nicht bedacht sind, der göttlichen Gnade mitzuwirken. Sie beobachten die Sonn- und Feyertage zwar mit dem Kirchenbesuche und in Feyerkleidern: anstatt aber sie durch Besserung dieses oder jenes Fehlers, oder durch Vervollkommnung einer Tugend zu heiligen, bringen sie diese Tage bloß mit Unterhaltung, Müßiggang und mancherley Ausschweifung zu. Sie schauen den frommen Gebräuchen und Ceremonien gewöhnlich nur mit den leiblichen Augen, mit andächtiger Miene und Geberde zu, ohne sich etwas im Geiste vor-

zu-

zustellen, was die Ceremonien bedeuten und wozu sie uns lehrreich seyn sollen. Auf diese Art ist die Andacht freylich nicht zu ihrer Besserung und Heiligung eingerichtet, sie verfehlet ihren eigentlichen Zweck, und ist in der That keine Andacht zu nennen.

Merke dieses wohl, mein Christ! die Andacht hat den Namen von Denken oder Darandenken, und heißt so viel als aufmerksames und ehrerbiethiges Andenken an Gott und geistliche Sachen. Du sollst also bey jeder Andachtsübung fleißig bedenken, was sie eigentlich vorstellet, zu welchem Endzwecke sie angeordnet ist, welche Wirkung und welchen Nutzen du davon haben sollst, was ihre Gebethe enthalten, wozu sie dich anweisen, was die Gebräuche Ceremonien, welche dabey vorkommen, bedeuten, welche Lehren du daraus entnehmen, welche Gesinnungen du gegen Gott hegen, und welche Entschließungen du fassen sollst, damit die Andachtsübung auf die Besserung und Heiligung deines Lebens Einfluß habe. Alles das mit gehöriger Aufmerksamkeit und herzlicher Ehrerbiethigkeit gegen Gott bedenken, daß heißt andächtig seyn.

Nicht wahr, es wäre freylich recht gut und erwünschlich, wenn nur auch ein jeder geschickt wäre, seine Andacht auf solche Art zu pflegen? Dazu wird Unterricht erfordert.

Es muß dir also, mein lieber Christ, recht willkommen seyn, daß in diesem Büchlein die mannigfaltigen Andachtsübungen, welche in unserer heiligen Kirche üblich sind, der Reihe nach durchgegangen und erkläret, die Gebethe, Gebräuche und Ceremonien, welche dabey vorkommen, recht faßlich ausgelegt, die Vorstellungen und Gesinnungen, womit du sie begleiten, und die Anwendung, die du auf deinen Lebenswandel davon machen sollst, dir an die Hand gegeben werden. Lies du dieses Büchlein recht aufmerksam, so wirst du gewiß eine große Freude haben, daß jede besondere Andachtsübung so schön, lehrreich und nützlich zur Erbauung eingerichtet ist; du wirst aber auch trachten, deiner Andacht in Zukunft so zu pflegen, daß sie zu deiner Besserung und Heiligung gereiche.

I.

Unterricht im Christenthume.

Die allererste und nothwendigste unter den Andachtsübungen ist der christliche Unterricht. Denn daraus lernest du, was du von Gott glauben, hoffen, und wie du leben sollest, ihm zu gefallen und tugendhaft zu werden, d. h. in der Achtung und Liebe alles dessen, was gut, schön ehrbar und löblich ist, zuzunehmen, und es mit mehr Eifer zu thun, und alles was böse, schändlich nnd unerlaubt ist, mehr zu hassen und zu meiden. Fehlet es dir am Unterrichte, so weißt du ja nicht, was du ordentlich glauben sollst. Du stellest dir dann etwa irrige und falsche Sachen vor, oder dein Glaube ist wenigstens mangelhaft, oder ist mit Fabeln und Aberglauben vermischt und verunlautert. Du kennest die göttlichen Verheißungen nicht, und so kannst du kein ordentliches Vertrauen zu Gott haben. Du kennest Gottes Verhal-

ten

ten gegen dich und seinen heiligen Willen nicht, und so kannst du ihn auch nicht recht lieben, noch ihm gehorsamen. Du kennest die Einsetzung, die Absicht und Wirkung der heil. Sacramente nicht, und weißt nicht, wie du sie zu deinem Heile gebrauchen sollest. Du verstehest die gewöhnlichen Gebethe nicht, sondern plapperst sie meistens gedankenlos mit dem Munde her. Endlich weißt du auch die Gebräuche, die Ceremonien und ihre Bedeutung nicht, und stellest dir also meistens nichts, oder etwas Verkehrtes dabey vor. Mithin kannst du deiner Religion und Andacht nicht ordentlich pflegen, wenn du es nicht aus dem christlichen Unterrichte lernest.

Da ist es aber nicht gleichgültig, wer dich unterrichtet; sonst möchtest du statt der lautern Wahrheit Irrthum, statt des unverfälschten Glaubens, Aberglauben und Fabeln lernen. Du mußt dich vornehmlich an solche Lehrer halten, die geschickt, von der Regierung geprüft und bestellet sind, den wahren Glauben zu lehren.

Hiezu hat Christus Anfangs seine Apostel und Jünger auserwählet; er selbst hat sie drey Jahre hindurch in seiner Lehre unterwiesen, und ihnen den

Auf-

Auftrag gemacht: Gehet in die ganze Welt, und prediget das Evangelium.*) Er hat ihnen den Beystand des heiligen Geistes verheißen, und gesagt, er würde selbst bey ihnen seyn, bis ans Ende der Welt. Denn, als die Apostel und Jünger, starben, hinterließen sie den Papst, die Bischöfe und Priester zu ihren Nachfolgern. Diesen liegt es jetzt ob, andere in der heiligen Religion ordentlich zu unterrichten. Folglich kannst du am sichersten von ihnen erwarten, daß sie dich nach dem Inhalte der heiligen Schrift und der Erblehre der Kirche unterweisen. Sie machen ihren Vortrag öffentlich bey dem Gottesdienste, in den Lehren bey der Frühmesse, in den Predigten bey dem Amte (oder Pfarrgottesdienste) und in Christenlehren. Da sollst du dir bewußt seyn, daß sie im Namen Jesu lehren, der gesagt hat: Wer euch höret der höret mich;**) und sollst aus ihrem Munde das Wort Gottes mit Begierde und Ehrerbiethigkeit anhören.

Denkest du etwa die Lehre sey dir entbehrlich, du wissest ohne das schon gut genug, was du zu glauben habest; du wollest also während der Pre-

digt

*) Joh. 20. 21. 24. ꝛc.

**) Joh. 21. 24. Apostelgesch. 1. 10. 11.

digt oder Christenlehre lieber auf eine andere Art deine Andacht pflegen, und bethen, — das sey Gott gefälliger.

Höre was ich dir darauf antworte. So oft der christliche Unterricht vorgetragen wird, so ist die Rede von Gott, von seinen göttlichen Eigenschaften, von seinen Wohlthaten, von seinen Verheißungen, Anstalten und Gnadenmitteln zu unserm Heile, von seinen Anweisungen zum tugendhaften Leben u. s. w. Alles, was gesagt wird, bezieht sich auf Gott. Merkest du nun fleißig auf, so hast du deine Gedanken bey Gott und geistlichen Sachen. Erwägest du nun auch, wie wahr, gut und wohlgemeint das alles ist, was du bey dem christlichen Unterrichte hörest, und nimmst es zu Herzen: so erreget es bald Wohlgefallen, Freude und Bewunderung in dir, es rühret dich zur Ehrfurcht gegen Gott, es flößet dir Hoffnung, Vertrauen und Trost ein, gibt dir Beruhigung, erfüllet dich mit Zuneigung, Liebe und Ergebenheit gegen Gott, ermuntert dich zum Gehorsam gegen seine Gebothe, erwecket in dir Reue und Abscheu vor dem Bösen, und flößet dir den herzlichsten Wunsch und die aufrichtige Entschließung ein, deine

Pflich-

Pflichten genau zu erfüllen, dir selbst und deinem Nächsten alles zu werden, und so Gott zu gefallen. Wo nun die Gedanken so bey Gott sind, und die Anmuthungen und Gesinnungen im Herzen damit überein stimmen, da ist wahre Andacht.

Ueberlege das aufrichtig, und antworte mir — ob du bey Anhörung des christlichen Unterrichtes nicht eine bessere Andacht pflegen könnest, als bey dem Gebethe, welches du gewöhnlich sehr gedankenlos mit dem Munde daher plapperst, und woran dein Herz keinen Theil nimmt. Es ist auch gewiß, daß diejenigen, welche die göttliche Lehre nicht gern anhören, am wenigsten andächtig bethen, und daß ihr Gebeth selten dazu nützet, sie besser, tugendhafter und Gott gefälliger zu machen.

I.

Kinderlehre in der Schule.

Der Anfang der christlichen Unterweisung wird mit Kindern von sechs bis zwölf Jahren in der Schule gemacht. Da suchet man ihnen die ersten und nothwendigsten Lehren von Gott und Jesu Christo beyzubringen. Man begnüget sich nicht, daß die Kinder sie nur in das Gedächtniß fassen, sondern doch

auch

auch viel davon verstehen, als ihrem Alter angemessen ist. Der Herr Katechet richtet sich nach ihren kindlichen Begriffen, vergleichet seine Lehren mit bekannten Sachen, und trägt sie in Fragen und Antworten vor *). Die Kinder gewöhnen sich dadurch zur Aufmerksamkeit, um die Fragen zu verstehen, und darauf zu antworten. Das, was sie von den Lehren recht gefasset haben, erreget in ihrem zarten Gemüthe die ersten Empfindungen der Bewunderung, der Ehrfurcht, Liebe und des Gehorsams gegen Gott. Sie wünschen Gott zu gefallen, und wenn man ihnen die gehörige Anweisung giebt, was sie schon in ihrem kindlichen Alter Gott gefälliges thun können: so streben sie darnach. Durch das, was sie auf eine gefällige Art lernen, wird ihre Lust gereizet, noch mehr von Gott zu hören, und ihr Verstand geübet und geschärfet, den folgenden Unterricht besser zu fassen.

Alle

*) In den Elementarschulen in Baiern, besonders in Städten, in München, Amberg, ist der Unterricht in der Religion auch größtentheils den Lehrern und Lehrerinnen selbst überlassen, und die Katecheten suchen sich bey ihren 2 oder 3 wöchentlichen Schulbesuchen nur von den Fortschritten der Kinder im Christenthume zu überzeugen, oder sie zur nächsten öffentlichen Kinderlehre vorzubereiten.

Alle Eltern sollen ihre Kinder fleißig in die Schule schicken. So will es Gott und der König.*)

2. Christenlehre in der Kirche.

An Sonntagen (an einigen Orten auch an den gebotenen Feyertagen) ist öffentliche Kinderlehre in der Kirche. Da die Kinder durch den Schulunterricht vorbereitet, und an Geistesfähigkeit mehr heran gewachsen sind: so werden ihnen jetzt die Lehren, die sie etwa nicht genug verstanden haben, besser erkläret. Der Herr Katechet suchet alle nothwendigen und gemeinnützigen Lehren jährlich durchzukommen, und hat während der 5 zum Schulgehen für die Kinder von der Regierung vorgeschriebenen Jahre Zeit, sie durch recht viele und abwechselnde Beyspiele zu erläutern, und der Jugend ans Herz zu legen. Der Verstand wird jetzt fähiger, das, was ihm vorgestellet wird, zu fassen und zu schätzen, wie gut es ist. Das Herz wird emfindsamer und geneigter sich dadurch rühren zu lassen. So werden die schönsten Empfin-

dun-

*) Damit sich jeder Unterthan von dem unermüdeten Eifer der königl. baierischen Regierung, das Schulwesen empor zu bringen, recht lebhaft überzeugen möge: so sind am Ende dieses Bändchens (N. I. und II.) höchst landesherrliche Verordnungen, das Werktags-Schulwesen in Städten und auf dem Lande betreffend, als Anhang abgedruckt werden.

dungen der Andacht erwecket, und den jugendlichen Gemüthern mit einem Nachdruck eingeprägt, daß sie dieselben gewiß ihr Lebelang behalten.

Es ist auch recht gut, daß für die mehr Erwachsenen beyderley Geschlechts, besonders auf dem Lande, solche Christenlehren an Sonn- und Feyertagen gehalten werden. Da pflegen die Jünglinge und Mädchen gern im Müßiggange herum zu gehen, und gerathen in mancherley Gelegenheiten und Gesellschaften, wo sie in diesem Alter des Vorwitzes und Leichtsinnes bald zu bösen Dingen verleitet und verführet werden können. Wohnen sie aber der Christenlehre bey, so hören sie manche gute Lehre, die sie gewissenhaft machet, sie vom Bösen abhält, und ihre Unschuld beschirmet. Mithin muß den Eltern viel daran gelegen seyn, ihre Kinder und Dienstbothen fleißig zur Christenlehre anzuhalten *).

Es ist auch für die Eltern selbst gut, wenn sie der Christenlehre beywohnen. Manche haben vielleicht diesen Unterricht in ihrer Jugend versäumet. Es ist

*) In dieser Rücksicht können Eltern und Hausväter für die allenthalben so zahlreich errichteten, und so wohl bestellten Feyertagsschulen der Regierung nicht dankbar genug seyn, und ihre Kinder und Untergebenen nicht eifrig genug zum fleißigen Besuche derselben anhalten. Die höchstlandesherrliche Verordnung darüber ist zu wichtig, als daß sie hier nicht am Ende eingerückt werden sollte.

ist ihnen oft schwer die Predigt zu verstehen. Bey der Christenlehre ist es ihnen leichter. Sie hören auch da die nothwendigsten Lehren, die in der Predigt nicht immer so deutlich und faßlich vorgetragen werden. Je besser aber die Lehren gefasset werden, desto mehr Eindruck machen sie auf das Herz, und rühren dasselbe zu den Gesinnungen der Andacht. Dieß haben viele erfahren, und gesagt, daß sie der Christenlehre mit großem Herzenstroste beygewohnet haben.

Uebrigens ist es noch gut, wenn die Eltern selbst nachsehen, ob ihre Kinder da sind, ob sie gut aufmerken, und wie sie antworten. Sie können hernach, wenn sie daheim sind, ihre Söhne und Töchter wieder ausfragen, und ihnen das, was sie allenfalls nicht recht gefasset haben, wieder erklären. Die Woche hindurch können sie ihre Kinder öfters daran erinnern, wenn sie auf die Lehre vergessen oder dagegen fehlen.

3.
Frühlehre und Predigt.

Der christliche Unterricht wird den Erwachsenen in der Lehre bey der Frühmesse und in der Predigt beym Amte vorgetragen *). Dieß geschieht nicht mehr

*) Die heilige Kirchenversammlung von Trient weiset die Pfarrer und Seelsorger an, daß sie an Sonn- und Feyertagen unter der heiligen Messe einige Lehren aus dem vorkommenden Evangelium und der Epistel fleißig vortragen und erklären sollen. Concil. Trid. Sitz. XXII. Kap. 8. und Sitz. XXIV. Kap.

mehr in Fragen und Antworten; sondern der Prediger redet in einem fort. Doch, wer sich von Kindheit auf und seine Jugendjahre hindurch gewöhnet hat, bey der Christenlehre gut aufzumerken, und sie zu verstehen, der kann auch bey der Frühlehre und Predigt besser aufmerken, und alles leichter und fertiger fassen.

Der Prediger lieset Anfangs das Evangelium, öfters auch die Epistel, d. h. ein Stück aus den Sendschreiben der Apostel, vor. Hernach erkläret er entweder das Ganze, oder doch eine und andere Lehre daraus. Er wählet hierzu die wesentlichsten, nothwendigsten und gemeinnützigsten Lehren, und richtet es so ein, daß das Jahr hindurch die Hauptglaubens- und Hauptsittenlehren zuverläßig vorkommen. Jedoch wählet er manchesmal auch eine besondere Lehre, die ihm für gewisse Umstände der Zeit und des Ortes angemessener und schicklicher zu seyn scheinet. Um recht gut zu predigen zeiget er dann, wie die Lehre zu verstehen sey, was sie für einen Trost und Nutzen schaffe, zu was Gutem sie uns anweise, und da sie uns so wohl gemeint ist, wo, wann, und bey welcher Gelegenheit wir uns derselben fleißig erinnern, und wie wir dieselbe befolgen sollen *).

Al-

*) Dieses sollte vorzüglich bey landesherrlichen Verordnungen geschehen; der Prediger soll sie langsam und deut-

Alles dieß trägt der Prediger so vor, wie ein Vater mit seinen Kindern redet, wenn er sie etwas Gutes lehren will, das sie gern von ihm anhören, und bereitwillig befolgen wollen. Da brauchet er nicht zu schreyen und zu lärmen. Ein anderes wäre es, wenn der Prediger viele so boshafte und widerspänstige Zuhörer hätte, denen er scharf zusprechen müßte. Aber wenn er hoffen kann, daß die meisten gutherzige Leute sind; so ist es nicht nöthig, daß er für die wenigen Boshaften eine ganze Strafpredigt halte. Die Unschuldigen würden dann nur auf den Argwohn gebracht, wen es etwa angehen möchte: und die Boshaften würden gleichsam öffentlich beschämet, und, anstatt sich belehren zu lassen, vielmehr zum Zorne und Aerger gereizet. Solche können ihre Zurechtweisungen ordentlicher im Beichtstuhle erhalten, oder der Seelsorger rufet sie zu sich, und besuchet sie auch wohl selbst, um ihnen ins besondere zuzusprechen.

Wenn der Priester auf obgedachte Art prediget, so geht die Lehre, die er vorträgt, meistens alle Zuhörer an. Jeder erkennet, wie gut sie von Gott gemeint, und wie wahr und schätzbar sie für uns sey.

Ist

deutlich vorlesen, eine Predigt darüber halten, und das Volk zur fleißigen Darnachachtung aufmuntern und ermahnen. So hat z. B. das Einimpfen der Kuhpocken vieles dadurch gewonnen, weil sich mehrere Pfarrer und Seelsorger hervorgethan, und dafür geprediget haben.

Ist es eine Glaubenslehre oder eine Verheißung, so erwäget und beherziget er das, was zu seinem Troste davon gesagt worden ist. Ist es eine Sittenlehre, so freuet er sich, daß sie ihn von dem Bösen abmahnet, und zum Guten anweiset; er danket Gott dafür, und erinnert sich an die Gelegenheiten, wo und wann er die Lehre befolgen könne.

Auf solche Art wendet er das Wort Gottes auf sich an, und übet sich in frommen Gesinnungen und Entschließungen, wodurch er gebessert, und im Guten gestärket wird. Dieß ist wahre, herzliche Andacht, die dem Gebethe, welches gewöhnlich mit dem Munde verrichtet wird, weit vorgeht.

II.

Das heilige Meßopfer.

Willst du, mein Christ! der heiligen Messe ordentlich und andächtig beywohnen; so ist es nicht genug, daß du gegenwärtig seyst, nieder kniest, und nach Belieben dieses oder jenes Gebeth sprechest. Du sollst dir auch vorstellen, was bey der Messe geschieht, und das Gebeth des Priesters der Ordnung nach mit deinen Gedanken begleiten. Ich will dir dieses ganz kurz erklären.

1.

Vormesse bis zur Opferung.

Der Priester hält sich nicht für würdig, sogleich auf den Altar hinan zu steigen. Er bleibet Anfangs

an der untersten Staffel ein wenig stehen, und bedenket, was er vorhabe; er bücket sich dann tief, und spricht abwechselnd mit den Ministranten den Psalm, der seine Demuth und Ehrfurcht vor Gott andeutet. Du vereinigest dich im Gebethe mit ihm, und erwägest, daß du diesem heiligen Opfer mit reinem Gewissen und unbefleckten Herzen beywohnen müssest, wenn du Trost und Nutzen davon haben wollest.

Der Priester spricht das Confiteor oder die offene Schuld, wodurch er sich vor Gott, dem Himmel und allen Anwesenden der Sünden schuldig bekennet. Er klopfet zum Zeichen der innigsten Reue an die Brust, und bittet, daß die seligste Jungfrau Maria, die lieben Heiligen, wie auch alle Anwesende bey Gott um Vergebung für ihn fürsprechen wollen. Du bethest mit den Ministranten, die das Misereatur sagen, Gott wolle sich des Priesters erbarmen, und ihm die Sünden gnädig nachlassen.

Hierauf bethest auch du mit den Ministranten, die im Namen des ganzen Volkes das Confiteor sprechen, die offene Schuld, und rufest gleichfalls die Jungfrau Maria, die lieben Heiligen und den Priester an, daß sie bey Gott um Gnade für dich fürsprechen wollen. Der Priester erwiedert das Misereatur, und bethet für sich selbst, für dich und alle Anwesende, der allmächtige und barmherzige Gott wolle

uns die Nachlassung, Lossprechung und Vergebung unserer Sünden ertheilen.

Nachdem der Priester sich und das Volk durch solche Bußgesinnung mit Gott auszusöhnen gesucht hat, so steiget er nun den Altar hinan. Er küßt ihn zum Zeichen des Dankes für die große Gnade, daß es ihm erlaubt ist, das heiligste Opfer darzubringen. Er gehet zum Meßbuche, und lieset den Introitus, d. i. einen Vorspruch aus der heiligen Schrift, dessen Inhalt auf das Fest oder das Andenken desselben Tages abzielet. Er kehret dann zur Mitte des Altars zurück, und flehet durch das Kyrie eleyson, Herr erbarme dich unser, Christe erbarme dich unser, welches er mit den Ministranten wiederhohlet, nochmals die Barmherzigkeit Gottes an. Gleich darauf singet oder spricht er das Gloria in excelsis: Ehre sey Gott in der Höhe. Du stimmest dem Priester bey, und sagest dem allerhöchsten Gott Lob und Dank, daß er zu seiner höchsten Ehre, und zum Heile und Frieden der Menschen seinen Eingebornen Sohn auf die Erde gesandt hat, durch den wir den gültigsten Anspruch auf Gottes erbarmende Liebe haben. Am Beschlusse dieses tröstlichen Gesanges wendet sich der Priester um, und bedeutet mit den Dominus vobiscum den Anwesenden, daß Gott ihnen gnädig seyn wolle.

Er geht zum Meßbuche, und fordert die Anwesenden durch das Oremus auf, mit ihm zu bethen. Er lieset dann die Gebether, die zur Andacht derselben Kirchenzeit, des Sonntags oder Festtags, der eben begangen wird, bestimmt sind. Denn unsre heilige Kirche hat den Gebrauch, jede Zeit und jeden Tag einer besondern geistlichen Andacht zu widmen, und sie wechselt auf solche Art das Kirchenjahr hindurch beständig mit ihren Gebethen ab, welchen sie auch bey besondern Veranlassungen der Freude oder Betrübniß die entsprechenden Dank- und Bittgebethe anschließet. Du fügest hier gleichfalls dasjenige, wofür du ins besondere Gott zu danken oder Gott zu bitten hast, in Andacht bey. Die Ministranten und der Chor beschließen das Gebeth mit Amen, und alle Anwesende stimmen mit ein, daß Gott es erhören wolle.

Sofort lieset der Priester die Epistel, d. i. ein Lehrstück aus der Geschichte, oder aus den Sendschreiben der Apostel u. s. w. Du hörest die darin enthaltenen Lehren aufmerksam an, bedenkest sie, und nimmst sie zu Herzen. Am Ende, wenn die Ministranten Deo gratias sagen, dankest du dem höchst-gütigen Gott, daß er dich durch die Apostel und Propheten so viel Schönes hat lehren lassen. Dieß geschieht noch an der linken Seite des Altars.

Der

Der Priester tritt in die Mitte, und bittet Gott, er wolle die Lesung des heiligen Evangeliums sich und seinen Zuhörern lehrreich werden lassen. Er lieset dann ein Stück des Evangeliums, das für denselben Tag bestimmt ist, laut vor. Du hörest mit solcher Ehrerbiethigkeit und Begierde zu, als wenn Jesus, der zuerst das Evangelium auf Erden verkündiget hat, selbst mit dir redete. Am Ende sprichst du mit den Ministranten und dem Chore das Laus tibi Christe (d. h. Gelobet seyst du Christus) für die uns gegebenen Trostlehren.

Dieß geschieht an der rechten Seite des Altars, zum bedeutenden Unterschiede, daß Christus, als der Sohn des lebendigen Gottes, mit eigener göttlicher Vollmacht gelehret hat, da hingegen die Apostel die Lehre von ihm erhalten, und sie nicht in eigenem, sondern in Jesu Christi Namen verkündiget haben.

Wenn nun bey der Sonn- und Festtagsmesse oder dem Hochamt das Evangelium, die Epistel, oder doch eine und andere Lehre daraus von der Kanzel oder vom Altare gelesen und erkläret werden: so bedenke, daß es nicht genug sey, das Wort Gottes nur kurz weg anzuhören; du sollst auch trachten, es nach dem wahren Sinne, und nach der Erklärung, welche die heilige Kirche davon gibt, zu verstehen, zu Herzen zu nehmen, und auf dein Leben anzuwenden. Zu dieser

Absicht hat die Kirche den Priestern aufgetragen, über die bey der heiligen Messe vorkommenden göttlichen Lehrstücke an Sonn- und Feyertagen Predigten zu halten.

Nach geendigter Predigt oder Frühlehre singt der Priester das Credo: Ich glaube an Gott den Vater ꝛc. Du vereinigest dich mit ihm durch das gute Vorhaben, daß du den erhaltenen Unterricht als eine göttliche Lehre hochschätzen, ihm mit festem Glauben beystimmen, und mit der vollkommensten Bereitwilligkeit folgen wollest.

Da nun dein Verstand durch den göttlichen Unterricht erleuchtet, und dein Herz zu frommen Gesinnungen und Entschließungen gegen Gott angefeuert ist; so bist du vorbereitet, dem heiligsten Opfer, welches folget, mit mehr Andacht und Frucht beyzuwohnen.

2.

Von der Opferung bis zur Wandlung.

Der Priester entkleidet den Kelch, breitet eine weiße glänzende Leinwand auf dem Altare aus, nimmt dann das Kelchtellerchen mit dem Brode oder mit der Hostie, und hält es mit gen Himmel gehobenen Augen in die Höhe. Dieß thut er auch mit dem Kelche, worin der Wein eingeschenkt ist. So widmet er beydes, Brod und Wein, mit inbrünstigem Gebethe

zum Opfer. Du vereinigest dich mit dem Priester, und bittest den himmlischen Vater, daß er dieses heilige Opfer zu seiner Verherrlichung, dir aber und den Anwesenden zur Vergebung der Sünden, auch allen lebendigen und abgestorbenen Christgläubigen zum Heile und ewigen Leben gereichen lasse.

Der Priester läßt Wasser über seine Hände abgießen, und trocknet sie mit einem weißen Tuche ab, damit er die zum Opfer gewidmeten Gaben nicht etwa mit unreinen Händen berühre. Du flehest zu Gott, daß er deine Hände, wenn du sie jemals zu einer bösen That ausgestrecket, und dein Herz, wenn du es durch eine sündhafte Begierde beflecket hättest, heiligen wolle, damit du bey dem heiligsten Opfer mit reinem Herzen zu ihm bethen, und unbefleckte Hände zu ihm aufheben könnest.

Der Priester geht dann in die Mitte, und verrichtet ein kurzes Gebeth, das Lavabo, daß dieses Opfer, welches er zum Andenken des Leidens, der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu Christi verrichtet, der heiligsten Dreyeinigkeit angenehm seyn möge. Er kehret sich zu den Anwesenden um, und fordert sie durch das Orate Fratres auf, zu bethen, Gott wolle das Opfer, welches er für sich und sie alle darbringet, zu seiner göttlichen Ehre, ihnen aber und der ganzen Kirche zum Heile und Wohlgefallen aufnehmen.

Dar=

Darauf lieset der Priester wiederum einige Gebethe der Kirchenzeit, des Festtages und der besondern Anliegen. Du fügest wiederum deine besonderen Anliegen und Bitten bey. Am Schlusse derselben singet der Priester die Präfation, wodurch er dir und allen Anwesenden zurufet, das Herz zu Gott zu erheben, und ihm für die besondern göttlichen Wohlthaten zu danken, deren Gedächtniß wir nach Verschiedenheit der Kirchenzeit und der Festtage begehen. Dafür sollst du Gott mit den Engeln und Erzengeln sammt allen seinen himmlischen Anbethern stets loben und preisen: Sanctus, d. h. Heilig, Heilig, Heilig bist du Gott, du hast dein höchstes Wohlgefallen am Guten, und dein höchstes Mißfallen am Bösen. Ich will trachten, dir durch Gutesthun zu gefallen, und durch Bösesthun ja nicht zu mißfallen.

Der Ministrant gibt ein Zeichen mit der Schelle oder Klinsel. Der Priester breitet dann seine Hände aus, um sie zum Gebethe zu falten, erhebet seine Augen gegen Himmel, und neiget sich tief auf den Altar, um ihn zu küssen. Dadurch zeiget er die besondere Andacht und Innbrunst an, womit die folgenden Gebethe verrichtet werden sollen. Er hält während derselben seine Arme meistens ausgebreitet.

Du vereinigest dich im Gebethe mit ihm, und flehest herzlich zu Gott, dem himmlischen Vater, er

wolle

wolle sich dieses heiligste Opfer durch seinen göttlichen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, zu dessen Gedächtniß wir es darbringen, wohlgefallen lassen. Er wolle geben, daß wir in der reinen Erkenntniß, im Glauben der Lehre Jesu Christi, und in der Liebe, wozu sie uns anweiset, stets wachsen. Er wolle uns zu dieser Absicht durch den Pabst und Bischof in geistlichen, durch den Landesfürsten in weltlichen Sachen so regieren lassen, daß Ordnung, Friede und Wohlfahrt in der Kirche und im Staate erhalten und befördert werden.

Du nennest dann auch diese und jene, die noch im Leben sind, und deren du bey der heiligen Messe insonderheit gedenken willst, ausdrücklich mit Namen, und bittest, daß Gott dieses heilige Opfer für sie und alle Anwesende mit Wohlgefallen ansehe, und es ihnen zur Begnadigung und zum Heile ihrer Seelen ersprießlich werden lasse.

Ferner erinnerst du dich der Gemeinschaft mit den Seligen im Himmel, zum voraus der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, dann der Apostel und übrigen Heiligen. Du dankest Gott durch Jesum Christum seinen Sohn, der sich hier opfert, daß er sie zur Tugend und Heiligkeit geführt hat, die er jetzt im Himmel belohnet. Du bittest, daß er dich durch seine Gnade unterstütze, ihrem Tugendbeyspiele

zu folgen, um zu gleicher Seligkeit zu gelangen, und daß Gott die Fürbitte der Heiligen zu dieser Absicht erhören wolle.

3.

Von der Wandlung bis zur Communion.

Der Priester hält beyde Hände über die Opfergaben, und machet dann über das Brod und den Wein wiederhohlte Kreuzzeichen, welche er auch nachher öfters wiederholet: zur Bedeutung, daß wir bey diesem Opfer den Tod Jesu am Kreuze, dessen unblutiges Denkmahl das Meßopfer ist, fleißig bedenken, und gleichsam vor Augen haben sollen. Du erwägest nun dabey im Gebethe, daß Jesus am Vorabende seines Leidens mit seinen lieben Jüngern das Abschiedsmahl hielt, und ihnen zum Andenken seiner großen Liebe ein besonderes Denkzeichen einsetzte.

Er nahm Brod in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, erhob seine Augen zum Vater im Himmel, sagte ihm Dank, segnete das Brod, zerbrach es in Stücke, und both es seinen Jüngern mit den Worten dar: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird, nämlich an das Kreuz zum Söhnopfer.

Deßgleichen nahm er auch den Kelch mit Wein, sagte dem himmlichen Vater Dank, und nachdem er den Kelch gesegnet hatte, reichte er ihn den Jüngern

mit

mit den Worten: Nehmet ihn und trinket alle daraus; dieß ist der Kelch meines Blutes, das für euch und für viele vergossen wird (am Kreuze) zur Vergebung der Sünden. So oft ihr, setzte Jesus hinzu, dieses in Zukunft thun werdet, thut es zu meinem Andenken.

Diesem Befehle gemäß nimmt jetzt der Priester bey der heiligen Messe jedesmal zuerst das Brod oder die Hostie in seine gesalbten Hände, er thut und spricht genau eben das, was Jesus gethan und gesprochen hat. So machet er es auch mit dem Kelche, und hebet beyde, nachdem er die heiligen Worte darüber ausgesprochen hat, in die Höhe. Dieß geschieht zum Zeichen, daß der Leib Jesu an das Kreuz erhoben, und dessen Blut am Kreuze vergossen worden ist. Die tiefe Kniebeugung aber, welche der Priester vor und nach bis zur Erde machet, bedeutet, daß Brod und Wein verwandelt worden, und unter beyden Gestalten jetzt der Leib und das Blut Jesu Christi wirklich vorhanden sind, wie die heiligen Worte lauten.

Du stellest dir also Jesum Christum als wahrhaft gegenwärtig vor, wie er mit dem Leibe auf Erden gewandelt und gelitten hat, nachher von den Todten auferstanden und gen Himmel gefahren ist. Du bethest ihn als den eingebornen Sohn des lebendigen Gottes an, und dankest ihm für die unendliche Liebe, daß er dich armen Sünder durch seinen Tod am Kreuze

mit dem himmlischen Vater ausgesöhnet hat. Du bittest Gott, daß er diese Aussöhnung dir, den Anwesenden, wie auch allen Christgläubigen, die sich noch im Leben befinden, zu Nutzen machen wolle, und auch alle zur Erkenntniß ihrer Sünden, zur wahren Buße, Besserung und Heiligung führe.

Du gedenkest dann auch der abgestorbenen Christgläubigen, die sich am Reinigungsorte (im Fegfeuer) befinden, wo sie die Ueberbleibsel ihrer Sünden und Schulden abzubüßen haben, um ganz rein und heilig vor Gottes Angesichte zu erscheinen. Du nennest die Seelen, deren du dich ins besondere erinnerst, ausdrücklich beym Namen, und flehest zu Gott, daß er ihnen und allen frommen Seelen die durch seinen Sohn am Kreuze vollbrachte Genugthuung, deren unblutiges Denkmahl das heilige Meßopfer ist, zum Troste seyn lasse, ihre Abbüßungen lindere, und sie bald zur Freude, Gott anzuschauen, führe. Er wolle auch dich und die Anwesenden dorthin nachkommen lassen, wo du in der Seligen und aller lieben Heiligen Gesellschaft die unendliche Erbarmniß Gottes loben und preisen, und dich seiner Güte ewig erfreuen könnest.

Der Priester spricht das Per omnia secula, und bedeutet den Anwesenden durch das Oremus, sie sollen mit ihm das Gebeth zum himmlischen Vater sprechen,

wel-

welches Jesus, sein göttlicher Sohn, selbst uns gelehret hat; deßwegen es auch das Gebeth des Herrn heißt. Du bethest, während der Priester gemach Pater noster singet oder bethet, andächtig das Vater unser, setztest bey jeder Bitte ab, und erwägest, welche vortreffliche geistliche Güter du dadurch von Gott verlangest. Am Ende rufen alle dem Priester zu: Amen, der himmlische Vater wolle uns um seines göttlichen Sohnes willen alles das Gute geben; er wolle uns auch durch dessen Vermittlung, und durch die Fürbitte Mariä, der Apostel und aller Heiligen, die durch Jesu Verdienst gewürdiget ist, von allem Uebel, vornehmlich von der Sünde, befreyen.

Der Priester zerbricht über dem Kelche die heilige Hostie, und läßt einen kleinen Theil davon in den consecrirten Wein fallen. Dieß geschieht zur Bedeutung, daß, obschon die Gestalt des Brodes den Leib, und die Gestalt des Weines das Blut vorstellet, welche beym Tode Jesu am Kreuze von einander getrennet worden sind; so seyen doch bey dem heiligen Meßopfer beyde mit einander vereiniget, weil hier Jesus nicht todt, sondern lebendig zugegen ist, wie der Apostel sagt: Jesus ist einmal für unsere Sünden gestorben, und stirbt nicht mehr. Der Priester rufet den Anwesenden das Pax Domini sit semper vobiscum zu, d. h. der Friede und die Liebe Gottes sey stets mit euch.

Er nimmt die heilige Hostie in die eine Hand, und klopfet mit der andern auf die Brust, sprechend: Lamm Gottes, welches du die Sünden der Welt hinweg nimmst — erbarme dich unser, schenke uns den Frieden. Du erinnerst dich dabey, daß Jesus, da er sich, wie ein unschuldiges Lamm, am Kreuze für unsere Sünden aufopferte, uns den Frieden und die Freundschaft Gottes wieder verschaffet hat. Du nimmst dir auch vor, daß du nach Jesu Lehre und Beyspiel alle deine Nebenmenschen lieben, Friede und Freundschaft erhalten wollest. Dieß hat Jesus beym letzten Abendmahle so nachdrücklich empfohlen: Ich habe euch ein Beyspiel gegeben, daß ihr eben so thut, wie ich gethan habe — — ein neues Geboth, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Ich hinterlasse euch meinen Frieden, meinen Frieden gebe ich euch.

Wenn nun der Bischof oder der Priester bey der hohen Messe den Diakon, und dieser den Subdiakon *) umarmet, so werden wir erinnert, daß, gleichwie Jesus uns den Frieden mit Gott verschaffet hat, also auch wir Liebe und Frieden mit einander haben sollen.

4.

*) Oder, wie der gemeine Mann sagt: „die Leviten".

4.
Von der Communion bis zum Ende der Messe.

Der Priester beuget sich über den Altar, und fährt mit geneigtem Haupte und mit gefalteten Händen zu bethen fort. Du erwägest in Andacht, daß Jesus dieses heilige Opfer, welches er zum Andenken seines Todes am Kreuze eingesetzet, dir unter den Gestalten des Brodes und Weines zur Seelenspeise eingerichtet hat. Dein Geist soll dadurch in dem Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe zu Gott und deinen Nebenmenschen erquicket, genähret und gestärket werden. Jesus kommt unter der Gestalt der Speise selbst zu dir, um sich mit dir innigst zu vereinigen, und in dir zu bewirken, daß du ganz seines Sinnes werdest. Erkenne, daß du diese unaussprechliche Gnade nicht verdienet hast.

Wenn nun der Priester die heilige Hostie in die eine Hand nimmt, und mit der andern dreymal an die Brust schlägt; so klopfe auch du an deine Brust, und sprich in größter Demuth mit dem Priester die schönen Worte des evangelischen Hauptmannes: „O, „Herr, ich bin nicht würdig, daß du unter mein „Dach eingehest; sondern sprich nur Ein Wort, „so wird meine Seele gesund! Wie du zu dem „Gichtbrüchigen gesagt hast: Dir sind deine „Sünden vergeben; so heile auch mich von mei-

„nen Sünden und Schwachheiten, daß ich „würdig werde, deinen heiligsten Leib und dein „seligstes Blut öfters im Leben, und zur stär„kenden Wegzehrung im Tode, zu empfangen.“

Während der Priester sich mit der heiligen Hostie speiset und den Kelch trinket, habe du ein herzliches Verlangen zu Jesu Christo, daß er geistlicher Weise zu dir komme, in dir wohne, deine Gedanken und Begierden so leite und ordne, daß du nach allem, was gut und rechtschaffen ist, was dich Gott wohlgefällig machen kann, strebest.

Nach der Communion wiederhohlet der Priester das Oremus, und ermahnet dadurch das anwesende Volk, sich im Gebethe mit ihm zu vereinigen. Er lieset wiederum aus dem Meßbuche einige Gebethe, welche nebst dem Andenken der Kirchenzeit, des Sonn= oder Festtages, und der besondern Anliegen zugleich auch eine Danksagung für das vollbrachte Opfer enthalten. Du vereinigst dich mit dem Gebethe des Priesters, und sagst am Beschlusse mit den Ministranten und dem Chore dein Amen dazu, d. h. du stimmest dem Wunsche bey, daß Gott dieses Gebeth gnädig erhören wolle.

Der Priester sagt das Ite missa est, wodurch er den Anwesenden bedeutet, daß die Messe vollendet ist. Die Ministranten und der Chor antworten Deo

gra=

gratias: Gott sey Dank gesagt für das heilige Opfer. Zuletzt bethet der Priester den Segen über das Volk: Der Allmächtige Gott, Vater, Sohn und heilige Geist, wolle dir und allen, die der heil. Messe mit Andacht beygewohnet haben, die Früchte dieses heiligen Opfers um des am Kreuze erworbenen Verdienstes Jesu willen zukommen lassen. Er wendet sich dann zum Buche, und lieset das letzte Evangelium. Du aber dankest Gott, daß er dir die große Gnade wiederfahren ließ, der heiligen Messe mit Andacht beyzuwohnen. Du bittest, er wolle die frommen Empfindungen und Gesinnungen, welche in deinem Gemüthe dadurch erregt worden sind, erhalten und stärken. Du nimmst dir auch vor, diesen Tag in dem Berufe, in welchen dich Gott gesetzet hat, treu, fleißig und heilig zur Ehre Gottes zuzubringen.

5.
Etwas zur Nacherinnerung.

Mein Christ, wenn du das, was hier von der heiligen Messe gesagt worden ist, aufmerksam gelesen hast; so wirst du selbst bemerket haben, daß dieser Andacht zu ihrer Vollkommenheit nichts abgeht. Es kommt 1) beym Eingange die Erweckung der Demuth und Ehrfurcht gegen Gott; 2) bey dem Confiteor die Erweckung der Reue, und 3) bey dem Credo die Erweckung des Glaubens ausdrücklich vor.

4) Die Hoffnung und die Liebe werden durch so viele schöne Gebethe die ganze Messe hindurch erreget, und durch die Empfindungen der Freude, des Trostes, der Dankbarkeit, der Hochschätzung und Ergebenheit gegen Gott ausgedrückt. 5) Das Gebeth für die lebenden Christgläubigen, und 6) die ehrenvolle Erinnerung und Anrufung Mariä und der lieben Heiligen kommt bald nach dem Sanctus. 7) Der verstorbenen Christgläubigen gedenkest du nach der Wandlung; worauf 8) bey dem Pater noster das Gebeth des Herrn folget. Der englische Gruß wird an besondern Festtagen der Verkündigung, Heimsuchung, Erwartung und des Namens Mariä im Evangelium gelesen. 9) Das Andenken der Kirchenzeit und der Heiligen desselben Tages wiederhohlest du während der Messe dreymal. 10) Das Hochwürdigste siehst du unter den Gestalten des Brodes und Weines bey der Wandlung aufheben, und es bleibet bis zur Communion so viel als zur Anbethung ausgesetzt.

Sollte dir das nicht genügen? Und was wüßtest du zur Ergänzung und Vervollkommnung der Meßandacht noch hinzu zu setzen? — Hast du ein besonderes Anliegen, einen Wunsch oder eine Bitte; füge sie den Gebethen der Kirchenzeit und des Festtages bey, die nach dem Gloria, Orate Fratres, und der

Com-

Communion folgen. So bringest du deine besondere Bitte zum drittenmale, und zwar allezeit am rechten Orte an.

Du wirst auch erkennen, daß die Messe der eigentliche Kreuzweg ist, den Jesus selbst zum Andenken seines Leidens und Todes eingesetzet hat. Du sollst dich bey dem Opfer, welches hier unter den Gestalten des Brodes und Weines verrichtet wird, der unaussprechlichen Liebe erinnern, womit sich Jesus zum blutigen Opfer am Kreuze für deine und der ganzen Welt Sünden hingegeben hat.

Da Jesus unter den Gestalten des Brodes und Weines selbst gegenwärtig ist, und sich unblutiger Weise als das Opfer darstellet, welches ehemals am Kreuze für uns geblutet hat, so siehst du wohl ein, daß dieses Opfer nicht Mariä oder einem Heiligen, sondern Gott allein dargebracht werden könne. Der Sohn Gottes kann sich ja nicht den Heiligen, über die er unendlich erhaben ist, sondern allein seinem himmlischen Vater zum Opfer widmen.

Du sollst auch nicht sagen, daß du die Messe Mariä oder einem Heiligen lesen lassest. Und wenn du sagst, du wollest der Messe zu ihrer Ehre beywohnen; verstehe es so, daß du bey dem heiligsten Opfer, welches dem höchsten Gott dargebracht wird, auch dieses und jenes Heiligen gedenken, Gott für die Tugend,

die

die Heiligkeit und Glückseligkeit, wozu er ihn geführet hat, danken, und Gott bitten wollest, daß er um Jesu Christi willen die Fürbitte dieses Heiligen erhöre, und dich nach seinem Beyspiele zu gleicher Tugend und Belohnung gelangen lasse. Auf solche Art gereichen das Andenken und die Ehre, die du den Heiligen bey der Messe erweisest, zur größeren Ehre und Anbethung Gottes und Jesu Christi.

Am Kreuze hat sich Jesus für alle aufgeopfert, die er mit seinem himmlischen Vater aussöhnen wollte. So opfert er sich auch in der heiligen Messe, als dem immerwährenden Denkmahle jenes Opfers, für alle Christgläubige auf, sowohl lebendige als abgestorbene, die der Verdienste seines Todes fähig sind. Du mußt also nicht wähnen, daß du die Messe für dich oder einen andern so bestellen könnest, daß sie dir oder einem andern allein zukomme.

Wenn du eine heilige Messe lesen lässest, so sagest du dem Priester dein Anliegen, deinen Wunsch oder deine Bitte, daß er sie bey der Messe vortragen, und daß Gott dieselbe um des heiligen Opfers willen erhören wolle. Da aber dieses Opfer am Altare, wie ehemals am Kreuze, vornämlich zum Heile der Seelen dargebracht wird; so mußt du auch vor allen um solche Güter bitten, welche die Seele betreffen, als: um wahre Buße und Besserung, um Vergebung der

Sün=

Sünden, Befreyung von diesem und jenem Laster, Begabung mit dieser und jener schönen Tugend u. dergl. Wenn du aber auch ein leibliches Gut verlangest; so bitte allemal voraus um ein geistliches. Z. B. Du verlangest, daß Gott dich von einer Krankheit gesund werden lasse; so bitte voraus, daß er dich von diesem und jenem Gebrechen, womit deine Seele behaftet ist, heile. Du wünschest, daß er dein Haus vor Feuersbrunst bewahre; so bitte, daß er deine Familie vor Unfrieden, Uneinigkeit, Unordnung und Verführung behüte. Du begehrest, Gott wolle deine Saat und dein Vieh beschirmen; so bitte, daß er dir den Samen des göttlichen Wortes zu einem gottseligen Leben fruchtbar seyn lasse, und gebe, daß du dich mit dem, was du zur Nahrung des Leibes erhältst, begnügest, und es nicht in Unmäßigkeit zum Wohlleben und Uebermuthe mißbrauchest. Hierüber kann dich der Priester am besten belehren, und dir sagen, wie du deine Intention oder Meynung einrichten sollest. Du kannst auch versichert seyn, daß Gott, wenn du geistliche Güter verlangest, dir es an leiblichen nicht werde ermangeln lassen. Du weißt ja den schönen Ausspruch Jesu: Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; so wird euch das Uebrige zugelegt werden.

Das sogenannte Meßgeld oder Stipendium ist ja nicht werth, ein so unschätzbares Gut, als das heilige Meßopfer ist, zu bezahlen, oder gleichsam zu kaufen, und dir dessen Verdienst und Frucht dadurch eigen zu machen. Du mußt es daher nicht als eine Bezahlung, sondern nur als eine Erkenntlichkeit betrachten, die du dem Priester gibst, daß er deiner bey der heiligen Messe insonderheit gedenket, und dein Anliegen vorträgt. Er sieht daraus das Vertrauen und die Liebe, die du zu ihm hast. Er verwendet diesen Beytrag zu seiner Nothdurft oder standesmäßigen Bequemlichkeit, oder auf den Unterhalt des Kaplans, auf Bücher, woraus er euch so viel Gutes lehret und prediget, auf Almosen, auf Geschenke zur Aufmunterung eurer Kinder u. dergl. Du kannst denken, daß dieses Opfer, welches du mit so guter Absicht in die Hände des Priesters legest, Gott gewiß gefalle. Du weißt, welche reichliche Opfer schon im alten Testamente zum Unterhalte der Priester verordnet waren, und daß der Apostel auch im neuen Testamente gesagt hat: „Wer dem Altare dienet, soll auch vom Altare leben.“ In dieser Rücksicht sollst du das Meßstipendium vorzüglich den Seelsorgern deiner Pfarre zuwenden, und es nicht weiter in fremde Pfarrkirchen vertragen.

III.

Die heiligen Sakramente.

1.

Das heiligste Sakrament des Altars, oder die Communion.

Es war ursprünglich in der heiligen Kirche der so schöne als zweckmäßige Gebrauch, daß die Christgläubigen, die dem heiligen Meßopfer beywohnten, zugleich mit dem Priester an dem Genusse des Hochwürdigsten Theil nahmen. Das Wort Communion heißt auch so viel, als gemeinschaftliche Theilnehmung an dem Abendmahle. Dieser uralte Gebrauch wird auch noch heut zu Tage, wenigstens am grünen Donnerstage, sowohl in den Klöstern, als in den Pfarrkirchen beobachtet. Der Priester, der die Messe lieset, speiset zuerst die Geistlichen, hernach die Magistratspersonen, dann das übrige Volk ab. Dieß geschieht auf folgende Art:

Gleich nachdem der Priester die heilige Hostie und den Kelch genommen hat, bethen die Ministranten das Confiteor. Alle, die communiciren wollen, geben sich vor Gott, Maria, allen lieben Heiligen und dem Priester schuldig, daß sie gesündiget haben, und bitten, daß der Priester mit allen Heiligen um Vergebung für sie bey Gott fürsprechen wolle. Hierauf wendet sich der Priester zu den Communicanten, und

bethet,

bethet über sie mit gefalteten Händen, der allmächtige Gott wolle sich ihrer, als reumüthiger Sünder, erbarmen. Er machet das Kreuz über sie, und fährt fort: „Der barmherzige Gott wolle ihnen die Vergebung der Sünden und Nachlassung ihrer Schulden ertheilen“. Er zeiget ihnen alsdann einen heiligen Partikel, und sagt: „Sehet das Lamm Gottes, welches sich für die Sünden der Welt am Kreuze aufgeopfert hat.“ Er spricht den Communicanten vor, was sie bey sich denken sollen: „O Herr! ich bin nicht würdig, daß du zu mir eingehest; sondern sprich nur Ein Wort, so ist meine Seele von Sünden geheilet.“ Diese rührenden Worte wiederhohlet er dreymal, und alle klopfen in Wehmuth über ihre Sünden an die Brust. Sofort macht der Priester mit dem Partikel über jeden insbesondere das Kreuz, anzuzeigen, daß uns durch Jesu Tod am Kreuze die Nachlassung der Sünden, die Gnade und der Segen Gottes zufließen. Er reichet dann einem jeden das Allerheiligste mit den Worten dar: „Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben! Amen.“

Nachdem der Priester auf solche Art alle, die an der Communion mit ihm Theil nehmen wollten, der vorgedachten Ordnung nach abgespeiset hat, tritt er an den Altar zurück, saget die Danksagungsgebethe, und vollendet die Messe.

Dieser schöne Gebrauch, der in den alten Zeiten der Kirche bis in das zwölfte Jahrhundert allgemein war, jetzt aber in den meisten Orten nur noch am grünen Donnerstage üblich ist, könnte das Jahr hindurch an Sonn- und Feyertagen zur großen Erbauung der Anwesenden beobachtet werden. *) Wenn die Pfarkinder sich so eintheilten, daß immer eine Anzahl von zehn, fünfzehn bis fünf und zwanzig Personen zur heiligen Communion giengen, so würde der Gottesdienst deßwegen nicht verlängert. Es wäre alsdann auch kein so großes Gedränge, wie es gewöhnlich entsteht, wenn an gewissen Tagen der Zusammenfluß der Communicanten zu groß wird. Die Andacht wäre weniger zerstreut, und die Anwesenden würden sich desto lebhafter vorstellen, daß die heilige Messe das Denkmahl des letzten Abendmahles des Herrn ist. Wie dort die Jünger bey der Mahlzeit mit Jesu versammelt waren, wie er das Brod und den Wein segnete, und unter dieser Gestalt seinen Leib und sein Blut ihnen zu genießen gab; so segnet auch der Priester bey der heiligen Messe, der Anord-

nung

*) Es wäre sehr zu wünschen, sagt die heilige Kirchenversammlung zu Trient, daß während der heiligen Messe die Anwesenden nicht nur geistlicher Weise an dem Abendmahle des Herrn Theil nähmen, sondern solches wirklich empfingen; die Früchte dieses heiligen Opfers würden ihnen auf diese Weise viel reichlicher zu Theil werden. Concil. Trid. Sitz. 2 Kap. 6.

nung Jesu gemäß, Brod und Wein, und theilet den anwesenden Communicanten, als welche hier die Jünger vorstellen, Jesu Leib und Blut unter der Gestalt des gesegneten Brodes mit.

Alle, die an der Communion wirklich Theil nehmen, oder doch mit Ehrfurcht und geistlicher Theilnehmung derselben beywohnen, erinnern sich auf das lebhafteste, daß Jesus dieses Abendmahl zum Abschiede hielt, da er seinem Leiden entgegen gieng, um Leib und Blut am Kreuze für uns aufzuopfern. Sie erwägen die unendliche Liebe, welche uns Jesus dadurch erzeiget, und beherzigen die schöne Lehre, die er uns als ein neues Geboth so rührend und nachdrücklich eingepräget hat: daß wir einander lieben sollen, wie er uns geliebet hat, daß wir dieses Beyspiel seiner Liebe vor Augen haben, und eben so handeln sollen.

Dieß betrachte wohl, mein Christ, wenn du der heiligen Messe und Communion beywohnest. Stelle dir vor, daß du mit Jesu und seinen Jüngern beym Abendmahle versammelt bist; daß Jesus dein göttlicher Heiland selbst lebendig zugegen ist, und dir durch die Hand des Priesters unter der Gestalt der Hostie seinen Leib und sein Blut zu genießen darreicht; daß er dich erinnert, wie er beydes aus Liebe zu dir am Kreuze aufgeopfert, dadurch deine Sünden getilget,

und

und die Gnade und Liebe des himmlischen Vaters dir erworben hat. Mithin sollst auch du Gott und Jesum Christum über alles lieben, und dir herzlich vornehmen, auch deine Nebenmenschen wie dich selbst zu lieben. Denn auch sie haben Antheil am Tode Jesu, sind mit dir zu eben demselben Abendmahle eingeladen, und zu gleicher Liebe und Seligkeit berufen. Das ist der Zweck der heiligen Communion, dich in der Liebe Gottes über alles, und des Nächsten, wie deiner selbst, zu stärken, und was du bisher an der Liebe hast fehlen und ermangeln lassen, von nun an zu ersetzen und gut zu machen. Diese Gesinnung mußt du mitbringen, wenn du zum Tische des Herrn gehen willst, und dich schon vorher fleißig darauf zubereiten.

2.

Die heilige Buße und Beicht.

Der Apostel empfiehlt einem jeden, der zum heiligen Abendmahle gehen will, sich vorher selbst zu prüfen, damit er nicht unwürdig hinzu gehe. Denn du kommst da nicht zu einem gemeinen Tische, sondern zum Genusse des allerheiligsten Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi. Du mußt heilig hinzu gehen, wenn es dir zum Heile der Seele gereichen soll.

Also flehe zuerst zum heiligen Geiste, daß er dir mit seiner Gnade beystehe, und zur Heiligkeit verhelfe.

Prüfe alsdann dein Gewissen, ob es sich nicht einiger Sünden bewußt ist, sie mögen durch Unterlassung deiner Pflichten, oder durch Thaten, Reden, Begierden oder Gedanken seyn begangen worden.

Findest du deine Seele durch irgend etwas beflecket, so beherzige, daß der heiligste Gott nur das Gute lieben könne, und alles Böse verabscheue; daß du dich vor seiner göttlichen Gerechtigkeit strafwürdig gemacht hast. Laß es dir also von Herzen leid seyn, dir durch die Sünden das Mißfallen Gottes zugezogen zu haben. Flehe wemüthig zu ihm, das er dir barmherzig vergeben, und seine vorige Liebe und Gnade wieder schenken wolle.

Nimm dir aber auch vor, daß du das Böse, so du begangen hast, auf irgend eine Art, wie du kannst, wieder gut machen und verbessern wollest, daß du dich künftig davor hüthen, und dieses und jenes thun wollest, damit du sowohl das Böse vergütest, als dich künftig vor der Sünde bewahrest.

Deine innige Reue, daß du Gott durch die Sünden mißfallen hast, mit dem aufrichtigen Vorsatze, dich zu bessern, und mit dem herzlichen Wunsche, das Wohlgefallen und die Liebe Gottes wieder zu erlangen, heißt die Buße oder Bußgesinnung. Wenn du mit dieser Gesinnung zu Gott flehest, daß er dir um Jesu willen, der am Kreuze für deine Sünden gestor-

ben

ben ist, vergeben wolle so ist Gott bereit, dir barmherzig zu verzeihen.

Du mußt aber wenn du anders kannst, auch das Mittel gebrauchen, welches Jesus hiezu eingesetzt hat. Er hat nämlich seinen Jüngern die Gewalt ertheilet: Denen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben; denen ihr sie aber zurück behaltet, denen sind sie behalten. Diese Gewalt ist von den Aposteln und Jüngern auf ihre Nachfolger, die Bischöfe und Priester, übergegangen, wie uns die unfehlbare Erblehre der heiligen katholischen Kirche versichert.

Du mußt dich also an einen ordentlichen Priester wenden, daß er an Gottes Statt dich von den Sünden losspreche.

Damit er aber wisse, von welchen Sünden er dich lossprechen soll und ob du auch deiner Bußfertigkeit wegen die Lossprechung verdienest; so mußt du ihm die Sünden ordentlich bekennen oder beichten. Dieß geschieht auf folgende Art. Der Priester, dem du dich zur heiligen Beicht stellest, gibt dir zuerst den Segen, und bethet, daß Gott dir beystehe, damit du deine Sünden recht aufrichtig und reumüthig bekennest.

Du fängst alsdann an: Ich bekenne vor dem allmächtigen, heiligen und gerechten Gott, und vor euch Prie-

Priester an Gottes Statt, daß ich die Zeit von meiner letzten Beicht her wiederum gesündiget habe.

Nun erzählest du deine Sünden der Gattung, der Zahl und den Umständen nach, die sie erschweren. Du thust dieses recht aufrichtig, und verschweigest ja nicht, was dein Gewissen beängstiget. Denn du eröffnest hier dein Herz vor Gott, und bist von Seite des Priesters, dem deßwegen die heiligsten Pflichten obliegen, der vollkommensten Verschwiegenheit versichert. Der Priester urtheilet und erkennet, wider welche Gebothe Gottes, und wie schwer du dich versündiget hast. Er belehret dich dann, wie du gefehlet hast, auch was die Sünden für böse Folgen haben, und ermahnet dich zur Reue und Besserung. Endlich weiset er dich an, wie du deine Fehler, so viel es seyn kann, gut machen, und dich künftig davor hüthen könnest. Zuletzt leget er dir einige gute Werke auf, womit du die Vergütung deiner Fehler und deine Besserung ernstlich anfangest, und ermahnet dich, daß du sie mit mehreren ähnlichen guten Werken fortsetzen, und solchergestalt trachten sollest, für deine Sünden genug zu thun.

Findet der Priester, daß es dir mit der Reue und Besserung ein Ernst ist, daß du seine Lehren und Anweisungen demüthig annimmst, und seiner Ermahnung bereitwillig folgen willst; so bethet er mit ge-

falteten Händen über dich, daß sich der allmächtige Gott deiner erbarmen, und dir die Nachlassung, Lossprechung und Vergebung deiner Sünden barmherzig ertheilen wolle. Er hebet dann seine rechte Hand auf, flehet zu Jesu Christo dem Herrn, daß er dich losspreche, und spricht dich nach der ihm ertheilten Gewalt von deinen Sünden wirklich los. Er machet dabey das Kreuzzeichen über dich, und bethet, daß der Tod Jesu am Kreuze für unsere Sünden dir zur Vergebung zu Statten komme, und daß Gott die Verdienste Mariä und der lieben Heiligen, wie auch die guten Werke, die du thust, und die Leiden, die du mit Geduld erträgst, um des Verdienstes Jesu willen als eine Genugthuung für deine Sünden ansehen, dir die Vermehrung seiner göttlichen Gnade schenken, und dich einstens mit dem ewigen Leben belohnen wolle.

Endlich entläßt dich der Priester mit dem tröstlichen Zuspruche Jesu: Gehe hin im Frieden, und sündige künftig nicht mehr.

Du verrichtest nun dein Gebeth nach der Beicht, worin du Gott herzlich danksagest, daß er dir die Sünden nachgelassen, und dir sein göttliches Wohlgefallen, seine Gnade und Liebe wieder geschenket hat. Du verrichtest auch, sobald du kannst, die zur Buße auferlegten guten Werke. Du bittest Gott um seine Un-

terstützung, und nimmst dir ernstlich vor, nach allem Guten zu streben, wodurch du das Böse, was du bisher gethan hast, gut machest, dich künftig vor der Sünde bewahrest, und solchergestalt dich wahrhaft besserst.

Dadurch büßest du deine übergebliebenen Schulden und Strafen ab. Denn obschon du in der heiligen Beicht von der Sünde und ewigen Strafe losgesprochen wirst; so bleiben dir doch einige zeitliche Strafen, die du entweder hier oder dort im Fegfeuer abzubüßen hättest, vorbehalten. Diese hast du noch durch gute Werke und wahre Besserung abzulösen.

Du mußt überhaupt bemerken, daß Jesus die heilige Buße und Beicht recht absichtlich dazu eingerichtet hat, daß sie dir ein Mittel zur Besserung sey. Durch die Buße sollst du zu solcher Erkenntniß, Reue und Verabscheuung deiner Sünden gebracht werden, daß du den ernstlichen Vorsatz fassest, dich künftig davor zu hüten, und dich bestrebest, das Gute mehr zu lieben, und eifriger zu thun, und das Böse inniger zu verabscheuen, und fleißiger zu vermeiden.

Der Priester soll dir in der Beicht dazu an die Hand gehen: als Richter deiner Sünden soll er nach dem Gesetze Gottes beurtheilen, wie du gefehlet hast; als Lehrer soll er zeigen, welche Ursache du habest, deine Sünden zu bereuen, zu verabscheuen, und dich künftig davor

vor zu hüten; als Arzt soll er dich anweisen, welche Mittel du zur Heiligung deiner Seele, das ist, zur wahren Besserung gebrauchen könnest.

Ist das nicht überaus tröstlich? Sollst du nicht wünschen, daß der Priester bey jeder Beicht, die du verrichtest, dieses sein dreyfaches Amt, als Gewissensrichter, als Lehrer und als Arzt deiner Seele an dir recht ausübe? Sollst du ihn nicht darum bitten, wenn er es auch unterlassen wollte?

Wie kann aber der Priester sein Amt thun, wenn das Gedränge bey dem Beichtstuhle auf einmal zu groß wird, wenn die Leute sich einander verdrängen und ungeduldig werden, auch wohl Böses argwöhnen, wenn sich der Priester mit einem Beichtkinde ein wenig aufhält? Doch soll er sein Amt mit aller Genauigkeit erfüllen!

Daraus siehst du wieder, mein Christ! daß es nicht gut sey, wenn so viele ihre Beicht nur auf gewisse Festtage verschieben, und wenn an solchen, wie es gewöhnlich geschieht, sich eine allzu große Menge versammelt, daß der Beichtvater bey aller Eile oft von frühe Morgens bis gegen Mittag kaum fertig wird.

Du, mein Christ! suche dir immer einen solchen Tag aus, da du nicht zu besorgen hast, daß deine Andacht durch das Gedränge zerstreuet werde, da der Beichtvater Zeit hat, dich recht ordentlich anzuhören,

deine Sünden gehörig zu beurtheilen, dich mit aller Genauigkeit zu unterrichten, und zur wahren Buße und Besserung anzuweisen. Sey versichert, daß derjenige der beste Beichtag ist, an dem du deine Beicht am ordentlichsten verrichtest, und daß du an diesem Tage die Nachlassung deiner Sünden, und auch den Ablaß der Strafen am richtigsten erhältst.

So machet auch die Beicht einen tiefern Eindruck auf dich, schärfet dein Gewissen, erleuchtet deinen Verstand, rühret dein Herz mehr, tröstet und beruhiget dich innerlich, und gereichet dir solcher Gestalt zu einem wahren Mittel der Besserung, als wozu sie von Jesu Christo recht weislich veranstaltet ist.

3.
Die heilige Taufhandlung.

Es war dir gewiß recht, mein Christ! daß bisher von jenen Andachten, die du öfters pflegest, die Rede war. Es wird dir aber auch lieb seyn zu vernehmen, was du von den übrigen heiligen Sacramenten zu deiner Andacht denken sollst. Sie folgen hier der Ordnung nach.

Das erste und nothwendigste Sacrament ist die Taufe. Damit du erkennest, was die Taufe Gutes in dir wirket, so erinnere dich an die Geschichte der ersten Eltern, Adam und Eva. Sie waren beyde, wie sie Gott erschaffen hatte, heilig, unschuldig, und zu allem

lem Guten geneigt. Gott hatte sein väterliches Wohlgefallen an ihnen, und war bereit, sie ewig glückselig zu machen. Zu diesem Glücke waren auch alle ihre Kinder und Nachkommen bestimmt. Aber die ersten Eltern ließen sich durch den Satan, der sie versuchte, zur Sünde verführen, und wurden, da sie vorher so unschuldig und heilig waren, in sündige, d. i., zum Bösen geneigte Menschen verkehret.

Diese Sünde und das darauf erfolgte Verderben erbten auch alle ihre Kinder und Nachkommen. Wir erfahren, leider! was uns die Offenbarung lehret, daß wir alle sündige Menschen, und mehr zum Bösen, als zum Guten aufgelegt sind.

In diesem Zustande können wir dem heiligsten Gott, der nur das Gute liebet, und alles Böse verabscheuet, nicht gefallen. Es ist daher nöthig, daß wir ganz andere, bessere Menschen werden, als wir geboren sind, wenn uns Gott seine Liebe und Gnade wieder schenken soll.

Zu dieser Absicht hat unser göttlicher Herr und Heiland, Jesus Christus, die heilige Taufe eingesetzet, daß wir dadurch geistlicher Weise wiedergeboren, d. h., aus sündigen Menschen, die wir von Geburt aus sind, zu heiligen umgestaltet werden.

Die Taufhandlung besteht wesentlich im Folgenden. Der sich taufen läßt, gelobet Gott an, daß er der

Leh-

Lehre Jesu Christi gemäß glauben, und nach Anweisung dieser Lehre heilig und Gott gefällig leben wolle. Auf diese Angelobung begießet ihn der, der taufet, mit Wasser, und spricht die Worte: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes.“

Dieses hat Jesus so eingesetzt; und es ist nicht bloß ein Zeichen, sondern es wirket auch zugleich, daß, wie der Leib sichtbar äußerlich mit Wasser abgewaschen, also die Seele unsichtbar innerlich von der Erbsünde gereiniget wird.

Der Getaufte ist also nicht mehr der sündhafte Mensch, der er geboren ist; er ist heilig, unschuldig, wie Gott den ersten Menschen erschaffen hat; er ist der Liebe und Gnade Gottes wiederum vollkommen würdig. Ja, Gott sieht ihn als sein Kind, verbrüdert mit seinem Sohne Jesu Christo, an, und ist bereit, ihn zu dessen Miterbeh an der himlischen Seligkeit zu machen.

Der Getaufte muß aber Gott und Jesu Christo durch den Glauben, den er bey der Taufe angelobet hat, ergeben bleiben, und nach Anweisung der Lehre Jesu leben; die Abwaschung bey der Taufe muß ihm ein unvergeßliches Zeichen seyn, wie unschuldig, unbefleckt und rein von aller Sünde er seine Seele bewahren soll.

Alles dieß, mein Christ! zeigte unsre heilige katholische Kirche gar schön durch die feyerlichen Cere-

monien

monien an, womit sie deine Taufe begleitete. Merke, ich will dir jetzt die Bedeutung derselben ganz kurz erklären.

Da deine Taufpathen*) dich als ein Kind zur heiligen Taufe brachten, mußten sie Anfangs mit dir vor der Kirchenthür stehen, und warten, bis der Priester kam. Dieß zeigte an, daß es dir als einem in dem Stande der Erbsünde gebornen, verkehrten Menschen, nicht gezieme, in den Tempel einzugehen, wo die Christgläubigen sich zur Anbethung des heiligsten Gottes versammeln.

Der Priester fragte, was du wollest; und die Pathen antworten in deinem Namen, du wollest auch ein Christ werden, und an Jesum Christum glauben.

Hierauf gab der Priester zu erkennen: wenn du das verlangest, so müssest du nicht bleiben, wie du geboren bist, sondern zu einem bessern Menschen umgestaltet werden, wie Gott ihn erschaffen hat. Er hauchte dich dreymal nach einander an, zur Bedeutung, daß, gleichwie der Schöpfer den Adam anhauchte, ihn zu beleben, und sein göttlicher Sohn Jesus die Jünger anhauchte, ihnen den heiligen Geist mitzutheilen; also müssest auch du durch den Geist Gottes zu einem neuen heiligen Leben erwecket werden.

Der Priester bezeichnete dich an der Stirn und Brust mit dem Kreuze, zur Bedeutung, daß du fleißig beden-

*) Auf dem Lande „Göthen“.

bedenken und beherzigen sollst, du habest die Gnade des neuen Lebens deinem göttlichen Erlöser zu verdanken.

Dieser Gedanke soll dich von der Sünde abhalten. Denn darum ist Jesus für uns gestorben, damit wir nicht mehr nach unsern sündhaften Neigungen, sondern nach der Lehre und nach dem Beyspiele dessen leben sollen, der sich für unser Heil aufgeopfert hat. 2. Kor. 15.

Der Priester hob seine Hand zur Beschwörung über dich auf, zum Zeichen, daß der Satan, der ehemals die Eva im Paradiese versucht hat, dich nicht zu beherrschen habe, sondern daß du aller Anreitzung, Anfechtung und Verführung zum Bösen widerstehen müssest; daß vielmehr der heilige Geist dich regieren, deinen Verstand und dein Herz zum Guten leiten wolle, und daß du seinen göttlichen Einsprechungen und Antrieben folgen sollest, damit du an Leib und Seele heilig, tugendhaft und Gott gefällig werdest.

Der Priester gab dir etwas Salz zu kosten, welches die Wirkung der christlichen Weisheit durch die Erkenntniß der Lehre Jesu bedeutet. Wie nämlich das Salz den Speisen, die uns zur Nahrung dienen, Geschmack und Anmuth gibt, und sie vor der Fäulung bewahret; also müsse dir die Lehre Jesu Lust und Antrieb zu allem Guten geben, und dich vor dem, was

der

der Seele zum Verderben gereichen könnte, bewahren.

Der Priester benetzte nun seine Finger mit dem Speichel, zeigte auf die Asche, und berührte deine Ohren und deine Nase mit den Worten: Epheta, d. h. thue dich auf. Dadurch erinnerte er dich an jene evangelischen Beyspiele mit dem Blinden und Taubstummen, und wies dich an, die Ohren der göttlichen Lehre Jesu zu eröffnen, und sie, als eine überaus liebliche Lehre mit Freude, Lust und Begierde fleißig anzuhören.

Endlich legte der Priester dir die Stolam auf, zum Zeichen, daß die Kirche, wie eine Mutter, dich unter ihren Schutz nehmen wolle. Er las dir aus dem Evanlium vor: wie einstens die Mütter ihre Kinder zu Jesu brachten, und wie er sie zu sich kommen ließ, um ihnen die Hand zum Segen aufzulegen; so wolle jetzt die Kirche dich bey ihm aufführen, und Jesus werde dich eben so freundlich aufnehmen. Du sollest nun hinein gehen in seine Kirche.

Die Taufpathen trugen dich so fort in die Nähe des Taufsteins vor, und richteten dich zur Taufe her. Der Priester aber verwechselte die blaue Stolam, die er bisher um hatte, mit einer weißen. Die blaue ist in der Kirche die Farbe der Buße und Trauer, und bedeutete deinen angebornen Sündenzustand; die wei-

ße,

be, als die Farbe der Unschuld und Fröhlichkeit, zielte auf deine Heiligung bey der Taufe ab.

Nachdem die Taufpathen zuvor das apostolische Glaubensbekenntniß abgebethet, und dadurch bezeugt hatten, daß sie selbst Rechtgläubige seyen, und als solche den Glauben in deinen Namen angeloben können: so setzte der Priester die Fragen an dich: Widersagest du dem Satan, seinen Werken und seinem Gepränge? Diese Worte zeigten an, daß du, um ein rechtschaffener Christ zu seyn, allem Aberglauben, Irrthume und Unglauben, wie auch allen Sünden und Lastern, die Werke des Teufels genannt werden, entsagen, und ein stilles, sittsames, eingezogenes Leben, wie es sich einem Christen geziemet, führen wollest.

Der Priester fragte weiter: Glaubest du an Gott den Vater, den Sohn und den heiligen Geist, und was die heilige katholische Kirche, der Lehre Jesu Christi gemäß, von Gott, von dessen wahrer Verehrung, von dem ihm schuldigen Dienste lehret? Dadurch erinnerte er dich, daß du als Christ an dem wahren, dreyeinigen Gott glauben, ihn über alles ehren und hochschätzen, ihm vor allem vertrauen, ihn über alles lieben und kindlich fürchten, und ihm zu gefallen dein ganzes Leben der Lehre Jesu Christi gemäß einrichten müssest.

Die

Die Pathen, die an deiner Statt antworteten: Ich widersage, Ich glaube, machten sich anheischig, dafür besorgt zu seyn, daß du nicht im Aberglauben, in Fabeln und Irrlehren, sondern in der reinen Wahrheit der Lehre Jesu unterwiesen, und zu einem heiligen Leben erzogen werdest. *)

Auf das abgelegte Glaubensbekenntniß salbte der Priester mit dem Oele der Gläubigen deine Brust und Schultern, zum Zeichen, daß der heilige Geist mit seiner Gnade wirken wolle, daß du von Herzen so gesinnet seyest und handelst, wie der Glaube dich lehret, und daß du auch bereit seyest, um des Glaubens willen Ungemächlichkeiten zu ertragen.

Jetzt fragte der Priester, wie du heißen sollest. Die Pathen sagten den Namen eines Heiligen, den du zu deinem besondern Freunde und Fürsprecher bey Gott haben und dessen Beyspielen der Tugend du nachfolgen wollest.

Hierauf nannte dich der Priester beym Namen, und wiederholte dreymal die Frage an dich: N. N. willst du getauft werden? Die Pathen antworteten jedesmal in deinem Namen: Ich will. Sie be-

*) Es ist daher das Amt eines Pathen ein wichtiges Amt, und diejenigen, die dazu erwählt, und gesucht werden, sollten zuvor die Pflichten wohl überdenken, die sie zu erfüllen haben, und sich prüfen, ob sie dieselben im Nothfalle wohl erfüllen wollten und könnten: da sie sich sonst einer großen Verantwortung vor Gott über die Vernachläßigung derselben aussetzen.

bezeugten dadurch, daß es dein freyer, wohlbedachter Wille und dein herzliches Verlangen seyn soll, die heilige Taufe zu empfangen.

Nun erfolgte die Taufe selbst, nach der Eingangs beschriebenen Art, indem der Priester zu drey wiederholtenmalen Wasser über dein Haupt abgoß, sprechend: **Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.** Die Abgießung des Wassers in Gestalt des Kreuzes bedeutete, daß diese Abwaschung durch Jesum Christum, der am Kreuze zur Vergebung unserer Sünden gestorben ist, ihre Wirkung habe.

Gleich nach der Taufe salbte dich der Priester abermal mit dem heiligen Chrisam auf dem Wirbel des Hauptes, zur Bedeutung: daß du in der heiligen Taufe vom heiligen Geiste geheiliget, mit Gottes Wohlgefallen, Huld und Gnade begabt, und ganz zur Ehre und zum Dienste Gottes gewidmet seyest.

Du müssest also, deiner Bestimmung gemäß, durch ein unschuldiges, sündenfreyes Leben Gott zu gefallen, und seine Liebe und Gnade zu erhalten suchen. Dieß bezeichnete das weiße Röckchen, welches dir der Priester auflegte, als das Kleid der Unschuld, womit du vor Gott angethan seyn müssest.

Die brennende Kerze aber, welche der Priester zuletzt darreichte, sollte dir zum Sinnbilde dienen, daß

du

du nicht in Unwissenheit, Irrthum und Laster, als gleichsam in der Finsterniß wandelst, sondern daß die Erkenntniß der göttlichen Lehre Jesu, der als ein wahres Licht in die Welt gekommen ist, deinen Verstand erleuchten, und dir den Weg der Religion und Tugend zum ewigen Leben zeigen soll. *)

Sieh, mein Christ, wie über die Maßen schön und lehrreich alle diese Ceremonien sind. Sie geben dir eine anschauliche Art zu erkennen, wer du von Geburt aus warest, welche Veränderung bey der Taufe mit dir vorgieng, und wozu du dich dabey anheischig machtest. Du warst ein Mensch, in der Sünde und Ungnade Gottes gebohren; die Taufe reinigte und heiligte dich zum Wohlgefallen und zur Kindschaft Gottes. Du gelobest dabey an, daß du an Gott und Jesum Christum glauben, und nicht der verkehrten Neigung zur Sünde, sondern der Anweisung Jesu zur Tugend und Heiligkeit folgen wollest.

Erinnere dich oft an die unschätzbare Gnade, die du in der heiligen Taufe erlangt hast, vornämlich an deinem Geburtstage, am Sonntage der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und so oft du der Taufhandlung beywohnest. Erinnere dich aber auch an das Verspre-

chen,

*) Einige andere Ceremonien, die hier nicht beschrieben worden sind, schreibt das römische Rituale zur Taufe der Erwachsenen vor.

chen, welches du durch den Mund deines Taufpathen, gethan hast, daß du an Gott, der Lehre Jesu Christi gemäß, glauben, folglich diese heilige Lehre fleißig anhören, sie nach der reinen, lautern Wahrheit in dem Sinne, in welchem Jesus sie gelehret hat, und die heilige katholische Kirche sie vorträgt, nehmen, und dein Leben darnach einrichten wollest.

So oft du Weihwasser nimmst, erinnere dich der Abwaschungen der heiligen Taufe, und des bey derselben mit Gott gemachten Bundes, daß du deine Seele rein von allen Sünden, unbefleckt und heilig bewahren wollest.

Wirst du ersuchet, einen Taufpathen abzugeben, oder du hast schon Kinder aus der Taufe gehoben, so vergiß ja nicht, daß die Zeug= oder Bürgschaft, welche du für den Glauben des Kindes geleistet hast, dich verbindlich mache, dafür zu sorgen, daß das Kind zur lautern, wahren Kenntniß der Religion gelange, zu dieser Absicht fleißig in die Schule und Christenlehre geschickt, und recht christlich erzogen werde.

Uebrigens wirst du bey der Erklärung der Ceremonien selbst bemerkt haben, daß dieselben die feyerliche Einführung des neuen Christen in die Kirche, und seine Aufnahme zur Gesellschaft oder Versammlung der Gläubigen anzeigen, in deren Angesichte er sich zum Glauben, das ist, zur Religion Jesu aufschwören läßt.

Die

Die Ceremonien schicken sich also nur zur feyerlichen Taufe, welche öffentlich in der Kirche geschieht. Wenn aber ein Kind einer besondern Gefahr und Noth wegen zu Hause getaufet wird; so unterbleiben diese Ceremonien, und werden, der Kirchenordnung gemäß, alsdann nachgehohlet, wenn das Kind aus der Gefahr errettet, und zur Kirche gebracht wird, und das Kind wird nur nothgetauft, wie man sagt, d. h. die Hebamen, oder der Vater, oder Jemand anderer bezeichnet das Kind mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, und spricht: Ich taufe dich im Namen Gottes des Vaters u. s. w.

4.
Die heilige Firmung.

Wenn ein erwachsener Mensch getauft zu werden verlanget; so muß er vorher in der Lehre Jesu Christi wohl unterrichtet seyn, damit er bey der Taufe seinen Glauben bekenne, und wisse, was er dadurch angelobet. Obschon er aber unterrichtet und getauft ist, so befindet er sich doch in Ansehung des Christenthums noch in dem Zustande eines Kindes. Von Geburt aus schwach am Verstande und Herzen erfährt er, daß er die Lehre Jesu noch nicht so gut fassen und werth schätzen könne, wie sie es als eine göttliche Lehre verdienet; daß ihm noch vieles davon zu wissen nöthig sey; daß er in Gefahr stehe, manches verkehrt und

nicht nach dem wahren Sinne Jesu Christi und der Lehre seiner heiligen Kirche zu nehmen; daß er durch Zweifel, Bedenken und Einwürfe gegen den Glauben angefochten, oder durch unächte Liebe, durch Furcht vor den Menschen, durch Eigennutz, und auf andern Wegen davon abgezogen werden könnte. Gesetzt aber auch, daß er die Lehre weiß; so ist es doch bald geschehen, daß er bey Gelegenheit, wo er sie befolgen sollte, darauf vergißt, oder wenn er daran denket, sich doch durch seine angebohrne Trägheit und Sinnlichkeit von Befolgung derselben abhalten läßt.

Da ist es überaus tröstlich, daß Jesus Christus unserer Schwachheit zu Hülfe kam, und uns ein Mittel einsetzte, wodurch wir in dem Glauben unterstützt, gestärkt und bestättiget werden. Die Geschichte der Apostel (Kap. 8. v. 1. 17.) erzählet uns hievon ein Beyspiel: daß nämlich Petrus und Johannes denjenigen, die im Glauben unterrichtet, und bereits getaufet waren, noch die Hände auflegten, und über sie betheten, damit sie den heiligen Geist empfiengen. Hiezu hat Jesus Christus sie angewiesen; und dieses Sacrament kam von den Aposteln her durch ihre Nachfolger auch zu uns, wie der fortgesetzte Gebrauch und die Erblehre der heil. katholischen Kirche uns versichern.

Daher

Daher legen unsere Bischöfe denjenigen, die schon getauft, und in der Religon unterrichtet sind, noch heut zu Tage die Hände auf, damit sie den heiligen Geist empfangen. Der göttliche Geist soll ihnen mit seiner Gnade beystehen, ihren Verstand und ihr Herz leiten, daß sie die Religionslehre Jesu, wozu sie sich bey der Taufe bekannt haben, als eine durch den Sohn Gottes selbst geoffenbarte göttliche Lehre überaus hoch und werth schätzen; daß sie erkennen, ihre Tugend, das Wohlgefallen Gottes, und ihre Seligkeit hängen ganz von dem Glauben, und von der Befolgung dieser Lehre ab, daß sie mithin ihre größte Freude und Begierde haben, die Lehre Jesu anzuhören, und immer mehr davon zu lernen; daß sie dieselbe nicht etwa falsch und unrichtig verstehen, sondern in dem wahren Sinne nehmen, in dem Jesus sie gelehret hat, und die heilige katholische Kirche sie noch lehret; daß sie sich an die göttliche Lehre bey allen Gelegenheiten fleißig erinnern, sie stets mit Lust und Freude befolgen, sich durch keine Versuchung oder Anfechtung von Befolgung derselben abhalten, noch durch Zweifel und Einwürfe in dem Glauben an dieselbe wankelmüthig und irre machen lassen; ja daß sie die Lehre Jesu über alles theuer und werth halten, um dafür zu leben und zu sterben, auch, wenn das Bekenntniß und die Vertheidung der Wahrheit es erfor-

derten, die größten Leiden und Widerwärtigkeiten dafür zu ertragen. Alles dieses heißt im Glauben gestärkt und bestätiget werden.

Wer alles wohl überlegt und beherziget, wie erwünschlich uns die Unterstützung des heiligen Geistes ist, und welch große Gnade er uns dadurch erzeuget; der wird die größte Hochschätzung vor dem heiligen Sacramente der Firmung haben.

Besonders aber wär es zu wünschen, daß diejenigen, welche die Firmung empfangen sollen, gut darin unterrichtet würden, damit sie ein desto herzlicheres und ehrfurchtsvolleres Verlangen darnach hätten *). Sie können aber diesen Unterricht nicht fassen, wenn sie nicht vorher Gott und Jesum Christum kennen, und wenigstens die Anfangsgründe seiner heiligen Religion erlernet haben.

Bey der Taufe haben die Pathen den Glauben für die Kinder angelobet, und sich dadurch verbindlich gemacht, dafür besorgt zu seyn, daß die Kinder in der christlichen Lehre fleißig unterrichtet werden. Bey der Firmung sollen nun die Kinder ihren Glauben schon selbst bekennen, und wenigstens die Haupt- und nothwendigsten Lehren davon wissen.

So

*) Die Pfarrer und Seelsorger sollten darauf sehen, daß man in ihren Pfarrbezirken nicht Kinder von 2 und 3 Jahren zur Firmung trage: ein wahrer Mißbrauch, der oft bloß von Eigennuß hergeleitet werden kann.

So hat auch unser göttliche Heiland Jesus Christus seine Jünger vorher drey Jahre lang in seiner heiligen Lehre unterwiesen, und ihnen alsdann den heiligen Geist zu senden versprochen, damit er sie an die erlernten Lehren erinnere, sie darüber erleuchte, und sie solcher Gestalt im Glauben stärke.

Daher ist es recht weislich, auch dem uralten Gebrauche und der ausdrücklichen Vorschrift unsrer heil. katholischen Kirche gemäß, daß der hochwürdigste Bischof vor der Firmung die Leute ermahnet: sie sollen ihm kein Kind zur Firmung bringen, welches nicht schon wenigstens in den Anfangsgründen, d. i., in den ersten Lehren der Religion unterwiesen ist. Es müssen daher die Kinder von ihrem Herrn Pfarrer oder Seelsorger ein schriftliches Zeugniß über den erhaltenen Unterricht mitbringen. *)

Damit aber der Bischof sich auch durch eine selbst eigene Probe versichere, welchen Fleiß und welche Lehrart der Schullehrer und der Katechet bey dem Unterrichte angewendet, und welchen Fortgang die Kinder gemacht haben; so läßt er noch Christenlehre mit ihnen halten. Er fragt sie auch wohl selbst aus, und erforschet, ob die Kinder die Lehren nicht bloß auswendig gelernet haben, wie es öfters geschieht, sondern ob sie auch

*) Ist dieser löbliche Gebrauch bisher beobachtet worden? — Möchte er doch unter Karls weiser oberhirtlicher Regierung beobachtet werden!

auch so viel davon verstehen, daß sie die Lehren zu schätzen und zu gebrauchen wissen; denn sonst hätten sie keinen Nutzen davon. Am Ende spricht ihnen der Bischof zu, diese Lehren als solche, die von Gott gekommen sind, recht hochzuschätzen, und das Gute, wozu sie dadurch angewiesen werden, fleißig zu befolgen.

Nach der Christenlehre nimmt dann der Bischof die heilige Firmung vor. Er läßt zuerst Wasser über seine Hände abgießen, und trocknet sie mit einem reinen Tuche ab; zum Zeichen der Heiligkeit und Ehrerbiethung, die das Werk erfordert, woran er jetzt seine Hände lege.

Sofort knien alle, die gefirmt werden sollen, nieder, und der Bischof bethet über sie mit gefalteten Händen: daß der heilige Geist sie von Sünden reinigen wolle, damit sie seiner Gnade empfänglich seyen. Er wolle auch ihm selbst zu der Verrichtung beystehen, die er jetzt vorhabe. Hierauf strecket er gegen die, welche gefirmt werden sollen, beyde Hände aus und bethet: Der allmächtige, ewige Gott wolle ihnen, die er durch die heilige Taufe von den Sünden abgewaschen, geheiliget, und zu seinem Dienste gewidmet habe, den göttlichen Geist senden, daß er sie mit Weisheit, Verstand, Rath, Stärke, Wissenschaft, Frömmigkeit und Gottesfurcht begabe und erfülle; (der Bischof machet das Kreuzzeichen über sie,)

da=

damit sie sich als rechtschaffene Christen auszeichnen, die an Jesum Christum glauben, und an dem Verdienste, das er ihnen durch seinen Tod am Kreuze erworben hat, Theil nehmen zum ewigen Leben. Alle anwesenden Priester, die den Bischof bedienen, sprechen ihr mehrmal wiederhohltes Amen dazu, Gott wolle dieses Gebeth erhören.

Nun wird dem Bischof die Infel, d. i., der bischöfliche Hut aufgesetzet, und der Stab in die Hand gegeben, zum Zeichen, daß es ihm als Bischof zukomme zu firmen, und daß er hier, Kraft seiner ordentlichen bischöflichen Gewalt, handle.

Er leget jetzt einem Firmling nach dem andern seine rechte Hand noch besonders auf, und salbet ihn mit dem geweihten Chrisam, da er ihm die Stirn mit dem Kreuze bezeichnet, sprechend: N. N. Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und firme, d. i., salbe dich zur Stärkung mit dem Chrisam des Heils, im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen. *)

Das Kreuzzeichen auf die Stirn bedeutet, daß der Firmling die Liebe Jesu Christi, der ihn durch den Tod

am

*) Möchte doch bey dieser heiligen, andachterregenden Handlung an manchen Orten mehr Ordnung seyn! — Das ist ja gewöhnlich ein Gedränge, ein Schreyen der Kinder, ein Gemurmel, und Gezänke, daß so ein Firmungstag selten ohne Unglück vorübergeht!

am Kreuze erlöset hat, stets im Andenken habe. Die Salbung mit dem Chrisam, das ein mit Balsam vermischtes Oel ist, bedeutet, daß er durch die milde und eindringende Kraft des heiligen Geistes in dem Glauben an Christum und seine göttliche Lehre gestärket werde.

Der Bischof gibt ihm zuletzt einen leichten Backenstreich, mit den Worten: „Der Friede sey mit dir:“ anzuzeigen, daß er im Glauben standhaft verharren, und es ihm ein Leichtes seyn müsse, sogar Ungemach und Verfolgung dafür zu leiden.

Während der Firmung leget ihm der Firmpathe eine rechte Hand auf das Haupt oder auf die rechte Schulter, und gibt dadurch zu erkennen, daß er ein Zeuge seines bey der Firmung erneuerten Glaubensbundes seyn, und den Firmling fleißig erinnern wolle, diesen Bund getreu zu halten. Der Firmpathe gibt auch den Namen des Heiligen an, der nebst dem Taufpatron der Freund und Fürsprecher des Firmlings bey Gott sey, und dessen Tugendbeyspielen er gleichfalls nachahmen soll.

Nach der Firmung, wenn der hochwürdigste Bischof zum Altare zurück kehret, wird von der anwesenden Geistlichkeit gebethet, auch wohl vom Chore gesungen: Gott wolle das bestätigen, was er durch die heilige Firmung gewirket habe; er wolle geben; daß die

Ge=

Gefirmten der empfangenen göttlichen Gnade mitwirken.

Der Bischof fordert die Anwesenden auf, mit ihm zu bethen, und verrichtet das Schlußgebeth: Der heilige Geist, den Jesus seinen Aposteln mitgetheilet, und durch sie und ihre Nachfolger den übrigen Gläubigen mitzutheilen angeordnet hat, wolle die Herzen dieser Gefirmten bewohnen, und sie durch den festen Glauben an Jesum zu einem rechtschaffenen, christlichen, Gott gefälligen Lebenswandel leiten. Am Ende ertheilet der Bischof den Gefirmten, die allesamt vom ersten Gebethe vor der Firmung bis zum Schlußgebethe nach der Firmung gegenwärtig seyn sollen, den Segen.

Er hält dann noch eine kurze Ermahnung an die Firmpathen, sie sollen der Zeug- und Bürgschaft, die sie für ihre Firmkinder geleistet haben, getreu, und für ihre christliche Erziehung und Unterweisung in der heiligen Religionslehre recht besorgt seyn. Dadurch müssen sowohl die Gefirmten, als ihre Pathen der Gnade des heiligen Geistes mitwirken.

Denn woher kommt es, daß so viele, die den Glauben in der Taufe angelobet, und in der Firmung die Stärkung dazu erhalten haben, doch so schwach in dem Glauben bleiben? ja, daß sie oft nicht wissen, was sie glauben sollen, und anstatt der reinen göttli-

chen

chen Wahrheit vielmehr dem Aberglauben, Fabeln und Irrthümern anhängen, auch manchesmal ganz von dem wahren Glauben abfallen? An der Gnade des heiligen Geistes fehlet es gewiß nicht; sondern es fehlet an der christlichen Erziehung, und an dem Unterrichte in der Religion.

Du weist ja, mein Christ! wenn ein Acker gute Früchte tragen soll, so muß er zuerst fleißig angebauet, und mit gutem, wohlgeputztem Saamen besäet werden; dann gedeiht ihm Regen und Sonnenschein zum Wachsthume der Frucht. Bleibt aber der Acker brach liegen, so wächst bey Regen und Sonnenschein lauter Unkraut, wozu der Saame von da und dorther angeflogen ist.

So verhält es sich auch in der Haushaltung Gottes. Wünschest du, daß der heilige Geist mit dem Sonnenscheine und Thaue seiner Gnade gute Früchte der Religion und des Glaubens in dir hervor bringe, so mußt du deinen Verstand und dein Herz mit dem Saamen der göttlichen Lehre Jesu recht fleißig anbauen. Thust du das nicht, so wird der Saame des Unkrauts, des Aberglaubens und Irrthums von da und dorther, wo du statt der Wahrheit Fabeln und falsche Lehren hörest, anfliegen.

Mein Christ! versäume also ja den christlichen Unterricht nicht, höre denselben in Predigten und Christen=

stenlehren, wo ihn die von der Kirche bestellten Lehrer vortragen, fleißig an; bestrebe dich aber auch darnach zu leben: so kannst du versichert seyn, daß der heilige Geist, den du in der Firmung empfangen hast, dich gewiß in der Erkenntniß und Hochschätzung des wahren Glaubens werde wachsen lassen.

Erinnere dich aber auch öfters der durch dieses heilige Sacrament dir mitgetheilten großen Gnade, besonders jährlich an dem Tage, da du gefirmet worden bist, und am Pfingstsonntage, da die Ankunft des heiligen Geistes über die Apostel und Jünger gefeyert wird. Danke Gott herzlich dafür, und erneuere dein bey der Taufe und bey der Firmung gemachtes Versprechen, daß du an Gott und Jesum Christum glauben, seine göttliche Lehre gern und fleißig anhören, auch getreu als ein rechtschaffener Christ darnach leben, und darauf sterben wollest, damit du das ewige Leben erlangest.

5.
Das Sacrament der letzten Oelung.

Der heilige Markus machet in seinem Evangelium schon eine Meldung von der Oelung der Kranken, da er im sechsten Kapitel erzählet, daß die Jünger, welche Jesus paarweise ausgesandet hatte, die Kranken mit Oele salbeten. Noch deutlicher schreibet der Apostel Jakobus davon. „Ist jemand unter

euch

euch krank, so lasse er die Priester der Kirche kommen, über sich bethen, und sich mit Oele salben im Namen, d. i. auf Befehl des Herrn. Und das gläubige Gebeth wird den Kranken erleichtern, und der Herr wird ihn wieder herstellen, und so er Sünden begangen hätte, werden sie ihm vergeben werden" Jakob. V. 14. 15.

Dieser Heilsdienst an den Kranken ist also von Jesu und seinen Aposteln her durch den beständigen Gebrauch, und durch die Erblehre der heiligen katholischen Kirche auch uns überliefert worden. Wenn jemand in eine Krankheit fällt, die für sein Leben gefährlich ist, so rufet er bey Zeiten einen Priester zu sich, um sich vor allem durch die heilige Beicht mit Gott auszusöhnen.

So gut und andächtig der Kranke das Sacrament der Buße empfangen hat, so ist er doch um manche Ueberbleibsel seiner Sünden, und der dadurch verschuldeten Strafen noch besorgt. Es könnte bald geschehen, daß er bey der Beicht auf eine Sünde vergessen, oder sich über etwas nicht angeklagt hätte, weil er es nicht für Sünde erkannte; oder es war ihm nicht möglich, sich auf alle kleine Fehler zu erinnern; oder es war seine Reue nicht innig genug; oder sein Vorsatz erstreckte sich weder auf alle Sünden, noch mit der Lebhaftigkeit, die seinen Sünden angemessen war;

die böse Neigung war nicht vollkommen getilget, und der Trieb und die Fertigkeit, die jede Sünde, besonders eine solche nach sich läßt, die mehrmals wiederholet und zur Gewohnheit geworden ist, war aus dem Herzen nicht ganz ausgerottet. Endlich weiß er, daß bey Vergebung der Sünden in der Beicht von der Gerechtigkeit Gottes noch zeitliche Strafen vorbehalten werden, wofür er noch nicht genug gethan, und welche er durch gute Werke, und durch gänzliche Besserung noch nicht hinlänglich abgebüßet hat u. s. w. Er muß also recht herzlich wünschen, daß Gott seine Tage fristen möchte, damit er Zeit gewinne, die Ueberbleibsel seiner Sünden zu tilgen, oder daß, wenn er hinscheiden sollte, der barmherzige Gott sie ihm erlassen wolle. Der Kranke ist auch gewöhnlich durch seine Krankheit geschwächt und niedergebeugt. Da besitzt er die Munterkeit und Freudigkeit des Geistes nicht, so recht mit Troste an Gott zu denken; er ist vielmehr zur Traurigkeit geneigt. Oefters reitzen ihn die Schmerzen zur Ungeduld, und es wandeln ihn Furcht und Bangigkeit an, wenn er aus diesem Leben in jenes hinüber blickt. Da hat er es recht nöthig, daß er zum Vertrauen auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit erweckt, zur Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen ermuntert, zum Glauben, zur Hoffnung und Liebe gestärket werde; damit er bereit sey,

sei=

seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters zu übergeben, oder Falls es Gott gefallen sollte, ihn wieder genesen zu lassen, sich zu einem wahrhaft bußfertigen Leben zu entschließen, wodurch er sein voriges Leben gut mache, und sich für das künftige besser vorbereite.

Zu dieser Absicht hat Jesus Christus, unser göttlicher Heiland die Oelung, der Kranken eingesetzt; und sie ist gewiß ein unschätzbarer Trost, wornach jeder schwer erkrankende Christ bey Zeiten, da er noch den Gebrauch seiner Vernunft hat, trachten soll, damit er ihn ganz genieße.

Die heilige letzte Oelung wird auf folgende Weise ertheilet.

Gleich bey dem Eintritte in das Zimmer, wo der Kranke liegt, grüßet der Priester ihn und die Anwesenden mit den Worten: Der Friede sey mit diesem Hause, und mit allen, die es bewohnen. Er fordert die Anwesenden zum Gebethe auf: Der allmächtige und barmherzige Gott wolle den Besuch, den er im Namen Jesu Christi verrichtet, gleich dem Besuche, den der Heiland bey der kranken Schwieger Petri, und bey dem Knaben des Hauptmanns gemacht hat, auch diesem Kranken an Seele und Leibe heilsam seyn lassen; damit er nach erhaltener Wiedergenesung zur

Kirche

Kirche komme, und Gott seinen brünstigen Dank durch Jesum Christum abstatte. Amen.

Dann stellet der Priester das Fläschchen mit dem heiligen Oele auf den zu dieser Absicht mit einem weißen Tuche bedeckten Tisch, worauf ein Crucifix steht nebst einer brennenden Kerze und einem Weihwasser-Kesselchen, auch etwas Brodkrume, Salz, und einige Flocken Baumwolle auf einem Teller sich befinden.

Er tunket seine Finger in das Weihwasser, und besprenget damit den Kranken, zur Erinnerung der bey der heiligen Taufe durch die Abwaschung mit Wasser erhaltenen Reinigung der Seele. Hätte er sich aber nachher wieder beflecket, so sollen ihm diese Tropfen die Bußthränen bedeuten, die er über seine Sünden vergießen müsse.

Hierauf erinnert er den Kranken: wenn er sich noch etwas bewußt wäre, daß sein Gewissen beunruhigte, so soll er es in der heiligen Beicht eröffnen. Hat aber der Kranke schon vorher alles aufrichtig gebeichtet, so gibt er doch seine Bußfertigkeit durch die offene Schuld zu erkennen. Jemand bethet ihm zu dieser Absicht das Confiteor mit vernehmlicher Stimme langsam vor, und der Kranke bethet wo nicht mit Worten, doch im Herzen nach. Am Schluße bethet der Priester das Miseriatur und Indulgentiam,

daß

daß Gott sich des Kranken erbarmen, und ihm die Lossprechung von Sünden und Schulden gnädig ertheilen wolle! Amen.

Alsdann spricht der Priester das De Profundis, oder sonst einen und andern Bußpsalm, und hierauf die Litaney, welche alle Anwesenden mitbethen, um die Fürbitte der lieben Heiligen bey Gott zu erflehen.

Der Priester beschließt die Litaney mit dem Gebethe: Daß der höchstgütige Gott, der die Priester angewiesen hat, über die Kranken zu bethen, und sie im Namen des Herrn Jesu Christi mit Oele zu salben, durch die Wirkung seines heiligen Geistes diesen Kranken an der Seele von seinen Sünden, auch, so fern es sein heiliger Wille wäre, am Leibe von seinen Schmerzen und Gebrechen heilen und wieder genesen lassen wolle, durch Jesum Christum, seinen Sohn unsern Herrn. Amen.

Hierauf nimmt der Priester das Fläschchen mit dem Oele hält es ehrerbiethig mit beyden Händen vor seine Brust, daß der Kranke es anschaue, und machet an ihn eine kleine Erinnerung von der Einsetzung und Wirkung der letzten Oelung, damit in ihm das Vertrauen und die Begierde sich mit diesem Oele salben zu lassen, angefeuert werde.

Er hält die rechte Hand über das Haupt des Kranken, und bethet: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes soll dich die Salbung mit diesem Oele an Seele und Leibe reinigen, stärken und schützen.

Jetzt tunket er den Daumen seiner rechten Hand in das Oel, und salbet beyde Augen des Kranken, da er sie mit dem Kreuz bezeichnet, sprechend: Durch diese heilige Oelung vergebe dir der allbarmherzige Gott, was du mit dem Gesichte gesündiget hast, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen.

Deßgleichen salbet der Priester auch die Ohren, die Nase, die Lippen, die Hände, indem er eben dasselbe Gebeth wiederhohlet, und besonders beyfüget: was du durch das Gehör, durch den Geruch, durch den Geschmack, durch das Gefühl gesündiget hast.

Im Nothfalle salbet der Priester auch nur die Stirn mit den Worten: Durch diese heilige Oelung vergebe dir der allbarmherzige Gott, was du mit den Sinnen gesündiget hast.

Die Salbung geschieht an den Sinnen, weil durch sie die Eindrücke in uns kommen, die uns zu bösen Gedanken und Begierden reitzen, und zum Sündigen lüstern machen.

Zum Beschlusse verrichtet der Priester ein kurzes Gebeth, daß, gleichwie diese Salbung mit Oele dem Kranken vorzüglich zur Heiligung, Stärkung und zum Troste seiner Seele wirksam sey, sie ihm auch, der göttlichen Verheißung durch seinen Apostel Jakobus gemäß, zur Erleichterung und Wiederherstellung von seiner Krankheit ersprießlich seyn solle. Gefiele es aber der Barmherzigkeit Gottes, ihn aus diesem Leben abzufordern, so wolle er ihn zu seinem Sohne Jesu Christo, an den er geglaubet hat, zu Maria und allen lieben Heiligen in das ewige, glückselige himmlische Leben aufnehmen! Amen.

Der Priester hält dann dem Kranken das Crucifix vor, daß dieser es anschaue; er belehret und ermahnet ihn ganz kurz, daß Jesus, unser göttlicher Heiland, der am Kreuze zur Vergebung unserer Sünden gestorben ist, die heilige letzte Oelung eingesetzt, und durch sein unendliches Verdienst derselben die Kraft ertheilet hat, ihn an der Seele, und wenn es sein weiser heiliger Wille sey, auch am Leibe zu heilen. Er solle Jesu die ihm durch die heilige Oelung erwiesene Gnade verdanken, auf ihn sein ganzes Vertrauen setzen, die Leiden seiner Krankheit geduldig ertragen, wie Jesus geduldig für ihn gelitten hat, und sich ganz in seinen heiligen Willen ergeben, es sey nach Gottes

Wohl-

Wohlgefallen zu diesem oder zum ewigen glückseligen Leben.

Nach einer solchen Belehrung reichet er dem Kranken das Crucifix zu küssen hin.

Betrachte, mein Christ, wie groß und unschätzbar die Hülfe und Gnade ist, die uns Gott durch dieses heilige Sacrament ertheilet, und wie schön und rührend die Ceremonien sind, womit unsere heilige katholische Kirche die letzte Oelung begleitet. Erwäge sie öfters in deinem Leben, und besonders, wenn du den Priester zu einem Kranken begleitest. Das ist eine überaus nützliche und erbauliche Andacht. Du bereitest dich dadurch vor, daß du, wenn es Gott gefiele, auch dich mit einer Krankheit heimzusuchen, ein herzliches Verlangen darnach haben, und die letzte Oelung mit einer desto inbrünstigern Ehrerbiethung und Andacht, und mit desto herzlicherm Troste empfangen wirst.

Viele, die von diesem heiligen Sacramente nicht unterrichtet sind, fürchten sich, leider! davor, und verschieben es so lange, bis sie nicht mehr bey Vernunft sind, oder sie versäumen diese Gnade wohl gänzlich. Das ist ein höchstverderblicher Irrthum, dem du, mein Christ, ja nicht ergeben seyn wirst, nachdem du so deutlich von der wohlthätigen Wirkung dieses Sacraments für Seele und Leib belehret worden bist.

Der Kranke läßt sich auch mit dem heiligsten Sacramente des Altars versehen, um in der Heiligung, womit er durch die Beicht und heilige Oelung getröstet worden ist, noch mehr gestärkt zu werden. Er bethet dabey: Jesu, mein liebvollster göttlicher Heiland, über den Trost, den ich bereits erhalten habe, erquickest du mich noch mit deinem heiligsten Leibe und Blute. Da soll ich mich an deine unendliche Liebe erinnern, womit du dich an das Kreuz für unsere Sünden hingegeben hast. Dadurch habe ich den vollsten Anspruch auf die Barmherzigkeit und Gnade des himmlischen Vaters. Du hast gesagt: Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der wird nicht sterben, sondern leben in Ewigkeit. Du, der du von Todten auferstanden bist, wirst auch mich erwecken, und mich zum Vater im Himmel führen, wo du bey deiner Auffahrt versprochen hast, mir einen Ort zu bereiten. Mit solchen und mehr ähnlichen frommen Gedanken tröstet sich der Kranke auf den Fall, daß er aus diesem Leben hinscheiden sollte. Zu dieser Absicht spricht auch der Priester, da er ihm die heilige Hostie darreichet, folgende Worte: Empfange, lieber Bruder (oder Schwester), zur geistlichen Wegzehrung den Leib unsers Herrn Jesu Christi, der dich vor dem Bösen behüthe, und zum ewigen Leben führe. Amen.

Der

Der Priester verrichtet dann noch ein kurzes Gebeth: Gott wolle dem Kranken den Genuß des heiligsten Sacraments an Leib und Seele ersprießlich seyn lassen, es sey, wenn er wieder geneset, zum Wachsthume in der Gottseligkeit, oder wenn er stirbt, zum ewigen Leben. Amen.

6.

Die heilige Priesterweihe.

Da der göttliche Herr und Heiland, Jesus Christus, seine Kirche auf Erden stiftete, wählte er einige zu seinen Aposteln und Jüngern; er wies sie zum Dienste seiner Kirche an, und versah sie mit Kraft und Gewalt, alles zu thun, was dieser Dienst erforderte. Sie sollen lehren, taufen, die Sünden vergeben, die Kranken mit dem Oele salben, das thun, was er beym letzten Abendmahle gethan hatte, überhaupt alles, was zur Aufnahme seiner Religion, zur Erbauung der Gläubigen, und zur Erhaltung der guten Ordnung in der Kirche diene. Er theilte ihnen hierzu den heil. Geist mit, und sprach: Wie mich der Vater gesandt hat, also sende ich euch.

Die Apostel und Jünger folgten diesem Befehle des Herrn; sie breiteten die Lehre Jesu überall aus, und richteten den Gläubigen die Kirche ein; sie bestellten ihnen Priester, die sie mit den heiligen Sacramenten versehen, und ihnen den Gottesdienst, den Un-

Unterricht und die Andachten ordnungsmäßig halten sollten: sie setzten auch einige zu Bischöfen, die durch ihre Aufsicht in der Kirche die gute Ordnung erhalten, was hierzu förderlich seyn könnte, verfügen, die Gläubigen durch die Firmung bestätigen, und nach Erforderniß neue Priester und Bischöfe bestellen sollten. Zu dieser Absicht legten die Apostel ihnen die Hände mit Gebethe auf, daß sie den heiligen Geist und die Gewalt empfiengen, mit der auch sie von Jesu Christo gesandt worden waren.

Von dieser Einrichtung, die (wie wir in den heiligen Evangelien, in der Geschichte und in den Briefen der Apostel lesen) ursprünglich der göttliche Herr und Heiland selbst gemacht, und die sich durch seine Apostel und Jünger, dann durch ihre ordentlichen Nachfolger, die Bischöfe und Priester, bis zu uns fortgepflanzet hat, von dieser Einrichtung kommt es her, daß bey uns Katholiken noch auf eben die Art Priester und Bischöfe zum Dienste der Kirche eingeweihet werden.

Diejenigen, die sich zu diesem heil. Dienste berufen zu seyn glauben, müssen sich von Jugend auf durch einen ausgezeichneten frommen Lebenswandel, und durch fleißiges Studieren der erforderlichen Wissenschaften dazu vorbereiten. Man lehret sie die heilige Schrift nach ihrem wahren Sinne verstehen und er-

klären; man führet ihnen die Auslegung an, welche uns die Kirche und die heiligen Väter davon überliefert haben; man zeiget ihnen aus der Kirchengeschichte, wie die Religion auf uns fortgepflanzet worden ist; man unterrichtet sie in der Art, nützlich und faßlich zu predigen, Christenlehre zu halten, und Beicht zu hören; man zeiget ihnen die Gebräuche und Ceremonien, die sie bey kirchlichen Verrichtungen beobachten sollen; man begründet sie in dem, was in Kirchensachen Rechtens sey; und weiset sie endlich zur eifrigen, klugen und gemeinnützigen Erfüllung ihres Berufes in allen Stücken an.

Da aber das bloße Bestreben des menschlichen Willens und Fleißes sie zu dem geistlichen Amte weder geschickt macht, noch bevollmächtiget; so leget ihnen der Bischof noch die Hand mit Gebethe auf, daß sie den heiligen Geist empfangen, und mit Kraft und Gewalt von ihm ausgerüstet werden. Dieses geschieht auf eine sehr feyerliche Art, wobey folgende Ceremonien beobachtet werden.

Die Candidaten des Priesterstandes, d. i. diejenigen, die Priester werden wollen, erhalten zuerst die Tonsur und das geistliche Kleid.*) Alsdann werden sie

*) Die angehenden Priester werden für Baiern und Pfalz in den Seminarien zu Regensburg, und Landshut, (ehedem auch zu Dorfen im ehemaligen Bisthume Freysing) gebildet, nachdem sie zuvor auf einem inländischen Schulhause die Theologie studiert haben.

sie nach vier Stufen zu den kleinen Kirchendiensten eingesegnet, als: zum Glockenläuten, zum Eröffnen der Kirche und Sacristey, zum Aufschlagen des Buches für den Prediger, zum Vorlesen in der Kirche, zur Bedienung des Priesters bey dem Händewaschen, zum Anzünden der Lichter und zum Vortragen der Leuchter, zum Halten der Opferkänchen (Opferkandeln) u. d. gl. m. Dieß zeiget deutlich an, daß solche Verrichtungen, die jetzt die Meßner und Ministranten thun, vor Alters in der Kirche so ehrwürdig waren, daß niemand sich damit befangen durfte, als wer durch die Einsegnung die Befugniße dazu erhalten hatte. Sie sollten aber auch heut zu Tage mit größter Ehrerbiethung, und nur mit Erlaubniß des ordentlichen Pfarrers verrichtet werden. Wer ohne diese Erlaubniß die Glocken läutet, Lichter zu einer Privatandacht, oder bey diesem und jenem Bilde anzündet, etwas in der Kirche laut vorlieset oder bethet und dergl.; der machet einen Eingriff in die Gewalt, die nur den ordentlichen Seelsorger zusteht. Ein solcher Eingriff gereichet den Layen gewiß nicht zum Verdienste, sondern zur Schuld vor Gott und seiner heiligen Kirche.

Nachher werden die Candidaten zu höhern Verrichtungen als Subdiakonen und Diakonnen eingeweihet, daß sie den Prister bey dem Hochamte bedienen, die Epistel und das Evangelium laut singen,

den

den Kelch und die Patene halten, darreichen, ab- und zudecken dürfen u. s. w. Dem Diakon legt der Bischof schon die eine Hand mit Gebethe auf, und berechtiget ihn, öffentlich zu lehren, feyerlich zu taufen, und die Armenpflege zu führen; welches Letztere jetzt der Armenvater dem Seelsorger versehen hilft.

Nachdem die Canditaten stufenweise zu höhern Kirchendiensten vorgerückt, und bereits Diakone geworden sind, können sie endlich zur Priesterweihe gelangen.

Es wird aber noch vorher in dem geistlichen Rathe untersucht, ob ihnen keine Hindernisse in dem Wege stehen, ob sie das Zeugniß eines rechtschaffenen, tugendhaften Lebenswandels, den gehörigen Unterricht in den geistlichen Wissenschaften, und die übrigen zum Priesterstande erforderlichen Eigenschaften besitzen. Nachher bleiben sie drey Tage lang in geistlichen Uebungen, und bereiten sich durch Gebethe, Betrachtungen und eine heilige Beicht vor. Auch der hochwürdigste Bischof macht eine Gemüthsversammlung, und hält am Vorabende Fasten.

An dem bestimmten Tage nimmt er dann die heilige Priesterweihe unter der Messe am Altare vor. Es wird ihm nach der Epistel ein Sessel hingestellet, auf den er sich nieder läßt. Alle, die zu Priestern zu weihen sind, werden herbey gerufen, und der Name eines

jeden insonderheit abgelesen. Sie knien vor dem Altare nieder.

Jetzt redet der Archidiakon den Bischof an: Hochwürdigster Vater, es erfordert der Dienst der heiligen katholischen Kirche, daß die gegenwärtigen Diakonen zu Priestern geweihet werden. Der Bischof fragt: Weißt du auch, daß sie es würdig sind? Auf die Antwort des Archidiakons: „So viel mir die menschliche Schwachheit erlaubet, weiß und bezeuge ich es", sagt der Bischof: Gott sey Dank.

Nun redet der Bischof auch die übrigen Geistlichen, und das Anwesende Volk an, ob sie diese Diakonen für würdig zum Priesterthume halten, und nichts gegen sie einzuwenden, haben. Im Falle sie wider den einen oder den andern etwas Erhebliches hätten, sollten sie es gewissenhaft anzeigen.

Nach einem kleinen Stillschweigen, womit der Bischof abwartet, ob sich niemand melde, wendet er sich dann an die Diakonen. Er stellet ihnen vor, wie hochwürdig das Priesterthum ist, wozu sie eingeweiht zu werden verlangen, und wie heilig die Pflichten sind, die sie dadurch übernehmen. Sie hätten Gott das heiligste Opfer darzubringen, zu predigen, zu taufen, Beicht zu hören, die Ehen einzusegnen, die Kranken zu versehen und mit Oele zu salben, über-

haupt

haupt der Kirche und den öffentlichen Andachten vorzustehen, sie zu leiten, und das Volk zu segnen. Durch die Uebernehmung dieser Pflichten träten sie an die Stelle der Jünger, die ehemals Jesus zum Dienste seiner Religion gesandt hat, und würden Gehülfen der Bischöfe, wie die Jünger Gehülfen der Apostel waren. Sie müßten also wohl beherzigen, zu welcher Würde sie gelangen wollen.

Nun werfen sich die Diakonen auf ihr Angesicht zur Erde nieder, um zu erkennen zu geben, daß sie sich ihrer menschlichen Schwachheit bewußt, sich weder für fähig noch würdig zu einem so heiligen Dienste halten, wenn Gott nicht ihre Demuth ansehe, und sie mit seiner Gnade unterstütze.

Während sie so da liegen, kniet der Bischof am Altare nieder, und rufet in der Litaney die Heiligen an, daß sie bey Gott um Erbarmniß und Hülfe für sie, die da Priester werden sollen, fürsprechen. Am Schlusse der Litaney ertheilet der Bischof den noch daliegenden den dreyfachen Segen mit den Worten: Gott wolle sie segnen, heiligen, und zu seinem Dienste einweihen. Alle anwesende Geistliche rufen: Wir bitten dich, Gott, erhöre uns.

Jetzt richten sich die Diakonen auf, und der Bischof leget jedem insonderheit seine beyden Hände auf das Haupt, welches auch alle anwesende Priester nach

ihm

ihm thun. Dieß bedeutet, daß Gott ihnen die Gaben des heiligen Geistes reichlich mittheilen wolle. Der Bischof so wohl, als die anwesenden Priester halten ihre rechte Hand ausgestrecket, während der Bischof bethet: Gott wolle sie durch den heiligen Geist mit der Fülle der Kraft von oben begaben. Er erhebet sodann beyde Hände zu Gott, und fährt weiter zu bethen fort: „Wie Gott ehemals dem Moses siebenzig weise Männer zugegeben hat, daß sie ihm das zahlreiche israelitische Volk regieren hälfen; und wie er den Priester Aaron durch die Hülfe seiner Söhne zum Opferdienste unterstützet, auch selbst den Aposteln seines göttlichen Sohnes die Jünger und andere zu Gehülfen zugesellet habe, die christliche Religion auszubreiten: so wolle Gott auch geben, daß diese neuen Priester seine (des Bischofs) Mitarbeiter in der ihm anvertrauten Kirche Gottes seyn, und ihm das christliche Volk durch Beyspiele, Lehren und Thaten erbauen helfen.

Nach diesem Gebethe legt der Bischof einem jeden die Stolam kreuzweis über die Brust, und drücket durch Worte die Bedeutung aus, daß die übernommene priesterliche Amtspflicht im Andenken an die große Liebe Jesu am Kreuze für sie ein süßes Joch und eine leichte Bürde seyn müsse.

Deß-

Deßgleichen leget er auch jedem das Meßgewand über, mit dem Bedeuten: daß das Opfer welches er in diesem Gewande darbringe, ihn vor allen zur Liebe Gottes und des Nächsten verpflichte. Denn Jesus hat das letzte Abendmahl zum Andenken seiner Liebe, die bis in den Tod gieng, eingesetzet, und uns vorzüglich die Liebe dabey gelehrt und anbefohlen.

Hierauf kniet der Bischof nochmals am Altare nieder, und rufet durch das Veni Creator Spiritus den heiligen Geist an, daß er die neuen Priester Jesu Christi, d. h. des Gesalbten, auch mit seiner Gnade zur Opferverrichtung salben wolle. Der Bischof läßt sich dann auf seinen Sessel nieder, und salbet einen nach dem andern die flachen Hände, da er mit seinem in das heilige Oel getauchten Daumen kreuzweis von dem Daumen der einen zu dem Zeigefinger der andern Hand fährt, mit dem Gebethe: Der Herr wolle durch die Salbung diese Hände weihen und heiligen, damit das, was sie segnen werden, gesegnet, und was sie weihen, d. i. zum gottesdienstlichen Gebrauche widmen werden, geweihet und geheiliget sey. Gleich darauf reichet ihnen der Bischof den Weinkelch mit der Patene, worauf eine Hostie liegt, dar. Jeder berühret den Kelch so wohl, als den darauf liegenden Teller (die Patene) und die Hostie mit den gesalbten Fingern, und der Bischof

spricht die Worte: Empfange die Gewalt, Gott das heilige Meßopfer darzubringen, sowohl für die Lebendigen als für die Abgestorbenen im Namen des Herrn.

Nun fährt der Bischof fort, die Messe zu lesen. Einer der neuangehenden Priester liest, nachdem er durch die bischöfliche Benediction die Erlaubniß dazu erhalten hat, das Evangelium laut vor.

Nachher setzt sich der Bischof wieder auf seinen Sessel. Die Neugeweihten kommen paarweise mit einer brennenden Wachskerze in der Hand, knien vor ihm nieder, die bischöfliche Hand zu küssen, und überreichen ihm die Kerze, als ein Zeichen der Erleuchtung ihres Verstandes durch den Glauben, und der Erwärmung ihres Herzens durch Dankbarkeit, Hoffnung und Liebe zu Gott und Menschen, deren sie sich als Priester vorzüglich befleißen wollen.

Sie kehren dann zu den Pulten zurück, worauf die Meßbücher schon für sie bereitet sind, und lesen mit dem Bischofe die Gebethe zur Aufopferung des Weines und Brods, und fahren solcher Gestalt fort, die Lesung der Messe zu begleiten.

Der Bischof liest langsam und laut vor, und sie lesen etwas stiller nach. Kurz nach dem Agnus Dei geht einer hin, und erhält von dem Bischofe die Umarmung zum Zeichen des Friedens, der Liebe und

Einig-

Einigkeit, welche alle Christen mit einander haben, und wovon die Priester den übrigen ein Beyspiel seyn müssen. Er kehret zurück, und umarmet auf gleiche Weise den nächsten Neugeweihten mit den Worten: Der Friede sey mit dir; und so geht die Umarmung der Reihe nach durch alle Neugeweihten fort.

Nachdem der Bischof den heiligen Kelch getrunken hat, gehen alle zur Communion hin, wozu so viele Partikeln, als die Anzahl der neuen Priester es forderte, bey der Messe aufgeopfert und consecrirt worden sind.

Sofort liest oder singet der Bischof allein mit vernehmlicher Stimme die schönen Worte, die Jesus Christus beym letzten Abendmahle so liebvoll zu seinen Jüngern gesprochen hat: Von nun an will ich euch nicht mehr meine Diener, sondern meine Freunde nennen, weil ihr alles anerkannt habt, was ich unter euch gethan habe. Nehmet den Tröster, den heiligen Geist, in euch auf; er ist es, den der Vater euch senden wird. Ihr seyd meine Freunde, so fern ihr alles, was ich euch befehle, thun werdet.

Hierauf läßt sich der Bischof auf seinen Sessel nieder, und die Neugeweihten bekennen ihm, da sie das apostolische Glaubensbekenntniß ablesen, den Glauben, den sie andere lehren und predigen wollen.

Nun

Nun legt der Bischof einem nach dem andern die beyden Hände auf das Haupt mit den Worten Jesu: Nimm hin den heiligen Geist. Deren Sünden du wirst vergeben haben, denen sind sie vergeben, und deren du wirst zurück behalten haben, denen sind sie zurück behalten. Dadurch ertheilet er jedem die Gewalt, von Sünden loszusprechen, wie ehemals Jesus seinen Jüngern die Gewalt ertheilet hat. Gleich darauf läßt er ihm das Meßgewand, das bisher rückwärts noch zur Hälfte aufgestülpt war, ganz nieder, zum Zeichen, daß er nun ein vollkommener Priester sey. Er bedeutet ihm, er solle nun auch vor Gott mit solcher Unschuld und Tugend angethan seyn, wie es sich für einen Priester Gottes gezieme.

Jetzt nimmt er die beyden Hände des neuen Priesters, und schließt sie in seine bischöflichen Hände mit der Frage: Versprichst du mir und meinen Nachfolgern die schuldige Ehrfurcht und Folgsamkeit? Auf die Antwort: Ich verspreche es, umarmt ihn der Bischof mit den Worten: Der Friede sey allezeit mit dir. Durch dieses dem Bischofe gemachte Versprechen geloben und verpflichten sich die neuen Priester, zu den geistlichen oder seelsorglichen Verrichtungen, wozu sie vom Bischofe angestellet werden, bereitwillig zu seyn, und den heilsamen Anordnungen,

gen, welche er zum Beßten des Kirchensprengels verfüget und handhabet, alle ehrerbiethige und schuldige Folge zu leisten.

Schließlich ermahnet der hochwürdigste Bischof die neugeweihten Priester, bey Lesung der heiligen Messe und Ausrichtung aller geistlichen Amtshandlungen mit derjenigen Ehrerbiethung, Sorgfalt und Genauigkeit zu Werke zu gehen, die sich für die Heiligkeit solcher Handlungen und für die Würde Gott geweihter Priester geziemet. Hierzu flehet der Bischof für sie um den Beystand Gottes, da er ihnen am Ende seinen dreyfachen bischöflichen Segen ertheilet.

Mein Christ! überlege alles wohl, was du bisher von der Einweihung der Priester gelesen hast. Lerne daraus, zu welcher Absicht Jesus Christus das heilige Sacrament der Priesterweihe eingesetzet hat, und welche Würde, Kraft und Gewalt den Priestern zur Aufnahme der Kirche und der Religion, zur Besorgung des Seelenheiles der Gläubigen, auch deines Seelenheiles dadurch ertheilet wird.

Betrachte diese große Gnade öfters, besonders bey der Quatember-Andacht, an welchen Tagen gewöhnlich die Priesterweihe ertheilet wird, oder auch sonst, wenn du hörest, daß sie ertheilet werde. Flehe zu Gott, daß er seiner heiligen Kirche fromme, würdige Männer gebe, und daß der heilige Geist bey der Auf-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

legung der bischöflichen Hände sie mit seiner göttlichen Gnadenkraft reichlich begabe. Danke Gott für die Priester, die er bereits gegeben hat, und bitte, daß er sie in seiner Gnade stärke.

Erwäge aber auch, welche Ehrerbiethigkeit du denjenigen schuldig bist, die Gott zu solcher Würde erhoben, und mit solcher himmlischen Kraft und geistlichen Gewalt ausgerüstet hat. Habe Achtung und Ehrfurcht gegen sie. Erzeige ihnen das Vertrauen, welches sie bereitwillig machet, ihren Dienst mit Freude und Eifer an dir zu thun. Wohne ihrem Unterrichte, dem heiligen Meßopfer, der Ausspendung der heiligen Sacramente, und den übrigen Kirchenverrichtungen fleißig bey, folge ihrer Leitung in geistlichen Sachen gern, und hüte dich ja, ihnen etwas zuzumuthen, was sie vermöge der guten Kirchenordnung, und des dem Bischofe abgelegten Eides nicht thun können. Dieß wäre sehr gefehlet, wann du dich in ihr Amt einmischen, und dir etwas von ihren Rechten und ihrer Gewalt anmaßen wolltest, da es dir vielmehr zustehet, ihnen zu gehorchen.

Die Consecration oder die hohe Weihe des Bischofs.

Es wird dir lieb seyn, mein Christ! auch zu vernehmen, mit welchen Feyerlichkeiten die Einweihung

des Bischofs geschehe. Da es aber nach dem ganzen Umfange zu weitläufig wäre, so will ich dir nur das davon erzählen, wodurch sie sich von der Priesterweihe unterscheidet und auszeichnet.

Ehe Einer Bischof wird, muß er vorher Priester seyn; alsdann kann er erst zum hohen Priester, d. i. zum Bischofe erhoben, und in dessen vorzügliche Würde und Gewalt eingesetzt werden.

Die Consecration versieht der Erzbischof, dem noch zwey andere Bischöfe beystehen, in Gegenwart vieler Geistlichen und auch des Volkes, wo es der Platz erlaubet. Sie geht mit folgenden feyerlichen Ceremonien vor.

Vor Anfang der heiligen Messe, die der Erzbischof hält, sitzet dieser auf seinem Sessel am Altare, die zwey Bischöfe sitzen zur Seite, der Neuerwählte aber kniet zwischen beyden, und lieset aus dem Buche, welches ihm der Erzbischof auf seinem Schooße vorhält, die Eidesformel. Er gelobet dadurch an, daß er mit der heiligen römischen Kirche in Einigkeit der Religion und des Glaubens stehen, den Bischof dieser Kirche für den Pabst, und ordentlichen Nachfolger des heiligen Apostels Petrus erkennen, ihm mit vorzüglicher Verehrung, Treue und Ergebenheit zugethan seyn, und in Absicht auf die katholische Religion und Kirchenverfassung stets mit ihm vereinigt bleiben wolle. Zur

hohen Betheurung dessen beruft er sich auf Gott und sein heiliges Evangelium.

Hierauf setzet sich der Neuerwählte zwischen den zwey Bischöfen auch auf seinen Sessel, und höret die Fragen an, die der Erzbischof an ihn macht. Sie betreffen den allein wahren katholischen Glauben nach der richtigen Auslegung der heiligen Schrift, und nach der Erblehre der heiligen Väter, dann den Eifer in den bischöflichen Amtsverrichtungen, und die vorzüglichen Tugenden, womit der Bischof sowohl seiner Geistlichkeit, als dem Volke vorleuchten wolle. Der Neuerwählte verpflichtet sich hiezu, und der Erzbischof wünschet ihm den göttlichen Segen, der ihn in dem Glauben und in jedem guten Vorhaben stärken solle.

Nun tritt der Erzbischof vom Altare herab, und steht unten an der Staffel gegen den Altar gewendet. Deßgleichen steht auch der Neuerwählte vor dem Altare, welcher für ihn an der Seite errichtet ist. Beyde neigen ihr Haupt gegen das Kreuzbild, und fangen mit einander die Messe zu bethen an. Der Erzbischof bethet etwas lauter, und der Neuerwählte ein wenig stiller.

Nach der Epistel läßt sich der Erzbischof auf seinen Sessel nieder. Die zwey Bischöfe führen ihm den Neuerwählten zu, neigen ihr Haupt, und sitzen dann

gleich=

gleichfalls nieder. Der Erzbischof trägt in einer kurzen Rede die wichtigen Amtspflichten und heiligen Verrichtungen vor, die der Bischof auf sich zu nehmen habe. Ihm, als Vorsteher der Kirche, komme es zu, in Sachen, die die Religion, die Geistlichkeit und ihren Dienst betreffen, zu urtheilen, zu entscheiden, und anzuordnen, was der guten Kirchenverfassung gemäß und heilsam sey, über vorfallende Bedenken und Anfragen den Aufschluß und die richtige Auslegung zu geben, seine Hände zur Consecration der Bischöfe mit aufzulegen, die Priester und untergeordneten Geistlichen zu ordiniren, die Gläubigen zu firmen, den Chrisam hierzu und die heiligen Oele einzusegnen; ihm gebühre es vorzugsweise, das heilige Meßopfer darzubringen, zu predigen, zu taufen, von Sünden loszusprechen, und die übrigen priesterlichen Verrichtungen zu thun, auch die Seelsorger dazu anzuweisen, und überhaupt die Aufsicht zu führen, damit alles in der Kirche mit Eifer und Ordnung geschehe.

Der Erzbischof ermahnet alsdann die Anwesenden, mit ihm zu bethen, damit Gott dem Neuerwählten seinen Gnadenbeystand hiezu ertheile. Dieser leget sich in Demuth auf sein Angesicht am Altare nieder. Der Erzbischof, die zwey Bischöfe, und die gesammte Geistlichkeit mit dem anwesenden Volke knien, und flehen durch die Litaney Gott um seine Erbarmniß, und

Maria

Maria sammt allen Heiligen um ihre Fürbitte bey Gott für den in Demuth Daliegenden an. Beym Schlusse der Litaney gibt ihm der Erzbischof den dreyfachen Segen mit den Worten: Der Herr wolle sich würdigen, ihn zu segnen, zu heiligen, und zum Bischofe einzuweihen.

Nun richtet sich der Neuerwählte auf, und kniet gegen die Mitte des Altars mit geneigtem Haupte. Der Erzbischof leget ihm das aufgeschlagene Evangelienbuch mit den Drucke einwärts auf das Haupt, so daß das Buch auf der Schulter aufsteht, und bis zum Wirbel des Hauptes reichet. Dieß bedeutet, das er als Bischof mit der innigsten Erkenntniß und Weisheit des Evangelii Jesu Christi begabt werden müsse. Es hält dann einer der umstehenden Geistlichen das Evangelium, daß es so liegen bleibe; der Erzbischof aber und die zwey Bischöfe legen ihm beyde Hände auf, und berühren damit das Haupt des Neuerwählten, mit den Worten: Empfange oder nimm hin den heiligen Geist. Dieß geschieht nicht allein zum bedeutenden, sondern auch zum wirksamen Zeichen, daß der heilige Geist dem Neuerwählten seine Gnade zur Erkenntniß und Weisheit des Evangelii reichlich mittheile.

Die folgenden Gebethe, die der Erzbischof spricht, geben zu erkennen: Da Gott schon im alten Testa-

mente, wo noch alles in dunkle Figuren und Sinnbilder eingehüllt war, doch den Moyses und dessen Bruder Aaron zu Vertrauten seiner Geheimnisse gemacht, und mit ihnen geredet habe; so wolle er um so mehr dem Bischofe des neuen Testaments den wahren Sinn und die richtige Auslegung des heiligen Evangelii anvertrauen, damit er geschickt sey, auch andere durch Lehre und Beyspiele darin zu unterrichten.

Hierauf wird dem Neugewählten ein weißes Tüchlein über die Stirn und Schläfe umgebunden, so daß der Wirbel des Hauptes frey bleibet. Während dessen kniet der Erzbischof am Altare nieder, und ruft mit allen Anwesenden durch das Veni Creator Spiritus den heiligen Geist zur Salbung des neuen Bischofs an. Er steht dann auf, tunket seinen Daumen in den heilsamen Chrisam, macht damit ein Kreuz über den Wirbel des Hauptes, und salbet die geschorne Krone, sprechend: Es werde dein Haupt zum Bischofthum mit dem himmlischen Segen gesalbet und eingeweihet, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Er fährt dann fort über den Gesalbten zu bethen: Die Gnade des heiligen Geistes soll ihn ganz durchdringen und erfüllen, daß er, mit vorzüglicher Standhaftigkeit im Glauben, mit Lauterkeit in der Liebe,

und

und mit allen bischöflichen Tugenden begabt, die Kirche durch sein Beyspiel und durch seine Lehre erbaue; daß er die ihm anvertrauten Schlüssel des Himmelreiches zur Aufnahme der Religion gebrauche, damit, was er auf Erden bindet oder löset, auch im Himmel gebunden und gelöset sey, und denen er die Sünden behält oder erläßt, sie auch bey Gott behalten oder erlassen seyen; daß er von seinem bischöflichen Stuhle im Namen und in der Gewalt und Kraft Gottes die Kirche regiere, dem Hause Gottes mit Liebe, Treue und Eifer vorstehe, und die gute Ordnung darin erhalte, so, daß wer ihn schmähet, und ihm Uebels wünschet, auch von Gott verschmähet; wer ihn aber segnet, auch mit Gottes Segen erfüllt werde.

Sofort salbet der Erzbischof mit dem Chrisam noch die ganzen flachen Hände des Neuerwählten zum Zeichen der Fülle der Gnade, kraft welcher er auch Andere zu Priestern salben, firmen, Oel und Chrisam weihen, und seinen bischöflichen Segen reichlich ertheilen könne. Dann gibt er ihm den Hirtenstab in die Hand, zur Bedeutung der bischöflichen Pflicht und Gewalt, die ihm anvertraute Heerde der Gläubigen mit Liebe und Ernst zu allem Guten anzuleiten, und vom Bösen abzuhalten. Mit diesem Stabe soll er seinen Kirchsprengel bereisen, und durch seine bischöfliche Aufsicht die gute Ordnung in der

Kirche herzustellen und alle Unordnung zu beseitigen suchen.

Der Erzbischof stecket ihm den Ring an den Finger, zum Siegel des Glaubens und der Treue, womit er der Kirche verbunden, und sie mit aller Sorgfalt zu pflegen, zu schützen und zu bewahren verpflichtet sey. Jetzt wird das Evangelienbuch, welches bisher auf dem Haupte und der Schulter des Neugewählten gelegen hat, hinweg genommen, und von dem Erzbischofe und von beyden Bischöfen dem neuen Bischofe übergeben, mit der Anweisung, die seiner Aufsicht anvertraute Kirche nach Vorschrift des heiligen Evangelii zu belehren, anzuweisen und zu regieren.

Hernach kehret der neu consecrirte Bischof an seinen Altar zurück, und fährt mit dem Erzbischofe in Lesung der heiligen Messe bis zur Opferung fort, da er diesem eine große brennende Kerze zum Opfer darreichet, als ein Sinnbild der vorzüglichen Erleuchtung in dem Glauben, und der Wärme in der Liebe, womit er als Bischof dem christlichen Volke zum Beyspiele seyn wolle.

Alsdann fahren sie wiederum beyde mit dem heil. Meßopfer fort bis nach dem Agnus Dei, wo der Erzbischof den Neuconsecrirten, und dieser die beyden Bischöfe umarmet, mit Anwünschung des Friedens, und zur Versicherung der wechselseitigen Liebe, Einig-

nigkeit und Eintracht, in der sie als Bischöfe der Kirche Gottes mit einander stehen wollen.

Bey der heiligen Communion genießt der Erzbischof nur die Hälfte des gewandelten Brodes und Weines, und theilet dem neuen Bischofe die andere Hälfte der Hostie, und des heiligen Kelches zu genießen mit, zur Bedeutung: daß, gleichwie sie an dem Leibe und Blute des Herrn gemeinschaftlichen Antheil haben, sie also auch im Geiste, d. i. in dem Glauben und in der Liebe Jesu Christi vereiniget bleiben wollen.

Sie lesen nun beyde die Danksagungsgebethe nach der Communion; und nachdem der Erzbischof dem Volke die Benediction ertheilet hat, so setzt er dem neuen Bischofe die Infel, d. i. den hohen Bischofshut auf, mit dem Gebethe: daß ihn Gott vor seiner heiligen Kirche ansehnlich und ehrwürdig, und den Feinden der Religion schrecklich werden lasse. Er legt ihm dann auch die Handschuhe an, mit dem Gebethe: daß Gott die bischöflichen Hände, die zu den heiligsten Verrichtungen, zu Benedictionen und guten Werken gesalbet sind, unschuldig erhalten wolle. Sofort steht der Erzbischof von seinem Sessel auf, nimmt den neuen Bischof zur Rechten, und einen andern Bischof zur Linken, sie setzen ihn auf den Sessel, und geben ihm den Hirtenstab in die Hand, zum Zeichen, daß er nun als Bischof der

ihm

ihm anvertrauten Kirche vorgesetzt, und mit der geistlichen Gewalt von Gott ausgerüstet sey, sie zu regieren.

Während der neue Bischof am Altare, gleichsam auf seinem bischöflichen Sitze, so da sitzet, stimmt der Erzbischof das Te Deum laudamus (Herr Gott, wir loben dich) an, und fordert also die sämmtliche Geistlichkeit mit dem anwesenden Volke auf, Gott zu danken, daß er seiner Kirche diesen neuen Bischof gegeben hat. Am Schlusse spricht er das Gebeth: Gott, du Hirt und Führer aller Gläubigen, sieh hier deinen Diener, den du zum Vorsteher der Kirche eingesetzet hast, gnädig an, und laß ihn seinen Untergebenen durch Lehre und Beyspiel nützlich werden, daß er einstens mit der Herde, die du ihm anvertrauet hast, zum ewigen Leben eingehe. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Jetzt steht der neue Bischof von seinem Sitze auf, und ertheilet dem anwesenden Volke den dreyfachen Segen, zum Zeichen des Vorrechtes und der Fülle der Gewalt, die ein Bischof zum Segnen hat.

Der neue Bischof wird nachher in der Stadt derjenigen Provinz, die ihm zum Kirchsprengel angewiesen ist, und wo er seinen bischöflichen Sitz hat, von der Geistlichkeit und von dem Volke mit feyerlicher Procession in die Domkirche eingeführet, und dort unter einem Baldachine auf seinen bischöflichen Stuhl

gesetzt. Es werden von der Kanzel die Briefe der päbstlichen Bestätigung, der erzbischöflichen Consecration, und der landesfürstlichen Ernennung und Protection laut abgelesen, und dadurch bekannt gemacht, daß er der rechtmäßige Bischof dieses Kirchensprengels ist, und daß ihm als solchem die schuldige Ehre und Folgsamkeit gebühret. Diese Bekanntmachung geschicht an eben dem Tage auch in allen Pfarrkirchen der Provinz. Sofort geht in der Domkirche der anwesende Clerus, zuförderst die Domherren, die Herren Prälaten, die Landdechante, und so der Reihe nach die übrige Geistlichkeit zum bischöflichen Throne hin, und geloben dem Bischofe, als ihrem gemeinschaftlichen Hirten und geistlichen Vater, kniend durch einen Handkuß ihre Verehrung und den Gehorsam an. Diejenigen Seelsorger und Geistlichen aber, die auf dem Lande abwesend sind, unterschreiben ihren Gehorsam an Eides Statt in einem Briefe, der von jedem Decanate an den hochwürdigsten Bischof eingesendet wird.

Daraus lernest du, mein Christ! in welch eine ansehnliche Würde und Gewalt der hochwürdigste Bischof eingesetzt sey, nämlich in die Würde und Gewalt eines ordentlichen Nachfolgers und Stellvertreters der heiligen Apostel. Wie Christus der Herr die Apostel den Jüngern vorgesetzt hat; so ist auch der Bi-

schof

schof den Priestern vorgesetzt. Und da Jesus zu den Aposteln gesprochen hat: Wahrlich ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöset seyn (Matth. XVIII. 18): so ging dieß auch die Bischöfe als ihre Nachfolger an. Der Apostel Paulus sagte ausdrücklich, der heilige Geist habe die Bischöfe gesetzt, die Kirche Gottes zu regieren; es stehe ihnen die Aufsicht über die ganze Heerde zu. (Geschichte der Apostel. XX. 28.) Also ist der Bischof der wahre Vorsteher seines Kirchsprengels. Er ordinirt die übrigen Geistlichen und Priester, und sie geloben ihm und seinen Nachfolgern bey der Priesterweihe die Ehrfurcht und den Gehorsam in die bischöfliche Hand. Er setzt sie zur Seelsorge aus, weiset ihnen ihre geistliche Gerichtsbarkeit dazu an, ertheilet ihnen die Befugniß zu lehren und zu predigen, das Meßopfer darzubringen, zu taufen, von Sünden, deren Erlassung der Bischof sich nicht selbst vorbehält, loszusprechen, und ihre übrigen seelsorglichen Verrichtungen zu thun. Er verfüget und ordnet an, was zur Aufnahme der Religion, zur Erbauung der Kirche dienlich, und der guten Ordnung gemäß ist. Er führet die Aufsicht über die Sorgfalt, Treue und Genauigkeit der Seelsorger in ihrem Dienste. Er unter-

su-

sucht, wo er zur heiligen Firmung hinkommt, die Kirche, er prüfet, wie fleißig und lauter Gottes Wort gepredigет, die Jugend katechisirt, und die Lehren des katholischen Christenthums vorgetragen werden, welche Andachten, und wie sie das Jahr hindurch der Kirchenordnung gemäß gehalten, und mit den Ceremonien nach dem römischen Gebrauche begleitet werden. Er prüfet ferner die Gebethe und Gesänge, Lehr- und Erbauungsbücher, die Bilder in dem Gotteshause, ob sie Wahrheit vorstellen und zur ächten Andacht zweckmäßig sind; ob in allen Stücken gute Ordnung, Reinlichkeit und geziemender Anstand beobachtet werden; im Gegentheile suchet er Lauigkeit, Unordnung, Aberglauben, Mißbrauch, und was sonst die wahre Erbauung hindert oder beeinträchtigt, zu beseitigen.

So eine bischöfliche Aufsicht ist in der Kirche Gottes recht heilsam und nothwendig, sonst könnte ein jeder nach Willkür thun und lassen, was ihm beliebte. Die Predigten, Früh- und Christenlehren möchten dort und da unterbleiben; einige Seelsorger und Gemeinden hielten diese, die andern jene Andachten für besser; an einem Orte hielten sie die Gebräuche und Ceremonien so, an dem andern anders; es würden Gebethe, Gesänge, Bilder nach eines jeden Gutdünken, ohne alle Prüfung, ob sie auch lauter und ächt wären, in der Kirche eingeführt; und selbst der Glau-

be und die Lehre würden nach Verschiedenheit der Privat-Meynungen verschieden ausfallen. Die Erfahrung hat, leider! dieses alles gezeigt.

Dann hat der Bischof, der alles wiederum in Ordnung bringen soll, eine schwere Arbeit, und die Schwierigkeiten, die ihm von Einfältigen und Widerspänstigen gemacht werden, verursachen ihm viel Kummer und Sorgen. „Er muß aber doch die Wahrheit verkündigen, sie sey gelegen oder ungelegen. Widerlege, drohe, vermahne mit aller Sanftmuth und recht lehrreich,“ spricht der Apostel dem Bischofe zu. 2. Timoth. IV. 2, 3. Die Untergebenen aber ermahnet er: „Seyd gehorsam euern Vorstehern (den Bischöfen), und seyd ihnen unterthan; denn sie wachen, als die Rechenschaft geben für eure Seelen, damit sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn dieß wäre euch nicht nützlich.“ Hebr. XIII. 17.

Du, mein Christ! wirst es nicht mit solchen halten, die den heilsamen bischöflichen Anordnungen widerstreben. Du weißt ja, was Jesus zu seinen Aposteln und Nachfolgern gesagt hat: „Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. Wer die Kirche nicht höret (die heilsamen Anordnungen ihrer Vorsteher nicht achtet) den halte für einen Heiden (der an der wahren Kenntniß

Got=

Gottes keinen Antheil hat) und für einen öffentlichen Sünder (der auch andern zum Aergernisse ist.)

Du wirst durch deinen Gehorsam anderen vielmehr ein gutes Beyspiel geben, damit der Bischof den Trost habe, daß seine guten Anordnungen doch bey Einigen fruchten. Denn du wirst es als eine überaus große Gnade erkennen, und Gott danken, daß er die Kirche durch die Aufsicht des Bischofs regieret, und in Ordnung erhält; du wirst auch alles, wozu ihn sein heiliges bischöfliches Amt anweiset, fleißig beherzigen. Dieses soll besonders geschehen bey den Quatember-Andachten, wo gewöhnlich der Bischof die Priester weihet; zur Zeit, da er zur heiligen Firmung und zur Kirchenuntersuchung kommt, auch wo du sonst den Bischof bey Gelegenheit in seinen Verrichtungen siehst, wie auch, so oft eine bischöfliche Anordnung oder Ermahnung in Religions- und Kirchensachen gegeben, und durch die Seelsorger bekannt gemacht wird. Diese ehrerbiethige Erinnerung und fromme Ergebenheit gegen den hochwürdigsten Bischof wird dir zum besondern Wohlgefallen vor Gott und zur Belohnung gereichen.

7.

Das Sacrament der Ehe.

Der höchst weise und gütige Gott hat den Ehestand schon im Paradiese eingesetzt, da die Menschen

noch

noch unschuldig und heilig waren. Er schuf Anfangs zwey Menschen, einen Mann und eine Frau, die Adam und Eva hießen. Da er zuerst den Mann erschaffen hatte, sprach er: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey; wir wollen ihm eine Gehülfinn zugesellen. Er nahm dann, da Adam schlief, eine Rippe aus dessen Leibe, und bildete die Eva daraus. Adam erkannte, wie er ihr zugethan seyn müsse, da sie von seinem Leibe genommen sey, und erklärte: so werde auch der nachkommende Mensch seiner Frau zugethan, und zwey in einem Leibe seyn. Gott segnete sie, und sprach: Seyd fruchtbar, und mehret euch, daß sich euer Geschlecht auf der ganzen Erde ausbreite. Genes. I. 27, 28. II. 18 bis 24.

Auf diese Einrichtung, die der Schöpfer gemacht hat, berief sich auch nachher der göttliche Erlöser, und lehrete: Wie Anfangs nur zwey Menschen erschaffen wurden, ein Mann und eine Frau: so könne die Ehe nur unter zweyen bestehen — und sie seyn so enge mit einander verbunden, daß sie nicht mehr zwey, sondern ein Leib seyn. Was nun Gott so genau verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen. Wer sich von seiner Frau scheidet, der begehet einen Ehebruch. Matth. XIX. 4 — 9.

Dadurch hat der göttliche Heiland den Ehestand, wie Gott ihn ursprünglich eingesetzet hat, wiederum bestätiget, daß Mann und Frau in unzertrennlicher ehelicher Verbindung beysammen leben, sich einander lieben, helfen, betreuen, und Kinder gewinnen, die sie zur Ehre Gottes erziehen sollen. Weil aber die Menschen nach dem Sündenfalle zu einer so reinen und treuen Liebe nicht mehr geschickt waren; so hat Jesus Christus die Ehe auf das neue geheiliget, und zu einem Sacramente erhoben. Der Apostel Paulus versichert: daß in der christlichen Ehe sogar ein ungläubiger Mann durch seine Frau, wenn sie eine Christinn ist, und eine ungläubige Frau durch ihren Mann, der ein Christ ist, geheiliget werden, und ihre Kinder heilig seyn. 1. Kor. VII. 12 — 14. Der Apostel vergleichet die Verbindung christlicher Eheleute der liebvollen Verbindung Jesu Christi mit seiner Kirche: „Der Mann ist des Weibes Haupt, sagt er, wie Christus das Haupt der Kirche ist. Wie nun die Kirche Christo unterthan ist, so müssen es auch die Frauen ihren Männern seyn Ihr Männer liebet eure Frauen, wie auch Christus die Kirche geliebet, und sich für sie hingegeben hat. So sollen auch die Männer ihre Frauen als ihre eigenen Leiber lieben. Denn niemand hat seinen Leib jemals gehasset, sondern er nähret und ver-

pfle-

pfleget ihn, wie auch Christus die Kirche. Dieß, setzte der Apostel hinzu, was ich in Ansehung Christi und seiner Kirche sage, ist ein großes Sacrament. Ephes. V. 22—33.

Diesemnach hat auch unsere katholische Kirche von den Zeiten der Aposteln her bis auf unsere Tage allezeit gelehret, daß die Ehe, wenn sie ordentlich eingegangen wird, ein heiliges Sacrament sey, vermittelst dessen die Eheleute vom heiligen Geiste geheiliget, und mit den schönen Tugenden begabet werden, die ihren Ehestand Gott gefällig, gesegnet und glücklich machen: daß sie nämlich in heiliger, ehelicher Liebe, in Eintracht und Frieden beysammen leben, wechselseitig für einander sorgen, sich einander dienen, helfen, einander betreuen, und die Kinder, die Gott ihnen schicket, zu seiner Ehre recht christlich erziehen.

Sie müssen aber auch ihrerseits der Gnade des heiligen Geistes mitwirken, d. i. nach dem, wozu er ihnen seinen Beystand gibt, selbst mit Eifer streben. Dieß läßt sich hoffen, wenn das Paar, welches in den Ehestand tritt, aus Personen besteht, die sich zu diesem heiligen Berufe zusammen schicken; wenn der Bräutigam ein guter, ehrbarer und tugendhafter Mensch, sittsam und keusch in seinem Reden und Betragen, freundlich, friedfertig und bescheiden im Umgange, dem Spiele, Trunke und anderen derley Ausschwei-

fungen nicht ergeben, sondern emsig und fleißig bey seinen Arbeiten, wirthschaftlich und überhaupt recht verständig, gesetzt und ordentlich in seiner ganzen Aufführung ist; wenn gleichfalls die Braut eine fromme, wohlerzogene Person ist, wenn sie ehrerbiethig und gehorsam gegen ihre Eltern, emsig bey den häuslichen Verrichtungen, von stillem sanften Gemüthe, der Schwatzhaftigkeit, den Zerstreuungen, der Eitelkeit nicht ergeben, sondern sittsam und bescheiden ist. Nicht die Schönheit des Gesichtes oder der Putz sollen sie dem Bräutigame empfehlen; sie soll mit dem Tugendschmucke, mit Schamhaftigkeit und Eingezogenheit gezieret seyn. Sie soll ihrem Manne dadurch gefallen, daß er ihren gottesfürchtigen Wandel vor Augen sehe. Ihr Schmuck soll nicht Haarflechten, Umhängen goldener Geschmeide, Anziehen kostbarer Kleider seyn — sondern die innerliche gottselige Gemüthsverfassung, der sanfte und stille Geist, der vor Gottes Augen so schätzbar ist. Darin suchten vor Zeiten heilige Frauen ihren Schmuck; daß sie gehorsam waren — so wie Sara dem Abraham. 1. Timoth. III. 9. 1. Petr. III. 1 — 5. Der Mann, da er das Haupt der Familie ist, soll sich im Ehestande vernünftig bezeigen, und dem weiblichen Geschlecht, als dem schwächeren Theile, Achtung erweisen, seine Frau

wie

wie sich selbst lieben, daß sie Ehrfurcht gegen ihn habe. 1. Petr. III. 7. Eph. V. 33. Er soll sie und die Familie nähren und verpflegen, so wie Christus die Kirche. Denn wer für die Seinigen, insonderheit für seine Familie nicht sorget, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger als ein Heide. 1. Timoth. V. 8.

Wer aber ein liederlicher Mensch ist, zu keiner Erwerbung und Haushaltung geschickt, ein Faulenzer, Trinker, Spieler, Verschwender u. dergl., von dem läßt sich gewiß nicht erwarten, daß er der Haushaltung gehörig vorstehe, und Frau und Kinder ordentlich nähre. Mithin hätte ein solcher auch keinen Anspruch auf den Ehestand zu machen. Nur diejenigen mögen sich in diesen Stand begeben, welche geschickt und rechtschaffen sind, alle Pflichten desselben treu und heilig zu erfüllen.

Wenn zwey solche tugendhafte Personen sich zu dieser Absicht mit einander einverstanden haben, so melden sie sich bey ihrem Pfarrer, der ihr ordentlicher Seelsorger ist. Dieser untersuchet, ob zwischen den beyden Personen nicht etwa ein Ehehinderniß obwalte. Hernach prüfet er sie, ob sie auch in den Lehren des Christenthums so unterwiesen seyn, daß sie demselben gemäß heilig mit einander leben, und ihre Kinder auch recht christlich erziehen können. Diese Prüfung ist ge-

wiß eine sehr heilsame Einrichtung der Kirche, welche zur guten Bildung des Menschengeschlechtes recht viel beytragen kann; die Seelsorger sollen es also ja nicht zu leicht damit nehmen. Dieß würde auch dazu dienen, daß die erwachsene Jugend, welche die christliche Lehre so vielfältig versäumet, fleißiger dabey erschiene.

An den folgenden Sonn= und Feyertagen bey dem Hauptgottesdienste geschieht dann die dreymalige Verkündigung der beyden Brautleute öffentlich von der Kanzel, damit es allgemein bekannt werde, daß sie sich in den heiligen Ehestand begeben wollen, und im Falle ein Hinderniß obwaltete, es sich noch vorher entdecke, auch nachher jedermann wisse, daß sie als ordentlich Verheirathete beysammen leben. *)

Damit die Brautleute heilig in den Stand der Ehe treten, und der besonderen Gnade, die ihnen der heilige Geist bey der Einsegnung ihrer Ehe ertheilet, empfänglicher werden; so gehen sie noch vor der Copulation zur heiligen Beicht und Communion, wovon sie dem Priester, der sie zusammen geben soll, die Beichtzettel bringen.

Die Einsegnung der neuen Eheleute geschieht dann ordnungsmäßig auf folgende Weise.

An

*) Jedoch kann man sich vom Verkünden dispensiren lassen, wenn keine besondern Hinderniße obwalten, und das Eilen der Heurathenden keinen Verdacht schöpfen läßt.

An dem zur Copulation bestimmten Tage, und zur vorgeschriebenen Stunde erscheinet das Brautpaar sammt den Zeugen oder Beyständen in der Pfarrkirche, beyde mit Kränzen geschmückt. Dieser Gebrauch hat die löbliche Deutung, daß die Kränze ein Sinnbild seyn, wie die Brautleute die Versuchung und Verführung besiegt, und sich beflissen haben sollen, die Blume ihrer jungfräulichen Unschuld und Reinigkeit unversehrt an den Altar zu bringen. Denn solchen, die mit Unschuld und Heiligkeit in den Ehestand treten, ist die vorzügliche Gnade vorbehalten, daß sie auch in ihrer Ehe in besonderer Zucht und Keuschheit, in reiner und treuer Liebe, wie es sich für Christen geziemet, beysammen leben werden.

Der Bräutigam wird von seinen Zeugen, und die Braut von ihren Gespielinnen zum Altare vorgeführet. Dort knien sie neben einander, er, als das Haupt zur rechten, und sie zur linken Seite. Durch diese Gegenwart am Altare geben sie zu erkennen, daß sie nicht bloß vermittelst eines bürgerlichen Vertrages eine gemeine Ehe eingehen, sondern als Christen vor Gott und seiner heil. Kirche durch das Sacrament dazu eingesegnet werden wollen.

Ehe aber der Priester ihnen diese Einsegnung ertheilet, stellet er ihnen noch kurz und nachdrücklich die Heiligkeit ihres Vorhabens vor, er belehret sie von den

Pflich-

Pflichten, die sie dadurch übernehmen, und von der großen Gnade, die Gott vermittelst des heiligen Sacramentes ihnen dazu ertheile, wenn sie anders auch beflissen seyn, dieser göttlichen Gnade mitzuwirken.

Alsdann nennet der Priester zuerst den Bräutigam bey seinem Namen, und fraget ihn: „Bräutigam, N. N., ist es noch euer freyer, aufrichtiger und beständiger Wille, die gegenwärtige Braut, N. N., in Ehren zu heirathen, ihr heilige, eheliche Treue zu halten, sie pflichtmäßig zu lieben, zu ernähren und zu schützen, sie in keiner vorfallenden Widerwärtigkeit oder Trübsal zu verlassen, sondern beharrlich bey ihr zu verbleiben, bis euch beyde der Tod scheidet; so sprechet — Ja.

Eben diese Frage wiederholet er auch an die Braut; und wenn beyde insonderheit bejahet haben, daß sie einander ehelichen wollen, so spricht der Seelsorger: „Zur Bekräftigung des heiligen Werkes wechselt jetzt Mahlringe, und gebet einander die Hände. Der Ring soll euch stets an die versprochene Treue erinnern, die ihr einander unverletzt bis in den Tod erhalten müsset.“

Durch die Zusammengebung der Hände gelobet ihr einander vor Gott und seiner heiligen Kirche gleichsam eidlich an, daß keines das andere

ver=

verlassen, sondern daß ihr beständig beysammen bleiben wollet, bis euch der Tod scheidet.

Dann umwickelt der Priester die beyden sich haltenden Hände mit der Stola, und spricht: Ich vereinige euch zur Ehe im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. Wobey er zugleich das Kreuzzeichen über sie machet.

Die Stola bedeutet, daß der Seelsorger hier mit kirchlicher Gewalt handle; das Kreuzzeichen, daß sie als Christen durch die Gnade, die Jesus Christus am Kreuze erworben hat, eingesegnet werden.

Hierauf sagt der Priester: „Gott wolle dieses Werk, welches da in seinem heiligen Tempel vorging, bestätigen, und sie mit seiner Hülfe unterstützen, daß sie ihre heiligen Pflichten treu erfüllen.

Er flehet Gott und Jesum Christum um Erbarmniß hierzu an, und spricht das Vater unser. Endlich beschließet er mit dem Gebethe: Wir bitten dich, o Herr, sieh gnädig auf diese deine Diener, und verleihe ihnen zur Ehe, die du zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts eingesetzet hast, deinen Beystand; daß sie, die du zu Gefährten dieses Lebens gemachet hast, mit deiner Hülfe zum ewigen Leben gelangen. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Du

Du siehest wohl, mein Christ! daß diese Ceremonien, womit unsere heilige katholische Kirche die Ehe einsegnen läßt, sich nicht für ein gemeines Haus oder für ein Zimmer, sondern vorzüglich für die öffentliche Kirche schicken. Die Einsegnung soll im Angesichte der christlichen Gemeinde geschehen. Das Brautpaar soll sich da vor Gott, und vor den anwesenden Gläubigen anheischig machen, in heiliger Ehe, wie es sich Christen geziemet, zu leben, und jedermann soll wissen, daß sie künftig, als rechtmäßig Verheirathete, beysammen leben werden.

Daher soll die Copulation nicht in geheim und gleichsam im Verborgenen, als wenn sich die Personen ihrer Trauung zu schämen hätten, noch weniger aber aus Hochmuth und falscher Ehre, als gehörten sie nicht zur übrigen christlichen Gemeinde, geschehen. Der Apostel Paulus, da er von der Ehe redet, sagt: **Dieses, was ich in Christo und der Kirche sage, ist ein großes Sacrament.**

Es soll also diese Feyerlichkeit ja mit aller Würde und Ehrerbiethigkeit vorgehen. Wie schlecht reimet sich dazu die Gewohnheit, die da und dort zum Aergerniß herrschet, daß Braut, Bräutigam und die Hochzeitgäste vor der Copulation zum Schmause in der Schenke zusammen kommen, zechen, trinken und sogar tanzen, dann, nachdem sie den Priester und die Kirchen-

ge-

gemeinde, die längste Zeit auf sich haben warten lassen, taumelnd und jauchzend, wie von einem Bacchus-Feste, mit Spielleuten in die Kirche einziehen. Dadurch wird alle ihre Aufmerksamkeit zerstreuet, ihr Geist aus der Fassung gebracht, und ihr Herz betäubet, daß sie bey der Andacht, die sie haben sollen, nicht aufgelegt sind, recht zu beherzigen und zu fühlen, was sie Wichtiges vorhaben.

Das Brautpaar soll innigst erwägen, wie heilig die Ehe sey, in die es tritt: eine Verbindung zu lauter heiligen und guten Absichten, zu einem tugendhaften, Gott gefälligen Leben, in keuscher ehelicher Liebe, in Treue, Friede und Eintracht. Die Liebe zur Gattinn und zu den Kindern soll ein Beyspiel der Liebe Jesu Christi gegen seine Kirche seyn, und hierzu werden sie durch die Gnade des Sacramentes unterstützet, eingesegnet und geheiliget.

Die Anwesenden sollen sich mit dem Brautpaare in Andacht vereinigen, und Gott dafür danken, daß er die Ehe zu dieser Absicht eingesetzet hat. Sie sollen Gott um seinen Beystand für die neuen Eheleute bitten, daß sie in Einigkeit, Liebe und Frieden mit einander leben, und die Pflichten ihres Standes treu erfüllen.

Die Verheiratheten sollen sich zugleich erinnern, daß sie durch eben das heilige Sacrament verbunden seyn, und sich verpflichtet haben, ihrem Stande gemäß

zu

zu leben. Sie sollen Gott danken, wenn er sie bisher gesegnet hat, Geduld geloben, wenn er ihnen Kreuz und Widerwärtigkeit zuschicket, und sofern sie es ihrerseits hätten ermangeln lassen, seiner Gnade mitzuwirken, ihre Fehler bereuen, und sich wahre Besserung vornehmen.

Die Ledigen, deren Gedanken auch auf die Ehe gerichtet sind, sollen trachten, recht keusch und tugendhaft zu seyn. Sie sollen sich um ein friedliebendes, verträgliches Gemüth, um häusliche Kenntnisse und Sorgfalt, um Fleiß, Sittsamkeit und alle Tugenden bewerben, die diesen Stand beglücken. Sie sollen sich auch vornehmen, bey ihrer Wahl mehr auf Tugend, als auf alles Uebrige zu sehen, und Gott um seinen Segen dazu bitten.

Solche Bitten, Danksagungen, Betrachtungen und fromme Entschließungen sind gewiß eine vortreffliche Andacht, die bey der Einsegnung der Ehe nicht allein dem Brautpaare, sondern allen Anwesenden recht ersprießlich, und wahrhaft Gott gefällig ist.

IV.

Betrachtung, Gebeth und Gesang.

Die Predigt, Früh- und Christenlehre, das heilige Meßopfer und die Sacramente, wovon ich bisher gehandelt habe, wären für dich keine Andachten und Andachtsübungen, wenn du denselben bloß mit dem Leibe

de beywohntest, mit den Augen zuschautest, und sie mit den Ohren anhörtest.

Du, mein lieber Christ! sollst denselben auch mit dem Geiste beywohnen, d. h. in Andacht bedenken und beherzigen, was dadurch gelehret oder vorgestellet werde. Zu dieser Absicht sollst du sie mit Betrachtung, Gebeth und Gesang begleiten. *)

Wenn du auf das, was von Gott und geistlichen Sachen geprediget und gelehret wird, oder was du in einem geistlichen Buche davon liesest, recht ehrerbiethig aufmerkest; wenn du beherzigest, wie göttlich weise, wahr und gut die Lehre ist, welche Leitung, Zurechtweisung, Beruhigung, Trost und Nutzen du davon habest, wo du dich daran erinnern, wie du sie auf deinen Lebenswandel anwenden und gebrauchen sollst u. s. w.; wenn du solcher Gestalt über die göttliche Lehre bey dir nachdenkest, und dich in frommen Gedanken dabey aufhältst: so heißt das Betrachten. Eben so, wenn du dem heiligen Meßopfer, der Ausspendung eines Sacraments, dieser und jener Kirchenverrichtung

oder

*) Was den Gesang in der Kirche betrifft; so ist derselbe allenthalben in Baiern nicht nur in den Schulhäusern der Studirenden, sondern auch bey den Elementarschülern auf dem Lande und in den Städten eingeführt, und sehr gut aufgenommen worden — Es sind deßwegen auch in München im kurfürstl. deutschen Schulbücherverlage verschiedene Gesangbüchlein aufgelegt worden, um die Einführung dieser Art erbauender Andacht zu zu befördern. —

oder Ceremonie ehrerbiethig beywohnest, nicht bloß mit den Augen zuschauest, sondern auch aufmerkest und bedenkest, was da vorgehe, zu welcher Bedeutung und Absicht die heilige Handlung eingesetzet sey, was sie zum Heile der Seele wirke, welche Lehre und Anweisung du zu deiner Erbauung, Besserung und Vervollkommnung daher nehmen sollst u. s. w.; so heißet das **Betrachten.** Du siehest leicht ein, was für eine vortreffliche Andacht eine solche Betrachtung sey. Sie dienet dazu, die göttlichen Dinge deinem Verstande deutlicher und anschaulicher zu machen, und dein Herz um so mehr zu frommen Gesinnungen und Entschließungen zu rühren.

Wenn du bey deiner Betrachtung, oder bey deinem Denken an Gott und geistliche Sachen dir Gottes Gegenwart recht lebhaft vorstellest, ihn mit ehrfurchtsvoller Demuth und kindlichem Vertrauen anredest, ihm selbst sagest, was du von ihm denkest und glaubest, wie du ihn hochschätzest und liebest, was du von ihm hoffest und erwartest, wie du leben, was du thun und lassen wollest, ihm zu gefallen u. s. w.; so heißet diese Unterredung mit Gott **Gebeth.** Z. B. Du denkest oder betrachtest bey dir, wer dein Gott ist, wie er gegen dich gesinnet ist, was er gethan, gelehret und zu deinem Heile veranstaltet hat; du trägst dieses, was du von Gott denkest, ihm selbst als gegenwärtig vor, bezeigest

ihm

ihm deine Verwunderung, Ehrfurcht, Freude und Herzensergebenheit darüber, rühmest, lobest und preisest ihn dafür: so heißt das ein Lobgebeth.

Du erwägest alles das Gute, was Gott dir, so lange du lebest, an Leib und Seele erwiesen hat, was er besonders in dieser und jener Gelegenheit an dir gethan hat, und noch thut; du empfindest Trost und Freude darüber, und redest in der Ergießung deines Herzens Gott als gegenwärtig an, erzählest ihm selbst alles, was du ihm zu verdanken hast, und gibst ihm deine Freude und kindliche Liebe dafür zu erkennen: so heißt das ein Dankgebeth.

Du wünschest, dieses und jenes Gute, so dir an Seele oder Leib gebricht, zu erlangen, von diesem und jenem Uebel, von irgend einer Gefahr befreyet zu werden; du weißt, daß dir niemand besser helfen kann, und zu helfen bereit ist, als Gott; du redest ihn mit kindlichem Vertrauen als gegenwärtig an, eröffnest ihm dein sehnliches Verlangen, und trägst ihm deine herzliche Bitte vor, wie ein Kind seinem lieben guten Vater: so heißt das ein Bittgebeth.

Du denkest über deine Schwachheit, und über die Fehler, die du so oft, besonders aber in diesem und jenem Stücke begehest, nach. Dein Gewissen ist darüber beängstiget, denn du weißt, daß der heilige, gerechte Gott nur an dem, was recht und gut ist, sein Wohlge-

fal-

fallen habe, hingegen alles Böse verabscheue und bestrafe. Durch diese Vorstellung zur herzlichen Reue gerührt, bekennest du Gott deine Sünden, bezeigest ihm deine Betrübniß darüber, flehest um Verzeihung, und rufest zur Besserung, wozu du dich aufrichtig entschlossen hast, seine göttliche Gnade an. Dieses Gebeth, womit du Gott deine Sünden abbittest, heißt Reue und Leid.

Endlich, wenn du dich bey deinem Gebethe dieser und jener Glaubens= und Sittenlehre erinnerst, und dich mit Gott selbst unterredest, wie weise und wohlgemeint seine göttliche Lehre ist, was sie dir Gutes verheißet, wozu sie dich anweiset, wie du sie glauben, als göttliche Lehre hoch schätzen, fleißig im Andenken haben, und, wo du Gelegenheit hast, treu befolgen wollest; so ist dieses ein Lehrgebeth, als worin du dich mit Gott über seine heilige Lehre, über die Hochschätzung und Befolgung derselben unterredest.

Diese Beyspiele zeigen dir, mein Christ! wie vortrefflich, und Gott gefällig die Andachtsübung im Gebethe sey. Du stellest dir Gott als gegenwärtig dabey vor, redest ihn vertraulich in Ergießung deines Herzens an, du lobest ihn, dankest ihm, bittest ihn, und belehrest dich mit ihm. Dieß macht einen wirksamen Eindruck auf deine Seele, und belebet dein Herz zur Ehrfurcht, Zuversicht, Liebe und bereitwilligen Ergebenheit gegen Gott.

Aber du siehest auch daraus, daß es nicht genug sey, nur mit Worten zu bethen, ohne Gott vor Augen zu haben, und ohne zu beherzigen, was du mit ihm redest. Gesetzt, du sagtest die schönste Gebethsformel, du sprächst: Vater, unser der du bist in dem Himmel; du dächtest aber dabey nicht an Gott, und dein Herz empfände nichts von kindlicher Ehrfurcht und Liebe, da du sagst, Vater unser; deine Gedanken wären vielmehr auf andere Dinge zerstreuet, und du wärst dir nicht bewußt, mit wem und was du redest: so wäre dieses ein bloßes Mundgebeth. Denn du bewegtest zwar die Lippen und die Zunge, um die schönsten Worte auszusprechen, aber deine Seele nähme keinen Antheil daran. Von solchen Bethern hat Jesus gesagt: Dieses Volk ehret mich mit dem Munde, mit den Lippen; aber ihr Herz ist weit von mir.*)

Ein solches Mundgebeth ereignet sich gewöhnlich, wenn man eine Gebethsformel, die man auswendig weiß, oft und geschwind nach einander daher plappert. Da gehen die Worte, ohne daß man sich dessen bewußt ist, flüßig vom Munde, die Gedanken können nicht folgen; so schweifen sie dann auf dieses und jenes, was nicht zu Gebethe gehört, vielfältig aus. Bemerkt man die Zerstreuung, so gibt man sich zwar Mühe, die Gedanken wieder zu sammeln, und auf das Gebeth zu rich-

*) Matth. 6. 6. v.

ten; aber bald wird die Aufmerksamkeit durch neue Einfälle gestört.

Damit du, mein Christ! vor diesem Fehler bewahret bleibest, so trachte, dein Gebeth etwas langsamer zu verrichten, daß deine Gedanken folgen können. Dieß ist besonders bey solchen Gebethsformeln erforderlich, die du gewohnt bist, und bereits auswendig gelernet hast. Es ist ja besser, daß du ein solches Gebeth nur einmal recht und gut verrichtest, als daß du es öfters ohne Andacht wiederholest; sonst machest du nur viele Worte, — und du weißt, was Jesus seine Jünger gelehret hat: Bey dem Gebethe sollet ihr nicht viele Worte machen, wie die Heiden.

Die heilige Kirche hat bey jedem Meßopfer nur Ein Vater unser angesetzt, welches bald nach der Wandlung, da der Priester Pater noster spricht, gebethet wird. Auch im Breviere kommt vor jeder Stunde immer nur Ein Vater unser und Ein Ave Maria vor, worauf drey Psalmen folgen. An Sonn- und Feyertagen aber wird die Epistel, das Evangelium, Credo, Pater noster rc. gewöhnlich gesungen. Der Gesang geht langsamer, daß du mit den Gedanken besser folgen könnest; und selbst die Melodie stimmet dein Gemüth zur innern Anmuth, daß du leichter und lebhafter zur Andacht gerührt werdest.

Auch hat die heilige Kirche es so eingerichtet, daß Lehre, Gebeth und Gesang, so wohl bey der heiligen Messe, als bey der Vesper oder nachmittägigen Andacht das Jahr hindurch beständig abwechseln. Wie auf jeden Sonn- und Feyertag ein anderes Lehrstück aus den Episteln und Evangelien gelesen wird, so kommen auch nach Verschiedenheit der Kirchenzeit und der Feste stets

andere

andere Gebethe und Gesänge vor. Diese Einrichtung ist von uralten Zeiten her, und sehr dienlich, daß die Andacht, welche sonst bey der fortwährenden Einförmigkeit leicht ermüden und einschlummern würde, durch die öftere Abwechslung wiederum aufgeweckt, und neu belebet werde.

Die Hauptabsicht aber ist, daß die Andacht nicht immer auf das Einerley eingeschränkt bleibe, sondern, daß während des Kirchenjahrs die mancherley Lehren und Anstalten der Religion auch insonderheit betrachtet werden.

Bey den an Sonn- und Feyertagen abzuhaltenden Predigten, Früh- und Christenlehren sollen die vornehmsten Glaubens- und Sittenlehren jährlich erklärt werden. Du, mein Christ! sollst dabey alles wohl bedenken und beherzigen, was zu deiner Erbauung seyn kann.

Bey der fortwährenden Wiederholung des heiligen Meßopfers sollst du das Grundgesetz der Religion beständig vor Augen haben: jene unaussprechliche Liebe, womit sich Jesus für dein und aller Menschen Heil am Kreuze aufgeopfert hat, soll auch dich zur Liebe Gottes und des Nächsten vorzüglich verbinden.

Bey der oftmaligen Ausspendung der heiligen Sacramente sollst du von jedem insonderheit erwägen, wozu es eingesetzt ist, und wozu es dich anweiset und verpflichtet.

Bey der Taufe, daß sie dich von der Sünde gereiniget hat, und daß du dabey angelobet hast, der angebornen bösen Neigung zu widerstehen, und ein reines, unschuldiges Leben zu führen.

Bey der Firmung, daß sie dir den Beystand des heiligen Geistes zum Wachsthume im Glauben ertheilet, dich aber auch zugleich verpflichtet, die Lehre Jesu fleißig anzuhören, um in der Erkenntniß und Hochschätzung derselben zuzunehmen.

Bey der Buße, daß du dadurch von Sünden losgesprochen wirst, jedoch mit der Verpflichtung, daß du aufrichtige Reue darüber, und den ernstlichen Vorsatz habest, sie wieder gut zu machen, und dich in Hinkunft wahrhaft zu bessern.

Bey dem Sacramente des Altars, daß es zum vorzüglichen Andenken der Liebe Gottes und Jesu Christi gegen uns eingesetzet ist; daß es dich in der Liebe gegen Gott stärket, auch verbindet, deinen Nächsten wie dich selbst zu lieben.

Bey der letzten Oelung, daß sie dich von den Ueberbleibseln der Sünde befreyet, und in der Krankheit erleichtert; daß du aber dich auch anheischig machest, bey erfolgter Wiedergenesung alles Böse, so viel du kannst, gut zu machen, und ein recht bußfertiges Leben zu führen.

Bey der Priesterweihe, daß dadurch die Priester mit der Gnade und Gewalt zu ihrem geistlichen Amte ausgerüstet werden; daß du sie als solche in Ehren halten, und ihren Dienst in der Seelsorge dir zu Nutzen machen wollest; daß du auch vorzüglich den hochwürdigsten Bischof, als den vom heiligen Geiste gesetzten Aufseher und Vorsteher in der Kirche, verehren, und seinen heilsamen Anordnungen in Kirchensachen gern und gewissenhaft folgen wollest.

Endlich bey der heiligen Ehe, daß sie durch die priesterliche Einsegnung bestättiget, und mit Gottes

Gnade

Gnade begabt werde, die beyden Eheleute aber sich verpflichten, in treuer Liebe, in Frieden und Eintracht mit einander zu leben, und die Kinder, die ihnen Gott schicket, recht christlich zu erziehen.

Was du ferner bey Ausspendung der Sacramente zur Andacht betrachten könnest, was die Gebethe und Ceremonien dabey bedeuten, habe ich dich vorher von jedem insonderheit ausführlicher unterrichtet.

In dem zweyten Theile dieses Buches will ich dich von der Eintheilung der Andacht, nach Verschiedenheit der Kirchenzeit und Festtage, belehren, und dir die noch übrigen Gebräuche und Ceremonien, welche das ganze Kirchenjahr hindurch vorkommen, eben so lehrreich und faßlich erklären.

Du wirst daraus sehen, daß jede Ceremonie ihre eigene Auslegung und Bedeutung habe, wobey du allemal das, was sich dazu schicket, betrachten und bethen sollst. So stimmet deine Andacht mit den gottesdienstlichen Handlungen in der Kirche auch gehörig überein, du wohnest denselben im Geiste und in der Wahrheit bey, und betrachtest das Jahr hindurch alle Hauptbegebenheiten, Geheimnisse und Lehren der Religion, als woran die heilige Kirche dich mit ihren Anstalten erinnert.

Wer aber den Andachtsübungen nicht so beywohnet, der verrichtet gewöhnlich ein einförmiges, gedankenloses Mundgebeth, wobey er, anstatt sich das Geistliche vorzustellen, lauter Leibliches und Zeitliches zur Absicht hat, als Segen für die Feldfrüchte, Glück zum Handel und Wandel, zum Kauf und Verkauf, Glück auf die Reise, Segen für das Haus, für das Vieh, Bewahrung vor Feuersbrunst,

Krankheit, Viehseuche, Wetter- und Wasserschaden u. s. w., als wenn Gebeth und Andacht lediglich auf dergleichen leibliche Dinge abzielten.

Es hat aber der göttliche Heiland ausdrücklich gelehret: Sorget nicht für den Leib, was ihr essen und trinken werdet, oder womit ihr euch kleidet; denn nach allem diesem trachten die Heiden. Seyd vielmehr um das Geistliche besorgt: Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch alles übrige zugeleget. Dieses heißt: trachtet vor allem rechtschaffene Christen, weise in der Erkenntniß, und treu in Befolgung der Lehre Jesu zu werden; so wird euch Gott es auch an dem, was ihr für den Leib bedürfet, nicht ermangeln lassen.

Daher, mein lieber Christ! sollst du bey deiner Andacht vornehmlich das zur Absicht haben, was deine Seele erbauet, nämlich, wie Gott dich geliebet, wozu er dich bestimmt hat, was er gethan, gelehret, und zu deinem Heile veranstaltet hat. Die Abwechslung der Andacht soll dich bald an dieses bald an jenes erinnern, was du von Gott zu denken, zu glauben und zu hoffen habest, und wie du leben solltest, ihm zu gefallen. Durch solches Denken an Gott sollst du in seiner Bewunderung, Hochschätzung, Ehrfurcht, Liebe erhalten, und zum bereitwilligen Gehorsame gegen ihn ermuntert werden, daß du nach allem, was recht und gut ist, strebest, und alles vermeidest, was ihm mißfallen kann; solcher Gestalt sollst du recht gewissenhaft in deiner ganzen Aufführung, tugendhaft in deinem Wandel, emsig in deinem Stande und Berufe, treu in Erfüllung aller deiner Pflichten gegen Gott, gegen dich selbst und dei-

nen

nen Nächsten werden. Schau, mein Christ! dahin soll deine Religion mit allen dem, was du thust, abzielen, nähmlich Gott zu ehren, und ihm zu dienen.

Wenn dein Gottesdienst, deine Andachtsübungen, Gebethe, Gebräuche und Ceremonien nicht dazu dienen, dich gottesfürchtiger zu machen, daß du an Abscheu vor allem Bösen, und an Lust zum Guten zunehmest, dich immer mehr besserst und vervollkommnest — so ist die Absicht verfehlt. Was nützet das Wort Gottes, die Predigt und Christenlehre, wenn sie dich nicht weiser und tugendhafter machen? Was nützet es, wenn du bey vielem Gebethe und Gesange der alte ungebesserte Mensch bleibest, und ein sündhaftes Leben fortführst? Gott verweiset dir dieses durch den Psalmisten: Was führest du meine heilige Lehre, mein Gesetz in deinem Munde? — Und du fliehest die Zucht, übertrittst meine Gebothe, hältst es mit den Dieben und Ehebrechern, verläumdest deinen Bruder, und hintergehest ihn mit Arglist!

Was nützet die öftere Beicht, wenn sie nicht zur wahren Bekehrung und Besserung dienet? Was nützet das viele Meßhören und Communiciren, wenn es nicht zum Wachsthume in der Liebe Gottes und des Nächsten wie seiner selbst gedeihet? Was nützen die Sacramente, wenn sie nicht zur Heiligung gereichen? Alles, was in der Religion noch so heilig ist, hilft nichts, und ist vor Gottes Augen verwerflich, wenn man nebenher mit Sündigen fortfährt. Höre, was Gott den Sündern durch den Propheten Isaias zurufet: Was helfen mir euere Opfer, Gebether und Andachten — ich bin ihrer satt! Das Rauchwerk,

die

die gottesdienstlichen Gebräuche und Ceremonien, Musik, Beleuchtung und Kirchenverzierung, ist mir ein Gräuel. Die Sabbathe, Sonn- und Feyertage, will ich nicht mehr leiden. Und wenn ihr euere Hände zu mir aufhebet, niederkniet, und euch noch so fromm geberdet, so will ich meine Augen von euch abwenden, und wenn ihr schon viel bethet und singet, so will ich euch doch nicht erhören; denn ihr seyd mit Sünden beflecket — ihr pfleget euere Andachten nicht so, daß ihr dadurch gebessert werdet, sondern ihr fahret nebenher in Sünden fort. Waschet euch, reiniget euch, schaffet eure bösen Gedanken und Begierden aus meinen Augen — lasset ab, Böses zu thun, — lernet Gutes thun.

Sieh, mein Christ! dazu sollen dir Gottesdienst und Andacht dienen, daß du dich immer mehr und mehr besserst, von dem Bösen ablassest, und Gutes thuest. Nur alsdann will Gott deine Andacht sich gefallen lassen, wenn du sie pflegest, daß sie dich zur Sinnesänderung, zur Besserung, zum Wachsthume in der Tugend und wahren Gottseligkeit führen. Dieß wird geschehen, wenn du bey dem Gottesdienste und Andachtsübungen, welche die Kirche veranstaltet hat, auch allemal recht fleißig bedenkest und beherzigest, was sie bedeuten, was sie wirken, und wozu sie dich anweisen; wenn du endlich auch trachtest, deine Entschließung darnach zu fassen, und deinen Lebenswandel darnach einzurichten.

Anhang
der wichtigsten das Schul- und Erziehungswesen in Baiern betreffenden Verordnungen.

I.

Die Besuchung der Schulen, Dauer der Schulzeit und des Schulbesuches, Alter der Schüler, Schulgeld, Verzeichniß der Schüler und so anderes betreffend.

Max Joseph, Churfürst ꝛc.

Da uns immer die christliche, moralische und nützlich standmäßige Bildung der Jugend, als eine der vorzüglichsten Regentenpflichten am Herzen ist, und Wir entschlossen sind, keine Gelegenheit nach Thunlichkeit der Umstände zu versäumen, bey welcher Wir diesem wichtigen Zwecke näher kommen können; so haben Wir in Erwägung, daß durch Anstellung tüchtiger Schullehrer, welches zu bewirken, Wir Uns durch alle mögliche dazu führende Mittel angelegen seyn lassen werden, nicht alles allein gethan sey, sondern daß hauptsächlich den Eltern und Vormündern alle zur guten Erziehung gereichende Mittel zu ergreifen, und den Obrigkeiten solche mit ihrer Gewalt zu unterstützen obliegt, nach reifer Ueberlegung in Unsrer geheimen Staats-Konferenz beschlossen: daß

1) allenthalben alle schulfähige, und nach pflichtmäßigem Ermessen der Inspektoren und Pfarrer keiner Ausnahme unterworfene Kinder vom 6ten bis wenigst ins vollstrekte 12te Jahr ihres Alters, die Schule besuchen sollen. Die Schule soll

Aernd-

2) das ganze Jahr hindurch, von Mitte des Julius bis 8ten September, als der gewöhnlichen Aerndtezeit ausgenommen, unaufhörlich gehalten werden, und die Eltern oder Vormünder sollen,

3) wo nicht an ein oder andern Orten Freyschulen sind, oder das Schulgeld von Wohlthätern, oder aus eigenen bestehenden, allenfalls von den Gemeinden, oder aus dem Kirchenvermögen fließenden Fundis bezahlt wird, schuldig und gehalten seyn, von jedem schulfähigen Kinde, sie mögen selbes in die Schule schicken, oder nicht, wochentlich zwey Kreuzer zu bezahlen, welches beynahe allgemein die bisherige bezahlte Summe beträgt, und davon an denjenigen Orten, wo etwa ein geringeres Schulgeld bezahlt worden seyn möchte, keine Ausnahme gestattet werden kann, da Wir die nunmehr per zwey Kreuzer stipulirte Abgabe ohnehin in Ansehung des gestiegenen Preises aller Lebensmittel sehr mäßig zu seyn erachten. Sollte daneben noch unverzeihliche Nachläßigkeit und Eigensinn der Eltern oder Vormünder die Kinder gar nicht, oder unfleißig zum Schulbesuch anzuhalten, erscheinen; so haben die betreffenden Polizey-Obrigkeiten auf Angabe der Inspektion dieselbe nach Befund zu geeigneter und zweckmäßiger Strafe zu ziehen, und nach Befund der Umstände zu einer in einem ältern General-Mandat vom 3ten Jänner 1795 schon statuirten doppelten Bezahlung anzuhalten.

4) Vom 1sten May bis zur Aerndte soll die Schule jeden Tag nur vier Stunden lang gehalten, hingegen aber auch nur halbes Schulgeld entrich-

richtet werden; auch soll in diesen Sommermonaten der zweyte Kurs, das ist, die Größern, Vormittags, und der erste Kurs Nachmittags den Unterricht empfangen; und damit in diesen Sommermonaten die Kinder dennoch ihren Eltern zur nöthigen Arbeit brauchbar seyen, so soll die Schule um sechs Uhr anfangen, und um acht Uhr geendet werden. Wir stellen jedoch dem gegründeten Ermessen der Inspektoren, bey welchem sie auf die Wünsche der Eltern und Schullehrer Rücksicht zu nehmen haben, anheim, die Sache nach den Lokal-Umständen der eben vorliegenden Feldarbeiten und der Witterung so einzurichten, daß der erste Kurs nach dem zweyten ebenfalls am Vormittag seinen Unterricht erhalte, damit hiedurch der Nachmittag für Lehrer und Kinder frey bleiben könne; und dadurch erachten Wir auf die eine oder andere Art die doppelte Absicht der Bestimmung der Landjugend, Arbeit und nöthige Bildung, genüglich zu verbinden.

5) Damit die Anzahl der schulfähigen Kinder jedesmal genau gekannt werde, so sollen bey der gewöhnlichen Seelen-Beschreibung dieselben besonders angemerkt, und in ein Verzeichniß gebracht werden, welches nach dem Pfarrbuche berichtigt, und den aufgestellten Inspektoren von dem Pfarrer unterschriebner vor dem Anfange eines jeden Schuljahres einzuhändigen ist.

6) Soll dieses Verzeichniß dem Schullehrer jedes Orts mitgetheilt werden, damit er in seinen Monats-Tabellen die Namen der Kinder eintragen, und die Abwesenheit jedes Kindes täglich in denselben anmerken könne.

7) Es müssen diese Tabellen, oder, falls die Kinder Einer Schule unter verschiedenen Obrigkeiten stehen, die betreffenden Auszüge an die einschlägigen Polizey = Obrigkeiten geschickt werden, welche sodann das allenfalls nicht bezahlte Schulgeld in obiger Maaß ohne Rücksicht executive einzubringen, und den Schullehrern zu behändigen haben.

8) Diese Unsere Verordnung erstreckt sich ohne Ausnahme auf die Landgerichte sowohl, als die Hofmarkten, und zwar auf letztere, wenn sie eigene Schulen haben, nach ihrem ganzen Inhalte; in so fern sie aber ihre Kinder in landgerichtliche Schulen schicken, so haben die Hofmarkts = Verwalter das von ihnen einzubringende Schulgeld an dasjenige Landgericht zu schicken, dem sie inkorporirt sind; wobey

9) das Schulgeld von den Kindern einschichtiger Unterthanen, die in keinem Corpore einer Hofmarkt begriffen sind, und ohnehin in allen Gemeinsachen durch das Landgericht behandelt werden, auch von den Landgerichten beyzutreiben ist.

10) Das General-Schul = und Studien-Direktorium hat zu verfügen, daß die Pfarrer gedruckte Formularien erhalten, nach welchen sie das Verzeichniß der schulfähigen Kinder zu verfassen haben.

11) Es soll diese Verordnung auch für Städte gelten, und sind auf obige Art die Schulgelder von den Magistraten, wo sie die Jurisdiktion haben, zu behandeln. Davon ist jedoch Unsere Haupt = und Residenzstadt München, wo dermalen andere Verhältnisse sind, ausgenommen, so, wie auch dasjenige,

nige, was Nro. 4. von der Dauer der Schulzeit verordnet ist, auf diejenigen Städte und Märkte, wo das ganze Jahr hindurch Schule gehalten wird, nicht anzuwenden kömmt. Es soll auch

12) kein Kind, ehe es das 12te Jahr vollendet hat, und dann erst nach einer öffentlichen Prüfung, und darüber von dem Inspektor erhaltenem Scheine, aus der Schule entlassen werden. Wir setzen fest, und bestimmen, daß bey späterer Verheurathung, oder Besitznahme eines Guts oder Hauses, von der Obrigkeit oder Behörde dieser Entlassungsschein als wesentliches Requisit der zu ertheilenden Erlaubniß oder Konsens produzirt, und ohne legalen erweislichen Ausnahmsgrund derley Bewilligungen nicht ertheilt werden sollen.

13) Es ist von Unserem General-Schul-Direktorium gehörigen Orts einzuleiten, daß den Pfarrern aufgetragen werde, die Kinder erst im dritten Jahre ihres Schulbesuches zur Beicht, und im sechsten zur Kommunion zuzulassen, damit zu diesen Handlungen die nöthigen Vorbereitungen sicher vorausgegangen seyen.

14) Mit den gewöhnlich alle Quartale zu den Schul-Kommissariaten einzuschickenden Schul-Tabellen sollen auch die von den Schullehrern auszustellende Verzeichnisse, respective Bescheinigungen des richtig empfangenen Schulgeldbetrages eingeschickt, und die Wirkungen Unsrer gnädigsten Verordnung in den an Unser General-Schul-Direktorium einzuschickenden Quartals-Berichten vor Augen gelegt werden.

Wir

Wir versehen Uns im Allgemeinen

15) zu dem Diensteifer, den Wir von Obrigkeiten zu fordern berechtigt sind, und von den Ansichten, die ihnen offenbar von selbst über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit Unsrer Verordnung klar seyn müssen, daß deren Befolgung mit allem Nachdrucke und anvertrauter Amtsgewalt gehandhabet werden solle; Wir würden diejenigen der strengsten Verantwortung unterwerfen, bey denen Wir Widersätzigkeit, Saumsal, oder nachläßige Behandlung dieses Gegenstandes wahrnehmen würden.

Unsere General-Landesdirektion hat diese Verordnung gehörig zu aller Obrigkeiten und Unterthanen nöthigen Wissenschaft und Nachachtung bekannt zu machen, und auf deren Erfüllung aufs strengste pünktlich zu halten.

München den 23sten Dezember 1802.

II.

Aufruf

an alle Geistliche Baierns, der obern Pfalz und des Herzogthums Neuburg, die den hohen Beruf ihres Standes kennen, fühlen und lieben.

Unser gnädigster Landesfürst, innigst überzeugt, daß menschliches und bürgerliches Wohl nur in der Geisteskultur der Nation, diesem heiligen Zwecke der Menschheit, blühe; überzeugt, daß Geistes-Kultur vorzüglich auf dem Wege der Jugendbildung als Preis wechselseitigen Zusammenwirkens errungen werden müsse, hat sich eine wohlthätige Reforme der Landschulen vorgesetzt.

Volks-

Volks=Religionslehrer! Das churfürstl. General=Schul= und Studien=Direktorium ergreift einen merkwürdigen Anlaß, euch aufzurufen, daß ihr mit ihm, und unter einander vereint zu jenem Ziele hinwirken wollet.

Durch die churfürstl. höchste Verordnung vom 23ten Dezember vorigen Jahres sind die Eltern verpflichtet, ihre Kinder von 6 bis 12 Jahren in die Werktagsschulen, Söhne und Töchter zur progreßiven Ausbildung nach frühern höchsten Gesinnungen in die Sonntagsschulen zu schicken. Kommen Eltern und Schullehrer den umfassenden, von Humanität und Zeitgeist geleiteten Absichten unsers Landesherrn entgegen; so geschieht ein in seinen Folgen unbeschreiblich wohlthätiger Fortschritt zum Bessern. Vernünftige häusliche Erziehung wird der öffentlichen bald zur Seite gehen; moralische Kultur wird die physische ordnen, die religiöse befördern; in der Jugend wird eine hoffnungsvolle Generation heranwachsen; der gemeine Mann wird sich in seinem Stande erheben, die Gesetze ehren, der Regierung zum Guten jeder Art willig Kräfte und Hände biethen.

Fühlt aber der gemeine Mann und Bürger die Wichtigkeit guter Volksschulen? Kann er sich bey dem jezigen Grade seiner intellektuelen und bürgerlichen Kultur auf den lichten Standpunkt der Regierung erheben? — Sind die Landschulen bereits ehrwürdige Bildungswerkstätte der aufblühenden Menschheit? Ist guter Wille, heller Verstand aller Landschullehrer Antheil? Wie mancher verscheucht nicht Naivität und Frohsinn der Schüler,

und erzieht, leider, methodisch zur Dummheit und Immoralität!

Darf der Menschenfreund, die Landesregierung unter solchen Umständen einen sichern Fortgang der Geistesbildung unter den größern Volksklassen hoffen? Erhöhte Besoldung schafft nicht allemal, ein Seminar nicht so bald bessere Lehrer. —

Männer von Kopf und Herz! Inniges Gefühl für Sittlichkeit und Menschenwohl erhebe euere Brust, entzünde euern Eifer, und — die Blüthe der künftigen Generation wird nicht mehr verwelken!

Auf! Der Träge, der Thor nur säumt, wo so viel zu thun ist, wo es Sittlichkeit und Religion, Menschen- und Landeswohl gilt. Es ist Verrath an der guten Sache, wenn ihr euch kräftiger Mitwirkung in Schulen weigert. Mensch ist der Landmann, und die Stütze des Staates! Ihr seyd ja zur Belehrung, zur Bildung desselben berufen. Was kein anderer so gut als ihr thun kann, weil er nicht in euerm Kreise, auf euerer Stelle steht, das seyd ihr zu thun schuldig. Wird das Volk je zur Reife kommen, wenn ihr die Jugend vernachlässiget? Wer weiß es nicht, daß das Fortschreiten, Besserwerden der Menschen von frühem Unterrichte, früher Bildung abhängt! Ihr zürnt dem unheilbaren Aberglauben, dem Laster in euern Gemeinden. Nun, edle Tugendfreunde! die Kleinen sind ein Acker, wo guter Saame, da er nicht in felsichtes, durch Sorgen und Ueppigkeit des Lebens verwildertes Land fällt, Wurzel schlägt, und Früchte bringt. Kann das Menschenkind wohl zu frühe aus dem thierischen Zustande zu dem Bewußtseyn

seiner

seiner höhern Natur, und Bestimmung erhoben werden? Wollet ihr dieses edle Geschäft an Schullehrer und ihre Gehilfen gänzlich abtreten? — Woran kann euch mehr gelegen seyn, als an dem Fortgange der Vernunft und Sittlichkeit unter den Menschen euers Kreises? So thut euer Werk nicht halb, und verachtet die Kleinen nicht; indem ihr alte Vorurtheile und Gebrechen auszurotten euch bemüht, kostet auch das erquickende Vergnügen, eine bessere Denkungsart in Kinderseelen zu pflanzen, die ersten Tugenden zu pflegen. Dieß erwartet der Staat, der euch mehr Muße und bessern Unterhalt als manchen seiner Diener gönnt, und nur um das Glück beneidet, daß ihr die Menschen um euch habt, wenn sie noch unverdorben, am liebenswürdigsten sind.

Ihr fühlt es, ihr Bessern eueres Standes, daß das churfürstl. General- Schul- und Studien- Direktorium im Namen des Staates und der Menschheit folgende Foderungen an euch machen kann:

1) So oft es möglich, besuchet die Schule, und belebet sie. Geist und Kraft gehe aus euch in den Schullehrer über. Euer heiteres, freundliches Wesen öffne jeder guten Lehre die Herzen der Schüler.

2) Vertheilet den Lehrstoff mit Rücksicht auf Inhalt, Alter und Schulzeit; haltet auf treue Anwendung der Schulstunden.

3) Durch sorgfältige Uebung und Bildung des Gefühles von Recht und Pflicht, werde die Saat der Religion und Tugend vorbereitet.

4) Einen Theil des Unterrichtes, nämlich die Verstandesübungen und die Unterweisung in der christlichen Religion, übernehmet selbst.

5) Sorget, daß die für die bürgerliche und sittliche Kultur so wohlthätigen Hilfsmittel, das Lesen, Schreiben und Rechnen, durch schlechte Methoden den Schülern nicht zur Last gemacht werden.

6) Nicht beym Gesang und Gebeth allein, bey jeder schicklichen Gelegenheit sollen moralisch = religiöse Gedanken, Empfindungen, Vorsätze gewecket werden. Lasset auch deßwegen die Jugend nicht Eine ihr unverständliche Zeile lesen oder lernen.

7) Richtige Begriffe über die für jeden Erden- und Staatsbürger wichtigsten Gegenstände sollen stufenweise mittels guter Lesebücher *) mitgetheilt werden.

8) Wachet endlich, daß die Schuljugend human behandelt, ihren Fehlern vorgebeugt, durch ungerechte Strafen nicht mißhandelt und verzogen werde.

Außerdem versäumet nicht, euch noch andere, eben so gewichtige Verdienste um die Landjugend und Volksschulen zu erwerben. Die Sonntagsschulen benützet als Vehikel höherer Geisteskultur, und leitet als treue Freunde auf der schlüpfrigen Bahn die erwachsene Jugend durch spezielle Pflichten = und Klugheitslehre zu reinem Lebensgenusse und bürgerlichem Glücke. Bildet Jünglinge vom guten Gehalte zu künftigen Schullehrern, macht Angestellte mit bessern Unterrichtsarten bekannt. Denkt über die Verbesserung euerer Ortsschulen nach, theilet eure Bemerkungen, Vorschläge und Wünsche unter einander, und euern Schullehrern, vielleicht in regelmäßigen Zusammenkünften, mit. Leset, erwäget, was die erfahrensten Pädagogen, Niemeyer, Parizeck, Rochow, Vierthaler, u. a. geschrieben.

Dabey beobachtet, ehret Ordnung. Kapläne! zeiget euch als Gehilfen würdiger Vorarbeiter, mit

*) Der Kinderfreund, ein Lesebuch in Landschulen. München im churfürstl. deutschen Schulbücherverlage 1803.

Folgsamkeit und Eifer thätig. Pfarrer! führet die euch zuständige tägliche Aufsicht über euere Schulen, und willfahret den Anordnungen der Schulinspektoren des Bezirkes, überzeugt, daß das churfürstl. General-Schul- und Studien-Direktorium Organe nöthig habe, überall und planmäßig wirken zu können. Pfarrvorsteher, deren Schulen durch ihre Schuld Schandflecken der Gegend sind, werden zur Rechenschaft gezogen, und, der Trägheit den Polster wegzunehmen, wohl auch namentlich dem Landesfürsten angezeigt werden.

Junge Geistliche! Laßt manchen eueres Standes, sich und seinen Beruf vergessen, zu einer frivolen, schändlichen Lebensart sich wegwerfen! Ihr vergießet bey der großen Aerndte euren Schweiß nicht unbemerkt.

Damit euch selbst eine ergiebige Nachlese werde, übergiebt das churfürstl. General-Schul- und Studien-Direktorium, dem gnädigsten Rescripte vom 23. Dezember vorigen Jahres zufolge, alle Quartale ein Namenverzeichniß der verdientesten Schul- und Jugendfreunde eueres Standes der churfürstl. General-Landesdirektion.

Noch einmal, würdige Männer! Es ist viel auf euch gerechnet. Laßt euch die Jugendbildung eine der ersten Angelegenheit seyn. Das Ideal einer guten Schule schwebe euch als ein Leitstern vor den Augen. Wollt ihn nicht erstürmen, aber strebet ihm nach. Das Gute gedeiht nur unter Ringen und Streben: Eltern, selbst Mitglieder eueres Standes werden sich euch entgegen stellen. Schreitet bedächtig, und standhaft. Sie werden sich des Baumes freuen, wenn sie Früchte sehen, und sich aussöhnen mit euch. Seyd überzeugt, daß nur Eine Macht den verderblichen Uebeln der Zeit ihren Gang hemmen wird, — bessere Erziehung und ein offener Bund aller Guten unter einander. Das churfürstl. General-Schul- und Studien-Direktorium sieht einem rühmlichen Wettstreite

entgegen, und freut sich, in euerm Stande täglich mehr treue Arbeiter im Dienste Gottes und der Menschheit kennen zu lernen.

Ja, suchet den Lohn eueres Gewissens, und der Beyfall des Landesfürsten, die Achtung und der Segen aller Redlichen im Lande wird euch zu Theil werden. München den 11ten Jänner 1803.

III.

(Die Sonn- und Feyertagsschulen betreffend.)

Max Joseph Churfürst ꝛc. ꝛc.

Wir haben durch Unser General-Schul- und Studien-Direktorium mit dem gnädigsten Wohlgefallen vernommen, daß die Nothwendigkeit einer zweckmäßigen Erziehung, und eines den verschiedenen Bestimmungen der Menschen angemessenen Unterrichtes immer allgemeiner erkannt werde; daß daher der Eifer und die Thätigkeit, das Schulwesen zu befördern, bey denen, welchen es obliegt, immer mehr erwache, und zunehme, so wie auf der andern Seite von den Eltern mehr Bereitwilligkeit, Unsern im Erziehungs- und Unterrichtssache getroffenen Verfügungen mit dem schuldigen Gehorsame nachzukommen sich zeige.

Wir gründen darauf Unsere Erwartung, daß auch gegenwärtige Verordnung mit dem willigsten Gehorsame befolgt, und die Zwangsmittel, die Wir bestimmen werden, um eine allgemeine Befolgung derselben zu erzwecken, nur bey dem kleinsten Theile Unserer Unterthanen angewendet werden müssen.

In Unserer Verordnung vom 23. Dez. v. J. haben Wir nur sechs Jahre zum ordentlichen Schulbesuche bestimmt, um den Eltern ihre Kinder für die

noth-

nothwendigen Feld- und häuslichen Arbeiten nicht zu lange zu entziehen.

Indessen werden vernünftige Eltern selbst einsehen, daß in einem Zeitraume von sechs Jahren nur das Nothwendigste gelehret werden könne, daß das Gelernte, wenn aller Unterricht mit dem zwölften Jahre aufhört, größtentheils wieder vergessen werde, und daß endlich besonders die moralische Ausbildung in diesen Jahren nicht vollendet werden könne.

Durch diese Betrachtungen sehen wir Uns nach dem Antrage Unsers General-Schul- und Studien-Direktoriums bewogen, zu verordnen:

I. Daß in allen Städten und Märkten, und in allen Pfarrdörfern Sonntagsschulen errichtet, und an allen Sonn- und gebothenen Feyertagen, (die Aerntezeit ausgenommen,) gehalten werden sollen.

II. In dieselben sollen aufgenommen werden:

a) die Handwerksgesellen,

b) die Lehrjungen, und

c) alle jungen Leute, männlichen und weiblichen Geschlechtes.

III. Den Handwerksgesellen soll der Besuch der Sonntagsschulen freygestellt seyn; die Lehrjungen aber sollen dazu verbunden, und daher nicht freygesprochen werden können, wenn sie nicht durch Zeugnisse der Inspektoren und Pfarrer beweisen, daß sie während ihrer Lehrjahre die Sonntagsschule besucht haben.

Zum Besuche dieser Schulen sind sowohl Knaben, als Mädchen vom 12ten bis zum 18ten Jahre einschlüßig, in Städten, Märkten und Dörfern anzuhalten, und sie sollen daher weder ein Anwesen übernehmen, noch eine Heirath schließen können, wenn sie nicht den fleißigen Besuch dieser Feyertagsschulen durch gültige Zeugnisse, und hinlänglich erlangte Kenntnisse,

so-

sowohl im Christenthume, als in andern für das bürgerliche Leben nothwendigen Gegenständen, beweisen können.

Sollte jedoch der höchst seltene Fall eintreten, daß die Bemayerung eines Gutes ohne merklichen Abbruch der Kultur, und ohne offenbaren Schaden des Guts, nicht verschoben werden könnte, sohin die Uebernahme und Verehlichung dringend wären, so wird dem pflichtmäßigen Ermessen der Obrigkeiten zwar überlassen, eine Ausnahme zu gestatten; doch sollen die solchergestalten Verehlichte und Anwesen Uebernehmende nachher noch verbunden seyn, eine Zeitlang in der Sonntagsschule ihrer Gemeinde das Versäumte nachzuholen, und nach Thunlichkeit zu ersetzen.

Kinder, die das zwölfte Jahr noch nicht erreicht haben, und also die Werktagsschule zu besuchen gehalten sind, dürfen in die Feyertagsschule nicht aufgenommen werden.

IV. Jene Eltern, welche ihre Kinder, so wie jene Hausväter und Hausmütter, welche ihre Dienstbothen nicht fleißig in die Schule schicken, sollen das Erstemal durch ihre Seelsorger erinnert, das Zweytemal bey ihren Obrigkeiten angezeiget, und von dieser mit einer mäßigen Geldstrafe, welche Strafgelder zur Anschaffung der Bücher für die Feyertagsschulen zu verwenden sind, belegt werden.

V. Da Wir verordnen, daß in diesen Sonntagsschulen die erste halbe Stunde Unterricht aus der Religion und Moral ertheilet werden solle, so wollen Wir den Erwachsenen männlichen und weiblichen Geschlechts die nachmittägigen Christenlehren, welche ihnen durch die General-Verordnung vom 3ten Jän. 1795, anbefohlen worden, und durch diese Einrichtung nunmehr ohnehin ersetzt wird, nachlassen.

VI. Der Zweck dieser Feyertagsschulen bestimmt auch die Lehrgegenstände, welche in diese Schulen auf-

aufgenommen werden sollen; Lesen, Schreiben, Rechnen, und andere nützliche Kenntnisse, um immer brauchbarer und nützlicher — und Religion und Moral, um immer christlicher, besser, und dadurch Gott gefälliger zu werden.

Der für Steinach verfaßte, und von Unserem General-Schul-und Studien-Direktorium unterm 7. Februar 1803 genehmigte Plan zu einer Sonntagsschule kann überall bey Anlegung und Organisirung solcher Schulen zum Grunde gelegt werden. Dieser Plan findet sich in dem baierischen Intelligenzblatte, 8ten Stück dieses Jahrs abgedruckt. *

* (Auch im I. und II. Stücke der Schulnachrichten vom 15. und 30. Jänner 1803.)

VII. Ueber die Stunden, und eigentliche Schulzeit verfügen Wir im Allgemeinen nur soviel, daß ihre längere oder kürzere Dauer nach der Anzahl der Schüler und Lehrer, und nach dem Lokale der Schule selbst bestimmt werden müsse; wo z. B. die Erwachsenen männlichen Geschlechtes, getrennt von jenen des weiblichen, zu gleicher Zeit Unterricht empfangen können, werden zwey Stunden zum Unterrichte genug seyn; wo dieses wegen Mangel an Platz und Lehrern aber nicht seyn kann, sollen drey bis vier Stunden, nämlich Vormittags für die männliche, und Nachmittags für die weibliche Feyertagsschule, festgesetzt, und von diesen jeder Klasse oder Abtheilung ihre erforderliche Zeit zugewiesen werden.

VII. Wir versehen Uns übrigens zu allen Pfarrern und Kaplänen, daß sie nach dem Beyspiele sehr vieler Priester, die schon gegenwärtig aus freyem Antriebe den Unterricht in den schon bestehenden Sonntagsschulen ertheilen, nicht nur die Religionslehre, und den moralischen Unterricht in diesen Schulen übernehmen, sondern auch die Schullehrer in den übrigen Lehrgegenständen unterstützen werden.

So erwarten Wir auch von den Schullehrern, daß sie sich in den Sonntagsschulen ohne Weigerung werden gebrauchen lassen; wogegen wir ihnen auch eine Verbesserung ihres Gehaltes bey den zunehmenden Kräften des Schulfondes zusichern.

IX. Der erwähnte Lehrplan von Steinach macht auch mit jenen Lesebüchern bekannt, welche in diesen Schulen mit Nutzen gebraucht werden können.

Diese Bücher sollen den Schülern und Schülerinnen nachdrücklichst empfohlen werden.

Wenige Lesebücher, aus denen vorgelesen, und zur Uebung von den Schülern laut nachgelesen wird, werden hinreichen, besonders, wenn die Bücher von Hand zu Hand gehen.

X. Unter den Lehrgegenständen ist nach dem Religions- und Moralunterrichte das Schriftlesen und Rechnen, besonders im Kopfe, vorzüglich zu betreiben. Uebrigens muß die Geschicklichkeit der Lehrenden bewirken, daß auch jeder Schüler und Schülerinn, die schon das fünfzehnte Jahr erreicht haben, und doch nicht lesen und schreiben können, sich ohne Widerwillen dem Unterrichte in diesen Gegenständen unterziehen.

XI. Diese Unsere General-Verordnung hat Unsere baierische Landesdirektion auf gewöhnliche Art allen Ortsobrigkeiten, Pfarrern und Unterthanen bekannt zu machen und auf die genaue Beobachtung derselben strenge zu halten.

München den 12. September 1803.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gall, Joseph Anton, 1748-1807

Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche mit einem Titelkupfer

Bd.: 1

Straubing (1807)

Asc. 88-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10259449-1